



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 157

Sonntag, 7. Juli 1928

35. Jahrgang

## Lundborg gerettet!

### Große Freude in Schweden

Stockholm, 6. Juli

Leutnant Schyberg von der dritten schwedischen Flugexpedition ist mit einem kleinen leichten Moth-Flugzeug auf der nach den letzten Meldungen 20 Kilometer von Kap Smith entfernten Eisscholle gelandet, auf der sich die Viglieri-Gruppe befindet, und hat Hauptmann Lundborg aufgenommen und wohlbehalten zur Flugbasis befördert. Man hofft, daß das Wagnis mit dem gleichen Erfolg wiederholt werden kann, um die „Italia“-Leute zu retten. Nähere Einzelheiten sind hier vorläufig noch nicht bekannt.

Das Telegramm, das die Rettung bestätigte, ist 8 Uhr morgens von dem Hilfschiff „Duck“ ausgegeben und von Tornberg, dem Gesamtleiter der schwedischen Rettungsexpedition gezeichnet worden. — Leutnant Schyberg hatte, wie erinnerlich, Lundborg auf seinem ersten Fluge nach der Eisscholle begleitet, durch den bekanntlich General Nobil gerettet wurde. Der zweite Flug Lundborgs endete dann mit dem Mißgeschick einer verunglückten Landung. Seit dieser Zeit mußte Lundborg das Los der „Italia“-Besatzung teilen.

Berlin, 7. Juli (Radio)

In Schweden ist große Freude über die Rettung Lundborgs. Der junge Pilot, der erst seit einem halben Jahr verheiratet ist, ist vor zwei Jahren aus einer Höhe von 1500 Meter in einen Wald abgestürzt. Während der Apparate dabei in Trümmer ging, kam Lundborg ohne eine einzige Schramme davon.

Die Aussichten für den Erfolg der schwedischen Rettungsaktion haben sich wesentlich gebessert. Die schwedischen, norwegischen sowie finnischen Flugzeuge können von ihrer neuen Operationsbasis

aus planmäßig weite Gebiete absuchen, da sich für die einzelnen Flugzeuge der Aktionsradius wesentlich verkleinert hat. Das gilt für die Aufsuchung der Mitglieder der Viglieri-Gruppe wie für Amundsen. Die Suche nach Amundsen ist im Laufe des Freitags aufs neue aufgenommen worden und wird mit Hochdruck durchgeführt.

## Die Eisscholle bricht!

Neue Hilfe

Berlin, 7. Juli (Radio)

Das Lager auf dem Eis befindet sich zurzeit nur 5 Kilometer von Kap Leigh Smith. Das Eis beginnt infolge des Widerstandes, den die Kiste bietet, zu zerbrechen. Deshalb wollen die schwedischen Piloten alles versuchen, um auch die übrigen Leute in Sicherheit zu bringen. Sollte dies nicht gelingen, so wären die Lager-Zusätze gezwungen, sich mit ihren Gummibooten an Land zu retten.

\*

Moskau, 7. Juli (Radio)

Der Eisbrecher Malgjin berichtet, daß es ihm gelungen sei, den ihn umgebenden Eisgürtel zu durchbrechen und daß er freies Wasser habe. Er laufe jetzt in einer Geschwindigkeit von 10 Seemeilen in der Stunde auf die Karlsinsel zu.

Berlin, 7. Juli (Radio)

Nach einem Telegramm aus Hamburg wird die deutsche Spitzbergen-Expedition voraussichtlich heute (Sonntag) die Ausreise antreten. Sie soll außer der Maschine von Udet noch einen Zunters-Apparat mitführen.

## Das Moskauer Urteil

Das Moskauer Schauspiel ist zu Ende. Das Ziel ist erreicht! Die bolschewistische Staatsgewalt hat gezeigt, daß sie nach wie vor über die Methode der Tscheka, über den Terror verfügt, wenn es gilt, staatsfeindliche Elemente in heillosen Schrecken zu versetzen. Es steht heute fest, daß eine wirkliche Etablierung des russischen Staates nicht vorzulegen hat, und es ist ebenso sicher, daß die russischen Angelegenheiten keine Handlungen begangen haben, die 11 Todesurteile rechtfertigen könnten. Aber alles das ist für den Ursprung und den Zweck des jetzt abgeschlossenen Prozesses unwesentlich. „Ein Schauspiel, ach, ein Schauspiel nur!“ Ein Schauspiel, das der kommunistischen Gefolgschaft zu bieten aus Gründen der Staatsraison geboten schien.

In bezug auf die inner-russischen Angelegenheiten hat der blutige Ausgang des Prozesses die Aufschlüsse bekräftigt, die er in seiner mehrwöchigen Dauer über das Wesen der bolschewistischen Staatsgewalt gegeben hat. Aber über diese inner-russischen Angelegenheiten hinaus betrifft er u. a. auch die deutsch-russischen Beziehungen und die Beziehungen Sowjet-Rußlands zur Weltwirtschaft. Die Stellungnahme der öffentlichen Meinung Deutschlands hat in Verbindung mit den eindringlichen Warnungen der offiziellen Stellen des Reiches nach und nach zu einer wesentlichen Ernüchterung in Moskau geführt, die mit der bekannten Rede Kalinins vor einigen Wochen ihren Anfang nahm. Man hat in Moskau schließlich erkannt, daß mit diesem künstlich heraufbeschworenen Prozeß die deutsch-russischen Beziehungen leichtfertig einer gefährlichen Belastungsprobe unterworfen wurden. Die generellen Anschuldigungen gegen deutsche Firmen und die deutsche Wirtschaft wurden daher zunächst — wenn auch nur zögernd — zurückgezogen, und schließlich hat es das Gericht nicht einmal gewagt, die drei deutschen Angeklagten zu verurteilen. Otto und Meier wurden freigesprochen, Badstieber ist mit Bewährungsfrist verurteilt worden. Im Effekt läuft auch dieses Urteil auf einen Freispruch hinaus. Von den schweißigen und leichtfertigen Anschuldigungen gegen deutsche Firmen und deutsche Staatsangehörige ist nichts übrig geblieben. Man wird also gegen das Urteil, soweit es die Deutschen betrifft, von unserer Seite aus nichts einzuwenden haben. Es beweist freilich, wie berechtigt der deutsche Protest dagegen war, daß die Drei — ursprünglich waren es sogar fünf — überhaupt in das Verfahren verwickelt wurden.

Ein schwerer und mühsam zu behandelnder Schaden ist dadurch für die russische Wirtschaft und für die deutsch-russischen Beziehungen entstanden. Jenes Mißtrauen, das der blindwütige kommunistische Fanatismus hervorgerufen hat, bleibt bis auf weiteres

mit seinen Auswirkungen bestehen. Die Zukunft wird zeigen, wie schwer es sein wird, deutsche Firmen, deutsche Ingenieure und Montoure für den Wiederaufbau in Rußland zu gewinnen, solange läßt sich ohne jeden durchschlagenden Beweis gegen jedermann den Vorwurf der gegenrevolutionären Betätigung erheben können und solange jeder fremde Staatsbürger der Gefahr ausgesetzt ist, eines Tages von einem russischen Gericht mir nichts dir nichts zum Tode verurteilt zu werden. Auch die Verächtlichkeit maßgebender deutscher Wirtschaftskreise, die für den Aufbau der russischen Industrie zweifellos viel getan haben und sich nun wochenlang vollkommen unberechtigt als böswillige Saboteure durch den Schmutz ziehen lassen mußten, wird nicht von heute auf morgen zu beheben sein. Wenn demnächst die wegen des Prozesses abgebrochenen deutsch-russischen Beziehungen wieder aufgenommen werden, wird sich erst zeigen, wie sehr die Verständigung erschwert ist und daß viele neue Sicherheiten notwendig sind, um die deutsch-russische Zusammenarbeit auch nur einigermaßen in Gang zu halten. Wahrscheinlich gehen den Bolschewisten erst dann die Augen darüber auf, was sie aus innerpolitischen Gründen außenpolitisch verborgen haben.

Eine Zusammenarbeit mit Deutschland wird Rußland nicht oder doch nur zu seinem größten Schaden entbehren können. Der Donez-Prozeß hat sich als internationale Sensation ausgewiesen. Seine abschreckende Wirkung auf die Wirtschaft des Auslandes beschränkt sich durchaus nicht auf Deutschland. Die sowjetfeindliche Presse Frankreichs und Englands hat triumphierend hervorgehoben, daß selbst den mit Rußland befreundeten Deutschen derartige in Rußland zustoßen kann, und daraus ergibt sich von selbst der Schluß, daß andere Staaten und Staatsangehörige solchen Gefahren noch weit mehr ausgesetzt sind. So hat die Moskauer Regierung der russischen Wirtschaft in einer Zeit, wo sich ohnedies Schwierigkeiten genug zeigten, schweren Schaden zugefügt, der sicher schwerer wiegt als der innerpolitische demagogische Erfolg. Es wird lange dauern, bis die verhängnisvollen Wirkungen des Donez-Prozesses auf diesem Gebiet überwunden werden. Möglich ist das überhaupt nur, wenn man in Moskau aus den begangenen großen Fehlern endlich lernt.

\*

Berlin, 7. Juli (Radio)

Die Verteidiger der im Donezprozeß zum Tode verurteilten Ingenieure Gorleki, Jussewitsch, Bojarinow, Budny und Krjischanowski haben, wie aus Moskau berichtet wird, beim Zentral-Exekutiv-Komitee für die Verurteilten ein Gnadengesuch eingereicht.

ständnis der jungen, noch für die Partei zu werbenden Kräfte gesprochen. Der Schluß der Resolution lautet: „Sollte wider Erwarten dem Antrage auf Ausschluß Lambachs gefolgt werden, dann werden die versammelten Vertreter und Freunde der Partei in Stadt und Land Braunschweig mit dafür Sorge tragen, daß dem Abgeordneten und Gewerkschaftsführer Lambach die Treue gehalten wird.“

Aus anderen Teilen des Reiches laufen bei dem Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband und der Deutsch-nationalen Volkspartei ebenfalls fortgesetzt Kundgebungen für Lambach ein. Die Deutsch-nationalen sind in einer neuen Krise.

## Deutsche Arbeiterpolitik

### Einem Irrenden zum Trost!

Dr. L. Lübeck, 7. Juli

„Das Ringen um die Seele des deutschen Volkes, das noch lange nicht zu Ende ist, wird zu einem viel größeren Teil als bisher um die Seele des deutschen Arbeiters gehen müssen. Die hohe Ethik des Daseins, die reinen Quellen aus dem Fels wahrer Religiosität und echter Vaterlandsliebe müssen der Arbeiterschaft wieder begehrenswert gemacht werden. Die Parteien müssen besser verstehen lernen, wo Millionen der Schuh drückt, müssen die Sprache der kleinen Leute sprechen.“

Der nachdenkliche Leser dieser Sätze glaubt Mühsal aus längst vergangener Zeit zu hören, glaubt Bruchstücke zu sehen aus Reden des bekannten Hofpredigers Stöcker selig. Aber er irrt, dieser nachdenkliche Leser. Diese Sätze sind weder alt, noch stammen sie von dem braven Stöcker. Im Gegenteil: Sie sind erst gestern geschrieben worden von dem bekannten Sonntagsprediger des General-Anzeigers, d. h. von Herrn Hauptschriftleiter Th.

So ein richtiges Pastorenemitt bricht doch immer wieder durch, und Herr Thiele kann es nicht verleugnen, daß er seinen ersten wissenschaftlichen Honig aus den Wästen der Theologie saugte. Daher seine langjährige Betrachtung des harten politischen Geschehens, daher seine väterlich-gütige soziale Bereitschaft, und daher auch seine Hemmungen und Halbheiten.

An sich wäre es ja gerade keine Schande, pastoral abgestempelt zu sein. Denn das von Pastoren berufsmäßig verkündete Wort Christi wurde einst gesprochen für alle Mühseligen und Beladenen, und es könnte auch heute noch die größten sozialen Wirkungen ausströmen für groß und klein, wenn — ja, wenn eben seine Verkünder, die Pastoren, Jünger im Geiste ihres Herrn wären. Aber damit hapert's bekanntlich ganz gewaltig. Aus dem Mund vieler Hof- und Heerpriester, deren höchste Lebensregel heißt: Laßt die Reichen zu mir kommen ..., klingt das Evangelium wie ein Gelächter und eine schmerzliche Scham zugleich.

Deshalb mag es uns gestattet sein, mit einem nachsichtigen Lächeln die religiös-sozialen Inwandlungen des General-Anzeigers zu analysieren. Er ist in einer knifflig-üblen Lage, der gute Herr Thiele. Im wesentlichen hat er die Politik der Volkspartei zu vertreten, des liberalen Laisser faire und laisser aller, und damit wohl oder übel die Politik des Geschäftemachens, des Profits, der Kartelle und Trusts. Bei dieser Beschäftigung aber plagen ihn sehr die sozialen Blättern, die sich in seinem pastoralen Eingeweide von Zeit zu Zeit anstauen. Und diese Blättern müssen dann so oder so an die frische Luft, damit das moralische Gleichgewicht wieder vorhanden ist.

Diesmal allerdings hat Herr Th. für seine Entladung einen sehr schlechten Zeitpunkt gewählt. Denn in der gleichen Ausgabe des General-Anzeigers ist die Reichstagsrede des volksparteilichen Führers Scholz wiedergegeben, die genau das Gegenteil verlangt. In der Vorrede zur Regierungserklärung erklärte dieser Herr Scholz wörtlich, daß das republikanische Deutschland viel zu sozial eingestellt sei, und daß die Arbeitgeber die Sorge für die Arbeiter „von der Wiege bis zum Grabe“ einfach nicht mehr ertragen wollen und können.

Bei der nächsten Wahl aber gibt der General-Anzeiger dann wieder die Parole aus: Wählt Scholz! Es gibt in der Politik Rätsel und Widersprüche.

Man lese einmal bei Stöcker nach, wie er zu seinen wilden national-sozialen Utanen gekommen ist. Auch er redete den Arbeitern vor, sie müßten festhalten an den religiösen und nationalen Gütern des Vaterlandes. Und zum Ausgleich fragte er dann die andern: Habt ihr wirklich auch zu allen Zeiten den ärmsten Bruders gedacht?

Wo landete schließlich dieser Hofprediger? Die Arbeiter fragten ihn, was er ihnen bringe, wie er ihre Not und ihr Elend beseitigen wolle. Und als Stöcker dann an den Staat und die Kapitalisten appellierte, da wurde er ausgelacht. Zwischen Hoffen und Haß beschloß er rühmlos seine politische und — pastorale Laufbahn.

Stöcker war allerdings stockkonservativ. Herr Th. gibt sich liberal. Der Liberalismus aber steht dem sozialen Gedanken noch feindlicher gegenüber als der Konservatismus. Die liberale Idee war das Glaubensbekenntnis des aufkommenden Kapitalismus. Wenn die liberale Bewegung der sozialistischen trotzdem näherstand und steht als die konservative, so hat das seinen Grund in dem gemeinsamen politischen Kampf gegen Feudalismus, Aristokratie und absolute Monarchie.

Wirtschaftlich jedoch steht der Liberale noch unbedingt hinter dem System der freien Wirtschaft, des Profitrechts, des Kapitalismus mit all seinen Folgen und all seinem Elend für das Proletariat. Die notwendige Folge dieses freien Kapitalismus war und ist die Zusammenballung der Vermögen, die Bildung der Kartelle und Trusts, die Enteignung großer mittelständischer Schichten. Damit verbunden aber wie die Wurzel mit der Blüte entstand die große Klasse der für fremdes Kapital arbeitenden Arbeiter und Angestellten.

Das Kapital nutzt und benützt die Arbeiter, es braucht und verbraucht ihre Arbeit für seinen Profit. Und es hat nur so lange Interesse an ihm, als sie ihm „Mehrwert“ bringen. Ist das vorbei, ist die Hauptkraft verwehrt, so wirft es sie wie eine ausgepreßte Zitrone auf die Straße. Das in dem General-Anzeiger genannte Elend der älteren Angestellten ist doch der beste Beweis für diesen Zustand.

Es gibt nur ein Heilmittel gegen diesen Druß und diese Unsicherheit, die auf den Arbeitnehmern aller Schichten lastet: die Eindämmung der schrankenlosen Profit- und Ausbeutungsfreiheit des Kapitals und außerdem großzügige soziale Maßnahmen zum Schutz der Opfer des Systems. Beides bekämpft der

## Die deutsch-nationale Monarchenkrise

Die deutsch-nationalen Handlungsgehilfen Braunschweigs haben sich ebenfalls hinter Lambach gestellt. In der von ihnen angenommenen Entschließung wird gesagt, daß die junge Generation kein Verständnis für Dinge habe, die sie aus eigener Anschauung nicht kennen gelernt habe. Es gehe weniger um die Frage der Staatsform, als um das Schicksal der Nation. Lambach habe vollkommen im Sinne von Tausenden und aber Tausenden von Mitgliedern und Wählern der Deutsch-nationalen Partei, hauptsächlich aber im vollen Einver-

# Die Krise im Liberalismus

## Zum liberalen Weltkongress in London!

London, 6. Juli

In London tagt zurzeit ein liberaler Weltkongress. Die Sozialdemokratie ist international und es könnte ihr recht sein, wenn feste internationale Beziehungen zwischen den liberalen Parteien aller Länder zustande kämen. Aber irgend welche Beziehungen, die eine positive Zusammenarbeit aller Liberalen möglich machen könnten, bestehen nicht einmal in Deutschland, geschweige denn zwischen den Liberalen aller Kulturländer.

Dass dem so ist, kommt nicht von ungefähr. Der Liberalismus ist stark geworden im Kampf gegen den Feudalismus. Als in den europäischen Kulturländern der Feudalismus noch immer politisch herrschte, obwohl in den Städten schon lange Handel, Gewerbe und Industrie die Situation beherrschten, fehlte der Kampf des Bürgertums gegen die Vorherrschaft des Adels ein. Es verschwanden die politischen Vorrechte des Feudaladels, es verschwanden die Hürden, es fehlte sich die wirtschaftliche und politische Freiheit des Bürgertums Schritt für Schritt durch. In England in langjährigen Verfassungskämpfen, in Frankreich in revolutionären Erhebungen und in Deutschland in revolutionären Aufständen, die in den Anfängen stecken blieben, bis die deutsche Arbeiterbewegung in den Jahren 1918 und 1919 die Demokratie durchsetzte.

Nicht nur die deutschen Liberalen, auch die Liberalen in England und Frankreich sind in Halbheiten stecken geblieben. Als die Freiheit für Handel, Industrie und Gewerbe durchgesetzt war, trat das Bürgertum wirtschaftlich zur Entfaltung und pflanzte die liberalen Prinzipien, unter denen es gegen den Feudaladel gekämpft hatte, Freiheit und Gleichberechtigung, jawohl, aber nur für das Bürgertum, nicht für die Arbeiter. Sie schafften nur Millionen in dem Tempo, das von hofenden Maschinen bestimmt war, für die neue industrielle Herrschaft. Sie hatten aber in allen Kulturländern geringeres Wahlrecht, mangelhaftes Koalitionsrecht und ungenügendes Vereins- und Versammlungsrecht. Ihr Kampf um die Verbesserung ihrer Lage war ihre eigene Sache. Der Liberalismus konnte kein gleiches Recht für die Arbeiterbewegung. Die Großväter mancher

Industriemagnaten haben 1848 auf den Barricaden gestanden, die Enten sind stamm demokratisch, günstigenfalls Mitglieder der Deutschen Volkspartei.

Diese Entwicklung ist keineswegs typisch deutsch. Überall haben die fast gewordenen Schichten des Großbürgertums die liberalen Ideen fahren lassen und sich auf den Schutz ihres Besitzes konzentriert, sind also, wirtschaftlich gesehen, konservativ geworden. Zu alledem kommt noch, daß die liberale Theorie auch wirtschaftlich überholt ist. Liberalismus hängt innig zusammen mit Individualismus. Wo ist er heute im Zeitalter der Kartelle und Trusts, wo ist er im Zeitalter der Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsgeschehen? Wie man die Dinge auch ansehen mag, die liberalen Gedanken sind überholt. Die Entwicklung bringt die Zentralisation und Organisation, auf Kollektivismus und nicht auf Individualismus, und die deutschen Wahlen haben nur allzu deutlich gezeigt, daß es mit den liberalen Parteien nicht aufwärts, sondern abwärts geht. Wie in Deutschland, so steht es in England. Bis vor wenigen Jahren schwamm ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterbewegung im Jahrwasser des Liberalismus. Heute stehen die großen parlamentarischen Kämpfe in England, die bis vor wenigen Jahren nur zwischen den Konservativen und Liberalen ausgefochten wurden, mit unter dem bestimmenden Einfluß der Arbeiterpartei, die deutlich sprechen Beweise dafür ist, daß die einseitige Vertretung der Besitzinteressen, die heute die Liberalen charakterisiert, sich bitter gerächt hat.

Die Herren, die jetzt in London beisammen sitzen, mögen das Beste wollen, sie mögen schöne Worte gegen den Krieg prägen, sie mögen Kultur und Zivilisation feiern, sie haben aber ein für allemal aufgehört, eine Macht im Kampfe für die Ideale der Demokratie zu sein. Die Lösung der großen demokratischen Aufgaben ist niemals Angelegenheit der Satten, sondern noch immer Angelegenheit der Hungerigen, der aufstrebenden Schicht gewesen. Und die aufstrebende Schicht des Industriezeitalters, die allein noch wahrer Demokratie, noch Völkereinheit und Völkerehre strebt, ist die Arbeiterklasse. Ihre politische Vorkämpferin ist die Sozialdemokratie.

Liberalismus; denn beides ist schon ein gut Teil Sozialismus. Weidmüch der Liberalismus bekämpfen; denn es hemmt ja das Kapital in seinem Element; der schrankenlosen Ausbeutung, Zusammenballung und im wichtigsten, im Profit!

Wer sich die alte Quadratur des Kreises vornimmt, die Verschönerung des Kapitals mit dem Sozialen, der könnte ebensogut einen Eschornstein mit einem Blumenstrauß verwechseln. Er würde nichts Schöneres versuchen! Viele sind daran gescheitert — sie haben sich dem Gefächler beider Teile ausgeliefert.

Und heute hört man ernsthaft von diesen Versuchen nur noch in Sonntagspredigten herumschweben und umherstehender Pastoren, von solchen Pastoren besonders, die irgendwo in ihrer Seele noch Reste christlichen Geistes verspüren und im Dienste einer kapitalistischen Kirche gemeinde nichts damit anzufangen wissen. Und die sich in ihren „gesellschaftlichen und nationalen“ Hemmungen zu keiner anderen Tat aufraffen können, als eben zu einer wohltemperierten sozialen Sonntagsmittagsandacht.

Aber vielleicht wollte auch Herr Thielen in seiner General-Anzeiger-Betrachtung nichts anderes!

## Um den Nationalfeiertag!

Am Dienstag steht im Reichstag der vom Reichsrat mit mehr als Zweidrittelmehrheit verabschiedete Antrag auf Festsetzung des 11. August zum Nationalfeiertag zur Debatte. Die Diskussion wird eingeleitet durch eine kurze begründende Rede des Reichsinnenministers Severing. Indem die Reichsregierung den Antrag des Reichsrates unverändert von sich aus dem Reichstag vorlegt, hat sie sich ihn in Form und Inhalt zu eigen gemacht.

Die Frage ist nun, wie die Parteien zu diesem Antrag stehen. Sozialdemokraten und Demokraten werden geschlossen für ihn stimmen. Auch die Zentrumsabgeordneten dürften ihm, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ihre Zustimmung geben. Die für den Antrag erforderliche einfache Mehrheit ist damit jedoch noch nicht gegeben, so daß die Haltung der Volkspartei für die Annahme oder Ablehnung des Gesetzes entscheidend ist. Stimmt sie für den von der Regierung — in der Stresemann und Curtius als völksparteiliche Vertretungsleute sitzen — eingebrachten Gesetzentwurf, enthält sie sich der Stimme oder stimmt sie gar dagegen? Eine Entscheidung der völksparteilichen Reichstagsfraktion liegt bisher noch nicht vor. Aber es ist bekannt, daß maßgebende Persönlichkeiten dieser Fraktion sich bisher gegen den 11. August als Nationalfeiertag gewandt haben, während maßgebende völksparteiliche Blätter für den 11. August als reichsgesellschaftlichen Feiertag eintreten. Es wird also nicht leicht sein, innerhalb der völksparteilichen Reichstagsfraktion eine einheitliche Auffassung herbeizuführen. Ein kleiner Teil wird wahrscheinlich für den Gesetzentwurf stimmen, ein ebenso kleiner Teil dagegen, während sich der größere Teil voraussichtlich der Stimme enthalten wird. Wie die Abstimmung schließlich ausfallen wird und welche Konsequenzen sich daraus ergeben können, ist vorläufig jedenfalls noch ganz unbestimmt. Die Frage wäre gelöst, wenn die Kommunisten für den Gesetzentwurf stimmen würden. Aber da sie fast traditionsgemäß gegen alle von der Sozialdemokratie oder ihren Ministern beeinflussten Anträge stimmen, ist mit einer kommunistischen Unterstützung nicht zu rechnen. Die A.P.D. wird sich bei der Abstimmung wiederum in trauer Gemeinschaft mit der deutschnationalen und nationalsozialistischen Opposition befinden.

Die Entscheidung kann unter den obwaltenden Umständen von wenigen Stimmen abhängen. Es ist deshalb die Pflicht der republikanischen Abgeordneten, am Dienstag vollständig zu erscheinen und ihre Pflicht zu tun!

## Das Geheimnis um Löwenstein

Paris, 7. Juli (Radio)

Das Geheimnis, das das Verschwinden des belgischen Finanziers Löwenstein umgibt, ist immer noch ungeklärt. Es scheint festzustehen, daß Löwenstein sich tatsächlich an Bord des Flugzeuges befand, als dieses Crozyden verließ. Eine Zwischenlandung, die allein ein Verschwinden hätte ermöglichen können, scheint ausgeschlossen, da das Flugzeug für die 200-Kilometer-Strecke bis Düinkerken nur eine Stunde elf Minuten brauchte. Also muß Löwenstein während des Fluges verschwunden sein.

Ein Selbstmord wird von allen seinen Freunden als unwahrscheinlich abgelehnt. Ein tragischer Irrtum aber scheint ausgeschlossen, da die Außenbordtür nur mit letzter Kraftanstrengung geöffnet werden kann. Als letzte Hypothese kommt

nur in Frage, daß Löwenstein in einem Anfall von Somnambulie oder wie andere seiner Freunde zugeben, einer Herzkrise verunglückt ist. In der Tat soll man im Wäschraum des Flugzeuges Kragen und Krawatte gefunden haben, die er sich losgebunden hatte und man schließt daraus, daß er tatsächlich einen Herzkrampf erlitten hatte und versucht, durch die Außenbordtür frische Luft zu genießen.

## Anfall unmöglich!

Berlin, 7. Juli (Radio)

Die holländische Luftfahrtgesellschaft hat gestern auf dem Flugplatz Le Bourget ein Experiment unternommen, um zu prüfen, ob Löwenstein vielleicht im Schlaf — er soll nachts gewandelt sein — gegen die unerschlossene Kabinentür gestürzt sein könnte, so daß die Tür seinem Körpergewicht nachgab und aufsprang. Die Gesellschaft hat einen Koffer-Apparat aufsteigen lassen, der die gleiche Bauart hatte wie der Apparat des Finanzmannes. Zwei Monteur wurden beauftragt, bei voller Geschwindigkeit die Außenbordtür zu öffnen. Nur mit größter Mühe und letzter Kraftanstrengung gelang es den beiden Männern, die Tür gerade einen Spalt weit aufzubrühen. Das Experiment hat die anwesenden Flugeingangsverständigen vollkommen von der

Unmöglichkeit eines Unfalles

Löwensteins unter normalen Verhältnissen überzeugt.

## Mecklenburg an der Spitze

Berlin, 7. Juli (Radio)

Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat einen Antrag an die Reichsregierung gestellt, die Zustikverwaltung Mecklenburg-Schwerins auf das Reich zu übernehmen. Für die Übernahme wäre ein verfassungsänderndes Gesetz erforderlich, denn der Artikel 103 der Reichsverfassung sagt, daß die ordentliche Gerichtsbarkeit durch das Reichsgericht und durch die Gerichte der Länder ausgeübt wird.

## Der Herr Griechenlands

Berlin, 7. Juli (Radio)

Venizelos hat das neue griechische Kabinett beisammen. Die Regierung ist vereidigt. Kammer und Senat dürften aufgelöst werden.

## Wanderwilde für Räumung

Brüssel, 6. Juli (Sig. Draht)

In der Kammer kam es am Freitag anlässlich der Beratung des Budgets des Außenministeriums zu einer großen politischen Debatte. Außenminister Hymans hielt ein ausführliches Referat namentlich über die belgisch-holländischen Beziehungen und besprach dann u. a. die Reparationsfrage und den Kelloggischen Antikriegspakt. Er wies dabei auf die Regierungserklärung Hermann Müllers hin, die gleichfalls den Wunsch nach einer Regelung der Reparationsfragen enthalte. Die Reparationsentwürfe Belgiens betrügen gegenwärtig nach Abzug der von Belgien zu zahlenden Kriegsschuld jährlich 18 Millionen Dollar. Dieser Uebersehbeitrag werde sich in einigen Jahren bis auf 28 Millionen erhöhen, um sich dann von 1935/36 an wieder bis auf 17 Millionen Dollar zu vermindern. Belgien hoffe, daß dieser Betrag bei einer Neuregelung noch weiter vermindert werde. — Hymans wiederholte dann die Forderung Belgiens auf Einlösung der von der deutschen Besatzungsmacht in Belgien in Umlauf gebrachten Papiermark. Ueber den Kelloggischen Kriegspakt sprach er sich günstig aus, jedoch ohne besondere Begeisterung.

Dem Außenminister folgte Wanderwilde mit einer ausgezeichneten Rede, die auf fast allen Wänden der Kammer Zustimmung fand und zum Schluß mit langanhaltendem Beifall aufgenommen wurde. Auch er begrüßte den Kelloggischen Pakt, der eine neue feierliche Verpflichtung bringe, keinen Krieg mehr zu führen, spottete aber dabei leise über gewisse Vorbehalte der Großmächte, die in einer Intervention in Nicaragua oder einer Bombardierung Hankings keinen Krieg sehen wollen. Wanderwilde erklärte dann, daß er über die Rheinlandräumung offen sprechen wolle, selbst auf die Gefahr hin, mancherlei Aufregungen entgegenzutreten zu müssen. „Ich bin überzeugt davon“, so führte er aus, „daß die Fragen der Reparation und der Rheinlandbesetzung wieder aktuell werden. Die Reparationsfrage kann nur mit Hilfe der Vereinigten Staaten geregelt werden, denn sonst könnte es sich leicht ereignen, daß die Alliierten mehr an Amerika zu zahlen hätten als sie von Deutschland erhalten. Amerika muß deshalb an einer Revision des Damessplans mitwirken. Ich bin stets ein Gegner der militärischen Besetzung des Rheinlandes gewesen. Die Besetzung ist für uns wertlos sowohl vom Standpunkt unserer Sicherheit wie dem der Reparationszahlungen. Wenn Deutschland rüsten will, dann kann es das geheim jenseits des Rheines tun. Außerdem muß das Rheinland im Jahre 1935 auf alle Fälle geräumt werden. Glauben Sie, daß Deutschland darum seinen freiwilligen Verpflichtungen nachkommt, weil alliierte Truppen im Rheinland stehen? Dazu hat es andere Gründe, z. B. die Aufrechterhaltung seines Kredits. Haben die Vereinigten Staaten etwa Truppen nach Belgien oder Frankreich geschickt, um die Regelung unserer Schulden zu sichern? Die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung hat die Vermehrung der Rüstungen in Europa und insbesondere in Belgien zur Folge.“ (Außenminister Hymans schüttelte verneinend den Kopf.) „Ich sehe“, fuhr Wanderwilde fort, „der Herr Minister bestreitet die Möglichkeit dieser Behauptung, aber ich berufe mich auf den Generalstabschef, General Gallet, der in der Militärkommission erklärte, die Rheinlandbesetzung entfachte Haßgefühle im deutschen Volke, denen Belgien durch vermehrte Rüstungen begegnen müsse. Gallet habe recht. Die Besetzung zwingt uns zur Verstärkung unseres Heeres, aber richtiger wäre es, dieser Besetzung ein Ende zu machen und eine entschlossene Politik der Rüstungsverminderung zu betreiben.“

Es stimmt freilich, daß die Räumung nicht von Belgien allein abhängt, und daß sie vielfach als Gegenleistung erhöhter Sicherheitsgarantien, wie z. B. Verlängerung der Kontrolle der entmilitarisierten Zonen, verlangt werden soll. Was wir tun könnten und was eine wenig kostspielige und sehr nützliche Geste wäre, ist, die zweite Rheinlandzone nicht erst 1930, wie der Vertrag es vorsieht, zu räumen, sondern schon am Ende des laufenden Jahres.

Vor einigen Wochen waren noch die Deutschnationalen, die von der Revanche träumen, in Deutschland an der Macht. Damals sagte man uns, wir könnten dieser Leute wegen nicht diese Geste der Annäherung machen. Heute sind die Deutschnationalen nicht mehr in der Regierung. Ihre Wähe nehmen Männer von unzweifelhaft gutem Willen ein; die uns erklären, daß die Deutsche Republik unergründlich dastet und daß ihr Friedenswille unbedingt ist. Ist dies nicht der gegebene Augenblick, um diese Geste zu tun? Sei es, daß der Einfluß Belgiens nicht entscheidend ist, aber unjer guter oder böser Wille kann dennoch einen wesentlichen Einfluß ausüben. Wir können nicht vergessen, was wir durch den deutschen Einfall gelitten haben, aber es gibt zweierlei Methoden, sich zu erinnern. Die eine treibt uns dazu, alles zu tun, um die Wiederkehr solcher Schrecken zu vermeiden, die andere sucht nur Argumente zur Verewigung des Hasses. Mancherlei Vorgänge könnten im Ausland den Eindruck erwecken, als ob das belgische Volk gegen die Annäherung sei. Diejenigen, die uns kennen, wissen aber, daß das nicht richtig ist und daß bei uns zahlreiche Kräfte für den Frieden und die Annäherung wirken, u. a. die Geschäftswelt, die starke Interessen an Deutschland hat, endlich aber das Volk selber.“

## Unsichere Warenmärkte

Die größte Ueberraschung brachten an den Warenmärkten in den letzten Tagen große russische Getreidekäufe, die schlagartig an einem Sonnabend an sämtlichen großen Märkten Europas vorgenommen wurden und deren Umfang auf 75 000 Tonnen geschätzt wurde. Das ist eine an sich nicht bedeutende Menge, die aber jetzt vom Standpunkte der europäischen Märkte um so mehr ins Gewicht fällt, als diese unter dem Druck eines ausgeprägten Warenüberflusses standen, der seit Wochen schwer verstimmt. Man kann sich vorstellen, daß der stimungsmäßige Einfluß eines solchen Vorganges über die tatsächliche Veränderung der Marktlage weit hinausreicht. Vom russischen Standpunkte sehen die Dinge natürlich anders aus, denn es ist jetzt das dritte Mal in den Nachkriegsjahren, daß dieser früher größte Ausfuhrstaat gezwungen ist, vom Auslande Getreide zur Versorgung seiner Großstädte heranzuziehen.

Marktmäßig fällt vor allem ins Gewicht, daß die Ernte in den Südstaaten der Union bereits begonnen hat, daß die Ausfuhr in Kanada glänzend, in den meisten anderen Staaten der nördlichen Halbkugel nach dem Wetterumschlag der zweiten Junihälfte mindestens erheblich gebessert ist und aus der alten Ernte sehr beträchtliche Bestände ins neue Jahr übernommen werden. Auf der anderen Seite ist damit zu rechnen, daß die politische Hoffnanz der Vereinigten Staaten alles daran setzen wird, einen Fall der Getreidepreise in größere Tiefen vor dem Wahltage des Präsidenten nach Möglichkeit zu verhüten.

Sie ist wohl auch am Baumwollmarkt nicht untätig, obgleich dort die natürlichen Voraussetzungen in mancher Hinsicht doch anders sind, als bei Getreide. Denn die Baumwollpflanze in Nordamerika hat sich wirklich in diesem Jahre bisher unter ziemlich ungünstigen Verhältnissen entwickeln müssen und der Stand hat sich in dem sonst besten Monat, dem Juni, nach allen Schätzungen etwas weiter verschlechtert. Die Angst,

daß nach dem milden Winter und nassen Frühjahr die Schäden sehr bedeutend sein werden, ist weit verbreitet.

Ziemlich unsicher ist die Lage auch an den Wollmärkten. Hier wird sich auf lange Sicht wohl die Tatsache bemerkbar machen, daß die Weiterverarbeiter in ähnlicher Weise klagen wie bei Baumwolle, daß aber die neue australische Schur ganz erheblich größer sein wird als die letzte. Sie betrug 2,2 Millionen Ballen, die niedrigsten Schätzungen für die neue streifen die 2,5 Millionen Ballen. Vorläufig wird auf den kleinen Versteigerungen, insbesondere in Australien, allerdings noch flott gekauft.

Auch an den Metall-Märkten ist die Lage unsicher geworden. Wie mehrfach besprochen, haben die amerikanischen Kupferkönige ihren Willen durchzusetzen und den Preis bis auf 15 Cents heraufzubringen vermocht, sie haben in dieser Zeit sogar sehr erhebliche Mengen loswerden können. Aber dann ist die Kaufkraft überall wieder erlahmt und vor allem hat sich in Europa die Tatsache geltend gemacht, daß die Allgemeinlage eigentlich nirgendwo als besonders gut bezeichnet werden kann. Die Elektrizitätsindustrie erfreut sich allerdings in allen Ländern einer Sonderkonjunktur, und das gibt dem Kupfermarkt eine gewisse Stütze.

Um so stärker sind die Zinnpreise gestürzt, zum Teil infolge stärkeren Angebots, zum Teil infolge lebhafteren Einzeifens des Börsenpiels. Hier brachte die letzte Zeit eine gewisse Erholung, der aber die großen Spieler im Markte nicht trauen.

Ganz bemerkenswert sind noch die Vorgänge am Quecksilbermarkt, wo nach römischen Meldungen jetzt das spanisch-italienische Kartell fertig sein soll. Wahrscheinlich handelt es sich dabei lediglich um einen Versuch, den sehr lustlosen und ziemlich schwachen Markt anzuregen, denn dieses Kartell ist eigentlich schon seit der letzten spanischen Versteigerung im Herbst 1927 in Tätigkeit.

# Das fliegende Schiff

**Ernsthafte Konkurrenz für Hünefeld / Die neuen Riesen-Flugboote der Luftkammer / Man baut in drei Schichten / 2400 PS / 20 000 Kilo Belastung / 4000 Kilometer Aktionsradius / Elektrische Küche, Funkanlage, Speiseautomat / Beim Monteur / Und Opel?**

Nach dem Lament der Köhl-Hünefeld-Ozeanfliegerei darf das neueste, technisch vollkommene „Ozeanflugboot“ der Luftkammer, das im Norden Berlins seiner Vollendung entgegengeht und für die ernsthafteste, technisch wohl vorbereitete Ozean-Überquerung bestimmt ist, das Interesse der Weltöffentlichkeit in Anspruch nehmen.

Im hohen Norden Berlins liegt die Klausenstraße. Hier herrscht nicht die komfortable Eleganz des Kurfürstendamms, keine Lichtskalen, keine hohen Spiegeldecken, in denen 1000 Ueberflüssigkeiten die Leute mit gefülltem Portemonnaie anfordern sollen.

In diesen engen Gassen, durch die ewige Not schleicht, sind die „Kleintypen“ zu Hause. Das ist der Wedding Berlins, und wenn die reichbetriebligen Fremdenführer in den gelackierten Kundsfahrwagen dies Wort auf die Zunge nehmen, haben sie immer ein leises Grinsen im Antlitz.

## Merkwürdige Straßennamen

Merkwürdige Straßennamen gibt es hier. Als sollte die Phantasie erziehen, was das Leben diesen Menschen der harten Arbeit nicht gewährt hat!

Da ist ein Kellergang, eine Kongo-, eine Togostraße, Kameruner- und Transvaal-, Sansibar- und Afrikanische Straße, alles sehr exotisch im Titel, sehr nüchtern und unphantastisch im Nutzen! Am Kellergang liegt die Klausenstraße. Hier haben die Köhrbach-Werke ihre großen Flugzeug-Werkstätten, ganz unansehlich steht das aus, wenn man herankommt. Die dürftigen Freizeitanlagen, die das Grundstück umschließen, lassen nicht ahnen, daß hier in einem Nebenwerk 90 Konstrukteure, 200 Angestellte und 600 Arbeiter in Tätigkeit sind.

Köhrbach baut zur Zeit für die Luftkammer drei große Flugboote von ganz besonderem Typ, die sowohl an Leistungsfähigkeit wie an Größe alle bisher in Deutschland gebauten Flugapparate ganz beträchtlich überflügeln werden. Gegen Ende dieses Monats wird das erste Flugboot fertig sein, nicht viel später die beiden anderen. Die Luftkammer will die Flugboote für einen großzügigen Ueberseefahrtendienst einsetzen, sie werden an der Ostsee stationiert und eventuell ganz neue Fluglinien erschließen. Jedenfalls ist die Initiative zu begrüßen, mit der hier eine Belebung des Luftverkehrs angestrebt wird.

## Das fliegende Schiff

Ein Herr der Köhrbach-Werke führt mich. In der ersten Riesenhalle umbräut uns wilder Lärm, nur schreitend kann man sich verdingen. Dort wird gehämmert, hier genietet und an den Motoren gebastelt. Auf hohen Gerüsten turnen Arbeiter und Konstrukteure; wie ein rätselhaftes Ungetüm aus vorjüngstlicher Zeit ist das werdende Luftboot in der Mitte der Halle aufgedröhrt. Die gewaltigen Flügel, Spannweite 37 Meter, sind schon fast fertig ammontiert, auch die drei starken Motoren stehen bereits. Sie zeigen ihr Inneres noch unverkleidet, später werden sie mit Messingverkleidungen bedeckt. Jeder Motor verfügt über 800 PS; mit insgesamt 2400 PS ausgestattet, wird das neue Flugboot die 1100 PS-Stärke der durchschnittlichen Großflugzeuge weit übertragen.

## Der letzte Riese

Das Flugboot ist so gebaut, daß seine Wasserstabilität durchaus sichergestellt ist. Es sind seitliche Stützwimmer angebracht; 9 Abteilungen sind wasserdicht unterbaut. Zwei können volllaufen. Das Boot wird so leicht wie nur möglich sein, es besteht wie üblich aus Dur-Aluminium, einer Legierung aus Aluminium, Kupfer und Magnesium. Die lebenswichtigen Verbindungsstellen (Flügel und Rumpfvorbereitung u. a.) bestehen aus einer Nickelstahlmaterie.

## 20 000 Kilo . . .

20 000 Kilo wird das Flugboot fassen können, 12 Passagiere nimmt es mit, 4 Mann Besatzung und einen Boy.

## Die Passagiertabaketen

Ein Blick in die zwei Passagiertabaketen, vorn eine Kabine für 8, hinten eine für 4 Mitreisende. Auf einer Leiter geht es hoch. Man steigt hier nicht, wie bei Landflugzeugen von unten,

sondern von oben ein. Seltam, dieser Blick in die werdenden Luftwohnungen. Noch ist nichts fertig, Leitungen werden gezogen, Ueberzüge angebracht, Kessel eingeklopft.

Sie sehen fast aus wie Eisenbahnkoupes zweiter Klasse, etwas schmal, aber nicht unbequem, oben links und rechts laufen die Gepäcke, Ledersessel werden hingestellt, die man ausziehen und dann als Liegestühle benutzen kann.

## Wer reist?

Neben den Passagiertabaketen findet sich eine elektrische Küche sowie ein Speiseautomat. Daneben liegen Gepäck- und Frachtraum. Im engen Gepäckraum host ein Arbeiter und hämmert und rumort. Er ist dabei, Ordnung ins Chaos, Sinn in den verwirrenden Unsinn von Stangen, Drähten und Leitungen zu bringen.

Schweiß liegt in dicken schwarzen Tropfen auf seiner Stirn, es ist glühend heiß.

Ob er jemals wird mitfliegen können, im ozeanischeren Luftboot der Luftkammer? — Er darf nur mithelfen am Werk.

Das Mitfliegen erfordert wohl keine Schweißtropfen. Aber ein dickes Portemonnaie. — Und das hat er eben nicht! —

## Ewige Schicht

Seit Ende Dezember 1927 arbeiten 550 Arbeiter in drei Schichten an den Flugbooten. Welch' Unsumme konzentrierter Nachtarbeit steckt in dieser nie abbrechenden 24-Stunden-Arbeit! — Daß man die Boote nach den neuesten Bedingungen der Technik konstruiert, erscheint selbstverständlich. Und doch ist man vor Uebertragung überwältigt, wenn man in die komplizierten Anlagen dieser fliegenden Stadt blickt.

Eine Anordnung von der Leistung geben Größen und Quantitäten . . . 37 Meter Flügelspanne, 21 Meter der Rumpf . . .

8 Tanks aus Messing werden als Vorkammer der Flügel eingebaut, mit einer Fassungsvermögen von 8000 Liter. Beim Beladen der Tanks ist Brandgefahr ausgeschlossen, der gefährliche Inhalt fließt, ohne die Tragflächen zu berühren, ins Meer — der Aktionsradius bei 8000 Liter Fassungsvermögen beträgt 4000 Kilometer. Ein wirklicher Weltumsegler. Daß die Luftboote über eine moderne Funkanlage verfügen, versteht sich. Die Antenne wird vom Rumpf ab und zu Boden gelassen. Landungsmöglichkeit besteht nur auf hoher See. Für den Landflugverkehr können die Boote keine Verwendung finden.

## Triumph der Technik

Das Flugboot ist technisch von äußerster Gediegenheit. Eine funktionelle Konstruktion ermöglicht es, sämtliche Türen des Bootes

zentral zu schließen. Von vorn bis hinten ist durchgehende Passagiermöglichkeit. Die Steuerung erstklassig, — muß es ja auch sein, weil unerhörte Lasten zu bewältigen und zu dristigeren sind. Unter dem Führer steht der Funker; der Raum ist außerordentlich ausgenutzt, kein Fleckchen, das nicht irgendwie Verwendung gefunden hätte.

## Der 50-Kilo-Monteur

Wichtig! (siehe ich auf der Erde einen Arbeiter liegen, 50 Kilo schwer. Der Flugbootmonteur. Welcher Kontrast zur Leichtigkeit des Aluminium-Flugzeugs! 2 Meter weiter liegt ein Flügelmittel, ca. 3/4 Meter lang, federleicht wiegt er gegen den massiven Arbeiter. „Ja“, lächelt mein Begleiter, „Dur-Aluminium!“ — Größtmögliche Leichtigkeit ist die Devise! —

## Blick in die Monteurkabine

In der Monteurkabine schlängelt sich ein Arbeiter in blauer Bluse durch das Gewirr von Leitungen, Strängen, Drähten, Kapselfungen . . . An der Wand sind eine Anzahl Schaltungen angebracht.

Nachher lese ich im Vorbeigehen auf einer runderhöckerigen Schaltung . . . Nachher . . .? Ein Schiff? Ja, Ein Flugzeug? Ja! beides in einem! Ein fliegendes Schiff! — Technik, wohin fliegst du? —

## 1924 — 1928

Köhrbach hat schon einmal, 1924 nämlich, die Konstruktion für ein englisches Land-Flugzeug entworfen, das dann in Glasgow gebaut wurde.

Dieses Flugzeug war noch größer als die drei neuen Luftboote der Luftkammer.

Es hatte 45 Meter Spannweite. Aber es saß trotzdem nur 15 000 Kilo. „Sehen Sie“, sagt mein Begleiter, und es liegt etwas wie Geringfügigkeit in seiner Stimme, die Technik von 1924! — Was ist denn das?! Weilenweit überholt!“

Wer Jahre nur! Und die Technik tut so, als ob sie auf Jahrhunderte zurückblicken würde. Welches Tempo! Welch' gefährliches Tempo! —

## Und Opel?

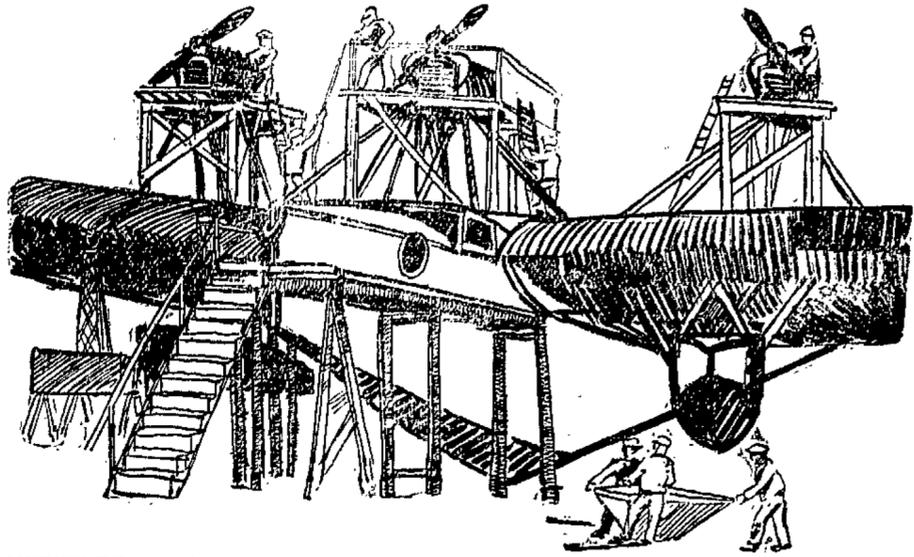
Zum Schluß, als wir uns verabschieden, wechseln wir noch ein paar Worte über die Opel-Katze. — Er ist sehr skeptisch. Zu skeptisch! — Die Skepsis des ruhig arbeitenden Fachmannes dem Experimentator gegenüber! — Ihm ist das alles zu romantisch, zu phantastisch . . . Vielleicht mit Recht. Wahrscheinlich sogar mit Recht! Und doch — Dies Flugboot hat mich auch phantastisch gemacht! —

Sind da noch Hindernisse? Gewiß, gewiß . . . Aber noch mehr, so scheint mir Möglichkeiten . . . Unerhörte Möglichkeiten! —

## Und eine Drohsche!

Draußen spielen Kinder. Seltene Ironie. Grad' als ich herauskomme, fährt im gemächlichen Jodeltrab eine Drohsche vorbei. So etwas ist eine Seltenheit im großen Berlin. „Blitztempo und Zeittupen, Geschwindigkeit!“

Kurt Kaiser Blätt



# Das Dörfenfurter Männerquartett

Roman von Leonhard Frant

43. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Das zweifährige Mädchen sauste unversehens vom Rasen herunter und stürzte mit voller Wucht bäuchlings auf den Sandweg, beide Händchen vorgestreckt, rutschte in dieser Lage einen halben Meter weiter und blieb reglos liegen — einige Sekunden, stand auf, starrte fassungslos, trippelte plötzlich eilig auf die Geschworenen zu und streckte, ohne zu weinen, das aufgeschundene Händchen vor: „Puffen!“

Sie wußten erst gar nicht, was das Kind wollte. Es sah empör: „Puffen!“ Hanna beugte sich hinab und blies auf das Händchen. „Puffen!“

Auch die Schwester mußte auf das Händchen blasen. Ein strahlendes Lächeln der Zufriedenheit entstand unter den zwei großen Tränen. Alles war wieder gut.

Oh, wie wunderbar das Leben sein kann! dachte die Schwester. Hat diese kluge Mutter ihr Mädchen gelehrt, daß man den Schmerz wegpuffen kann.

Doktor Hüf stand schon wartend vor der Augenklinik, in braver Haltung, sichtlich bemüht, sich in die Rolle des Liebenden zu finden. Er war im Cutaway. Er hatte seinen Abschiedsbesuch gemacht beim Leiter der Augenklinik. Seine Tätigkeit an der Klinik war beendet. Das war Montag.

An diesem Tage rechnete Oskar ab. Nach Abzug aller Spesen verblieben jedem sechsunddreißig Mark. Falkenauge und Theobald Kletterer hatten zugunsten der andern auf ihr Anteil verzichtet.

„Und wenn wir jede Woche auch nur einmal austreten und so viel verdienen — ach, dann geht's schon.“ Es war ein Ereignis für den Schreiber, zum erstenmal seit einhalb Jahren verdientes Geld in der Hand zu halten. Sechsunddreißig Mark.

In ihm zerging etwas, er wurde weich. „Ich schlage vor, wir nennen uns von jetzt an „Dörfenfurter Männerquartett“. Zum Dank dafür! Man muß doch auch dankbar sein.“

„Warum denn nur einmal in der Woche! . . . Laßt ihr mich nur machen! Ich hab schon meinen Plan, mein Lieber . . . Gib hüb da hinten!“

(Der Junge verschwand mit der Flaschenscherbe in die Küche. Er hatte mit dem Hammer altes Brot auf dem Tisch zerklüftet für seine Fische.)

„Dörfenfurter Männerquartett? Das ist eine Idee. Ein Name hat mir nämlich gefehlt.“ Berauscht von dem Erfolge, legte Oskar sich sofort zurecht und schrieb einen Brief an die hochverehrte Direktion des Berliner Wintergartens.

Er hatte im Wiener Café die Annoncen in der Fachzeitschrift „Der Artist“ gründlich studiert und war der Meinung, mit Worten wie „unerreicht, erstklassig und weltberühmt“ nicht sparen zu dürfen.

Das unerreichte, in seiner Art bekanntlich noch nicht dagewesene Männerquartett sei vor seiner geplanten Turnee durch ganz Europa infolge eines günstigen Zufalls für den Monat Juni noch frei.

In der Keinschrift ließ er das Wort „geplant“ weg und unterzeichnete: „Mit vorzüglicher Hochachtung, Oskar Benommen, Impresario des Dörfenfurter Männerquartetts.“

Links unten in die Ecke klebte er den Ausschnitt aus der Würzburger Zeitung, die geschrieben hatte: „Am Grabe des sieben Monate alten Karlchen Firnelas sang unser Quartett das ergreifende Lied: „Was zwischert das Vöglein auf der Zypresse“. Manche Träne rollte.“

Gegen Mittag kam das erste Gewitter dieses Jahres voll zum Durchbruch. Der Himmel über Tal und Stadt wurde schwarzblau. Die Kirchtürme, die in unwirklicher Klarheit gegen die schwarze Dämmerung standen, schienen schon zu bebrennen, und die aufhängenden dreißig Goldkreuze waren wie zum Greifen nahe. Die Stadt rückte enger zusammen, um dem Sturm widerstehen zu können.

Es entstand ganz plötzlich in der Stadt eine Stille, daß Oskar die Lokomotivpfeife, die nie bis hierher gedungen waren, deutlich wahrnahm. Sein weißer Junge leuchtete, als wäre der dünne Körper ein Elektrizitätsleiter, durch den ein Strom gewaltigster Spannung hindurchging. In der Dachstube stand ein phosphorgelber Schein.

Noch rührte sich nichts. Es war, als würden noch tausend und noch tausend Pulverfässer lautlos herangerollt für das winzige Zündkammchen.

Selt Minuten stand Oskars staubblaue Rahe reglos in der Stube, gebuckelt und sprungbereit. Ihr Schwanz war armsüchtig und nach vorn geschweift. Sie machte in dieser Haltung ein paar energiegeladene, kurze Tipter, blieb wieder reglos stehen und huschte plötzlich unter die Kommode.

Eine Sekunde später zuckte der erste Blitz, der einen schneidenden weißen Kern und einen grünen Flor hatte, als verjenge er die Luft, in Diagonalrichtung flach über die ganze Stadt hinweg, und nur den Bruchteil einer Sekunde stützten die dreißig Kirchtürme tragend zusammen — und standen noch, überschüttet von den Wasserflüssen.

Die Donnerschläge folgten so kurz nach den Blitzen, daß nicht mehr zu unterscheiden war, welcher Blitz welchen Schlag auslöste. Paukenlos explodierten tausende Pulverfässer in wenigen Minuten.

Der schwarzblaue, weiß und gelb durchzuckte Aufruhr des Himmels, Brüllbeulte zahlloser Kantonenmäuler, beherrschte die ausgeförsene Stadt, kein Lebewesen war mehr in den Straßen.

Als erster spitzte ein dicker, tropfnasser Spatz hinaus in die gereinigte Welt, er fiel von der Dachrinne in schrägem Strich herunter auf die noch ganz menschenleere Straße, pluberte sich und begann sofort dem Gewitter nachzugucken, das die Kopfrollen weggeschwemmt hatte.

Schon eine Viertelstunde später war der Sonnenhimmel über der gebadeten, blanken Stadt so strahlend klar, als könne nie mehr ein Regentropfen fallen. Eine lange Reihe sicherer Sonnentage hatte begonnen.

Die Dreiundachtzigjährige richtete sich mühsam im Bett auf und tat einen Blick zum Fenster hinaus, einen largen Blick. Frau Luz und Hanna waren ausgegangen. Sie war allein.

Sie war eine Bauerstochter, sie verstand sich aufs Wetter. Sie legte den Totenschädel zum Sterben zurecht, faktete die zuckenden Hände und schloß ein in der milden, sicheren Nachmittagssonne. Die strichbunnen Lippen, leicht geöffnet, schienen zu sagen: „Mein Trauerzug wird anständig sein.“

„Also und, die seht doch alles durch!“ Noch nach Jahren behauptete Hans Luz, daß sie am Leben geblieben wäre, wenn sie nicht mit Bestimmtheit gewußt hätte, daß ihre Beerbigung unter schönstem Sonnenschein stattfinden werde.

Als Oskar mit den sechsunddreißig Mark ankam, öffnete Hans Luz feierlich die Garttür. „Also, loben sanft entschlafen!“ Zweitausend, mindestens, erbt er. Seine Schwester zwei und er zwei, dachte Oskar sofort und sagte: „Mein herzlichstes Beileid!“ Jetzt kann er die leere Werkstatt in der Zellerstraße mieten und seine Schlosserei einrichten.“

Er begleitete ihn die Zellerstraße hinunter zum Sargtischler. Sie schwiegen beide und dachten beide an dasselbe.

Hans Luz war bis zum Gaumen angefüllt mit Tatkraft. Form und Aufschrift des Firmaschildes hatte er sich schon lange ausgedacht und auch den Platz, wo das Modell der Schnellzuglokomotive stehen sollte, damit jeder Kunde sehen sollte, wie tüchtig der Meister war.

„Ja, traurig, wenn jemand stirbt!“ „Also und, sehr traurig!“

Aber da war schon das Haus mit der leeren Werkstatt. Er mußte stehenbleiben. Er mußte. Er fragte die Werkstatt mit den Augen.

Bei Oskar brach die Ehrlichkeit durch: „Jetzt kannst du dir eine neue Existenz gründen.“ „Anderthalb Jahre, mein Lieber, anderthalb Jahre ohne Verdienst! Das ist keine Kleinigkeit.“ Die ganze Last dieser schweren Zeit stand in seinem Blick und fiel hinunter auf das Plakat. Er war gerührt. „Ich nehm den neuen Leichenwagen. Also und, alles ganz genau so, wie sie's gewollt hat! Nicht den alten Kasten!“

Zähne zusammen, Fäuste geballt, riß er sich los von der Werkstatt. „Also, auf Wiedersehen bei der Beerbigung!“

(Fortsetzung folgt)

# Schlafzimmer

Habe 1 Posten lackierte Schlafzimmer, neuester, moderner Stil, hell und dunkel Eiche, Goldbirke, **äußerst billig** abzugeben. Nur gute, solide Tischlerarbeit  $\rightarrow$  Eigene Tischlerei

**Küchen** lasiert mit Linoleum, jede Größe, sehr billig

**Ferner** Sofas, Chaiselongues, Büffets, Tische, Stühle usw. sehr preiswert

## Friedr. Beuch, Möbelgeschäft

Fleischhauerstr. 48  
Fernsprecher 22 006  
Gegr. 1906

**Koks Kohlen Brennholz Briketts Grude**  
zu billigsten Tagespreisen  
**Kohlenhandlung Marll**  
Ernst Baron - Inh. Gerh. Georgi  
Tel. 21 708 Marllstraße 39/41

### Ganz Lübeck staunt

## Blohm & Blohm

gewaltige Notpartien haben wir zum Schnellverkauf bereitgestellt!  
Um jedermann in allen unseren Artikeln etwas **Außer-gewöhnliches** zu bieten, haben wir für nachfolgende Artikel auch **Sonder-Sensationspreise** angesetzt!

**1 kompl. Schlafzimmer**  
mit großem Kleiderschrank, 2 Nachtschränken, 1 Waschtisch, Bett mit Matratze usw.  
Spottpreis 240.- Rm.

**Ausziehtische**  
echt Eiche . . . . . 49.50

**Ein Besenschrank**  
glasiert . . . . . Spottpreis 49.50

**Standuhren**  
in herrlichster Ausführung, sehr breite, hochmoderne niedrige Form, mit voller Garantie, echt Eiche, eine entzückende Zierde auch für das vornehmste Haus! Nur diese Woche!  
Bim-Bam-Gong . . . . . 148.00  
Westminster-Gong . . . . . 185.00  
Jeder muß kaufen! Sind im Fenster zu sehen!

**Prima Leder-Aktenmappen**  
Serie I 2.95 Serie II 4.75

**Bettwäsche**  
Auch für diese Woche wollen wir auf vielfältigen Wunsch wieder große Posten herrlichster Wäsche z. spottbilligen Verkauf stellen. Bettlaken, Bezüge, Kissen usw., zum Beispiel **kompl. Garnituren** für 2 Betten, Decken und 4 Kissen, reich bestickt, solange Vorrat **komplett für 19.80**

**Steppdecken**  
in 1/2-Wolle, reiner Wolle, Daunen-Füllung, alle extra groß, mit hochmoderner Seiden-salinausstattung . . . . . von 13.80 an

**Prima Daunendecken** Prima  
1a Qualität, extra groß, nur 68.00

**Damen-Taschen**  
ein Musterlager in allerfeinsten Leder-Ausführungen, hochmodern. Siehe Fenster! **Jeder muß kaufen!**  
Serie I 95%, Serie II 1.25, Serie III 1.45

**Jungmädchen-Schuhe**  
prima Leder . . . . . Paar 1.95

**2 prima Schlafsofas**  
75.- 95.-

**Soeben eingetroffen:**  
Enormer Posten **Tisch- und Chaiselongue-Decken**  
sortierte, fabelhafte Muster  
Tischdecken auch in rund  
5.35 6.75 9.30 bis 24.50 solange Vorrat

Außer den hier angeführten Artikeln haben wir tausende Artikel mehr, die wir garnicht alle anführen können, wie: **Porzellane, Schreibzeuge, Bronzen, Kunstsachen, Goldsachen, Brillanten usw.** Der Verkauf ist von 8.30 bis 7 Uhr

**Auf diese Preise kommt keinerlei Aufschlag!**  
Um jedem die Möglichkeit zum Kaufen zu geben, legen wir gekaufte Ware gern bei Anzahlung zurück. **Nur zu uns:**  
**Lübeck, Breite Straße 83**

## Blohm & Blohm

Gelegenheitskaufhaus  
Hamburg, Colonnaden 7. Lübeck, Breite Str. 83. Tel. 28 960

**Bettvorlagen**  
solange Vorrat  
95% 1.50 2.70 4.95 6.90 11.50

**Teppiche**  
Schwere Strapazier-Qualität! Der Original Woll-Perser-Täbristan, alle Größen, in herrlichsten Ausführungen. Jeder, der Teppiche kaufen will, komme zu uns und lasse sich in unserer **Teppich-Abteilung** unverbindlich zuerst unsere Teppiche zeigen. Wir haben natürlich auch für alle unsere Teppiche Sonderpreise angesetzt  
11.50 24.50 48.- 64.- 89.-  
94.- 148.- usw.  
Diese Teppiche sind eine Zierde für jedes Haus!  
**Tapestry-Teppiche**, reine Wolle, groß, für Zimmer . . . . . 38.- 46.50  
Art Haargarn-Teppich . . . . . 19.50 28.50

**Leder-Kleidung**  
für Damen u. Herren, prima Offenbacher Qualität . . . . . für 59.- 64.- 68.-

**Regen-, Gummi-Imprägnier-Mäntel**  
für Damen u. Herren, nur ganz feine, hochmoderne Ausführungen, in prima Hamburger Qualität . . . . . nur 15.- 35.-  
Diese Mäntel haben regulär bis 100.- per Stück gekostet

**Prima prima Inletts**  
Große Oberbetten . . . . . 12.50  
Große Unterbetten . . . . . 10.50  
2 Kissen . . . . . 5.85

**Haarbürsten**  
nur kleine Posten . . . . . 0.45

**Läuferstoffe**  
ganz schwere Ware . . . . . 2.45

**Leder-Klubmöbel**  
große hochmoderne Herren-Autoklubgarnituren, in Vollrindleder, in feiner Verarbeitung, mit voller Garantie, nur solange Vorrat, kompl. Sofa und 2 Sessel . . . . . 545.-  
Einzelne große Klubsessel . . . . . 78.- 165.-

**Fahrräder**  
Tausende haben wir bereits zu glücklichen Fahrrad-Besitzern gemacht; wir haben noch einen kleinen Posten **prima** Damen- und Herren-Fahrräder mit allen nur erdenklichen Neuerungen, wie Freilauf mit Rücktritt usw., mit voller Garantie, für diese Woche bereitgestellt, für 59.- 69.-

**Ein enormer Posten neue Schallplatten**  
soeben eingetroffen! Große Auswahl!  
Stück 1.95 1.75

**Möbel Teilzahlung**  
in großer Auswahl!  
1/10 Anzahlung  
2% Monatszins  
Schlafzimmer . . von 395.- an  
Küchen komplett . von 95.- an  
Metallbetten . . von 29.50 an  
Chaiselongues . von 39.50 an  
Kullege-Matratzen von 29.50 an  
Beamte und Festangestellte ohne jede Anzahlung!  
**Hermann**  
Brettle-Strasse 33 I. ETAGE  
KEIN LADEN

**Gorki: Foma Gordejew**  
Thomas Manns „Buddenbrooks“  
verwandt, doch knapper und leidenschaftlicher  
400 Seiten  
Preis 3.- RM, Ganzleinen 5.- RM  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**

**Spottbilliger Verkauf von Spirituosen, Weinen, Tabakwaren**  
nur Kupfer Schmiedestr. 15

**Murra, Ferien!**  
Ein Reisebuch für unsere Jugend  
Ein Ferienausflug im Jahre 1958  
Viele Bilder, Spiele, Rätsel und Preisausschreiben  
Gebunden 2.80 RM.

**Zu den Filmen:**  
Viktor Hugo  
**Die Elenden**  
(Mensch unter Menschen / Knete der Gerechtigkeit)  
Ganzleinen nur 2.- Reichsmark  
\*  
Jules Verne  
**Kurier des Zaren**  
Ganzleinen nur 2.- Reichsmark  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Mit dem heutigen Tage befindet sich mein  
**Spezial-Konfekt-Geschäft**  
**Faßbender (Berlin)**  
Johannisstraße 1  
neben Brettle Straße  
Fernruf 21 366 Hermann Voß

**Prima Kalksandsteine**  
Reichsformat  
hohe Druckfestigkeit  
nach wie vor zu billigsten Preisen jede Menge lieferbar  
Näheres durch den Vertreter:  
Henry Petersen, sowie Lübecker Stamerel-  
Lübeck, Untertrave, Schupp. 5 Stauerer u. Hafens-  
(Drehbrücke) betrieb, Lübeck.  
Tel. 26 226 Wallhalbinsel. Tel. 21 934

**Steuert der Arbeitslosigkeit in Lübeck**  
kauft Euren Marmorbedarf am Orte!  
**Marmor-Rother**  
Liefert Marmorplatten für Waschtische, Schatt-tafeln, Badentischplatten usw. ebenso gut und billig wie die Hamburger  
**J. E. Rother, Marmorwerk**  
Wallhalbinsel bei der Drehbrücke  
Telephon 29610

**Grude** in langjährig bewährter Qualität  
**Adolf Borgfeldt, Lübeck**  
Fernruf 25886

**Empfängnis Verhütung**  
Mittel und Methoden (physiologische, operative, chemische, mechanische)  
**Warum, wann und wie?**  
Bestrahlung u. Immunisierung  
50 Seiten nur 1.25 RM  
Dr. Brupbacher  
**Kindersegen**  
**Fruchtverhütung**  
**Fruchtabtreibung**  
50 Seiten nur 40 Pfennig  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Werbt unablässig für eure Zeitung**

**Oluf große Sofas im Zylinder für die Wohnstube im Wohnzimmer für Kommunisten muß jeder Bub und Mädels, Frau und Mann sein Buch im Rudja haben**  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Preiswerte Bücher**  
in der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“



## Ferien

„Ach, guten Tag, Herr Kommerzienrat... Wie geht's denn...?“  
 „Wie soll's geh'n, Herr Hühn...? Schlecht geht's... Sehr schlecht!... die Geschäfte...“  
 „Ja, die Geschäfte, Herr Kommerzienrat... Es ist schon ein Jammer...!“  
 „Nicht wahr...? Und da sagen diese Leute, die Sozis noch, uns ginge es gut!“  
 „Die haben ja einfach reden, Herr Kommerzienrat... Sollten mal unsere Sorgen haben... Große Familie auf dem Hals... 12-Zimmer-Wohnung, zwei Dienstmädels, die wie die Wilden essen, — Kunststück, für mein Geld — das muß doch alles bezahlt sein...!“  
 „Mein' ich auch, Herr Hühn... Sehn Sie mal, meine Angestellten... die habens gut, Herr Hühn...!“ — „Das glaub' ich schon, Herr Kommerzienrat...“  
 „Die haben's besser als ich, sage ich Ihnen... Die haben ihre 10 Tage Ferien... Na, und die bezahlt' ich ihnen doch... Muß selber... Nichts als verdammte Sentimentalität, weiter gar nichts... Wer bezahlt mir denn meine Ferien?... Niemand...!“  
 „Wir können nicht verreisen, Herr Kommerzienrat... Wir haben kein Geld! — Über unsere Angestellten... die reisen...! Für unser Geld...!“  
 „Ich sage Ihnen, Herr Hühn, ein Skandal ist das alles! Was geht uns die Erholung anderer Leute an, frag' ich Sie?“ — „Was sie uns angeht, Herr Kommerzienrat...? Nicht die Bohne, meiner Ansicht nach...! Also diese verrückte Sozialgesetzgebung...“ „Und da meinen die Idioten noch, daß wir dabei Republikaner werden...!“  
 „Was pusten tu' ich ihnen, Herr Kommerzienrat... Das waren doch früher andere Zeiten, nicht wahr...? Jetzt sind sie sozial... Der Teufel hol' das ganze Gesindel! — „Recht haben Sie, Herr Hühn! Und jetzt die neue Regierung!“ „Nette Besetzung...!“ „Wohin reisen Sie denn, Herr Kommerzienrat...?“ „Na, wir gehen ein bißchen an die Riviera... Nicht lang, wissen Sie, nur vier Wochen... Ich kann nicht so lange wegbleiben, Herr Hühn... Und dann kommt es ja auch zu teuer! Sechs Personen... lieber Freund... Kostet rund 300 Emmchen den Tag... Summiert sich, Herr Hühn, summiert sich...! Na, und Sie...?“  
 „Wir gehen in die Schweiz, Herr Kommerzienrat... Ich war' gern mal nach Ägypten in diesem Sommer... Aber bei den Geschäften, Herr Kommerzienrat...? Wer kann denn das...?“ „Bei den Geschäften, Herr Hühn, natürlich!... Ein Jammer is es, ein wahrer Jammer...“  
 „Adieu, Herr Kommerzienrat... Und... gute Reise...“  
 „Danke schön, Herr Hühn, danke schön... Gleichfalls... Aber, wissen Sie, viel Erholung wird ja nicht' dabei herauspringen...! Die Sorgen... übers Geschäft...“ „Seien Sie bloß still, Herr Kommerzienrat...!“ „Schon das Beste, Herr Hühn... Na, denn adieu...“ „Tag, Herr Kommerzienrat...!“

K. Ka.-Bl.

## Großfeuer in der Depenau

Bedeutender Sachschaden — Ein Helfer schwer verletzt

Heute nacht kurz nach drei Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Betriebe der Möbelkontor-W.G., Depenau 27, alarmiert, wo im Dach des zweiten Obergeschosses ein großes Feuer ausgebrochen war. Durch größere Vorräte an fertigen Waren und unverarbeiteten Holzern genährt und durch einen kräftigen Wind angefacht, konnte sich der Brand sehr schnell über beide Dachwerte ausbreiten. Er bedrohte außerdem die Nachbarhäuser, insbesondere das Haus Depenau 25, das geräumt werden mußte. Schließlich brach das Feuer auch in den Räumen des ersten Obergeschosses aus und gefährdete dadurch die Werkstätten der Gesellschaft. Die Feuerwehr mußte vom Depenau sechs Schlauchleitungen, teilweise über Leitern, und von der Marlesgrube drei Schlauchleitungen anlegen. Nach mehrstündiger Tätigkeit konnte die Gefahr beseitigt werden. Eine starke Brandwunde blieb noch zurück, um die Aufräumungsarbeiten vorzunehmen und kleinere Brandreste zu beseitigen. Leider wurde ein junger Mann namens B. L. H., Kleiner Kiefau 14, bei den Hilfsarbeiten nicht unerheblich am Kopfe verletzt, so daß er ins Krankenhaus befördert werden mußte. Die Ursache des Feuers, das einen bedeutenden Schaden angerichtet hat, ist noch nicht geklärt.

## Der mecklenburg-lübeckische Fischereistreit

Wie aus Leipzig berichtet wird, sieht sich der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am Freitag mit einer Klage des Freistaates Lübeck gegen das Land Mecklenburg-Schwerin beschäftigen. Durch diese Klage sollen die Hoheitsrechte in der Travemünder Bucht geklärt werden. Seit langer Zeit haben sich zwischen mecklenburgischen und Lübeckischen Fischern beim Fischen in der Travemünder Bucht Streitigkeiten über die Ausübung bestimmter Fischereirechte ergeben. Lübeck hat nun den Antrag gestellt, der Staatsgerichtshof möge entscheiden lassen, daß erstens dem Lübeckischen Staat auf dem bezeichneten Gewässerteil die Gebietshoheit zusteht; zweitens, daß dieser Wasserteil Lübeckisches Eigengewässer ist in dem Sinne von öffentlichen Fließgewässern; drittens, dem Lübeckischen Staat auf diesem Gewässer das ausschließliche Fischereirecht zusteht und daß viertens die Regierung des Landes Mecklenburg-Schwerin keinerlei Rechte an diesem Gewässer zu beanspruchen habe.

Die Streitigkeiten gehen bis ins Jahr 1826 zurück. Lübeck ist vor dem Staatsgerichtshof vertreten durch Präsidialrat Dr. Linde, Rechtsanwalt Dr. J. H. e und Prof. Dr. R. ö r i g - Kiel.

## Ein „ehrentwerter“ Kollege

Gegen den Arbeiter Paul Grimm, Stodfeldsdorf, Segeberger Straße 105, ist auf Antrag der Ortsverwaltung Lübeck des Deutschen Verkehrsverbundes das Ausschlußverfahren aus der Organisation eröffnet worden. Grimm ist Anfang Mai dieses Jahres von Kolberg nach Lübeck gezogen und hat hier durch ein direktes Schreiben an den Zentralvorstand des Deutschen Verkehrsverbundes um eine außerordentliche Unterstufung nachgesucht. An die Ortsverwaltung Lübeck verwiesen, hat diese alsdann Grimm als Notstandsbeihilfe den Frachtbrief für den Transport seiner Mobilien von Kolberg nach Lübeck bezahlt. Zum Dank für diese kollegiale Hilfeleistung hat sich dann Grimm kurz darauf der besetzten Firma Thiel u. Söhne als Arbeitswilliger angeboten. Mehrfachen Aufforderungen seitens der Ortsverwaltung, sich zu einer Unterredung im Verbandsbureau einzufinden, hat Grimm völlig unbeachtet gelassen und auch die Streitarbeit nicht aufgegeben. Ueber den Ausschlußantrag wird in der nächsten allgemeinen Mitgliederversammlung entschieden werden. Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck.

## Die Feter der 45 Millionen

Werbetag der Konsumgenossenschafts-Internationale

Was für die Arbeiterbewegung im allgemeinen der 1. Mai bedeutet, das stellt für die Konsumgenossenschaften der Internationale Genossenschaftstag dar, ein Fest und Werbetag, der vor sechs Jahren vom Internationalen Genossenschaftsbund eingeleitet wurde als eine alljährlich zu veranstaltende, alle Landesgrenzen überbrückende Kundgebung der Verbraucherorganisationen für die Aufgaben genossenschaftlicher Wirtschaftsführung. Von Jahr zu Jahr wächst das Ausmaß dieser Genossenschaftsfeter. In den Tausenden von Städten und Ortschaften, in denen Konsumvereine Fuß gefaßt haben, selbst in den entferntest gelegenen Teilen der Erde, wie in Indien, Japan, Australien, scharen sich an diesem Tage die Genossenschaftler um das Banner der Konsumgenossenschaftsbewegung mit dem Gelbblau, nach innen ihr Werk auszubauen, nach außen aber allen noch Fernstehenden verkündend die genossenschaftliche Lehre der nachbarlichen Pioniere, die Lehre vom konsumgenossenschaftlichen Wirken zum Wohle der Menschheit. Der Internationale Genossenschaftsbund vereinigt jetzt 45 Millionen Genossenschaftler in allen der Kultur erschlossenen Ländern der Welt; der Internationale Genossenschaftstag soll mit der Erfüllung seiner werbenden Aufgabe neue Scharen für die genossenschaftliche Gedankenwelt gewinnen.

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend hat, wie alljährlich, seine 95 Warenabgabestellen zum heutigen Tage festlich geschmückt. Alles prangt in den Regenbogenfarben, dem Wahrzeichen der internationalen Genossenschaftsbewegung. Auch der große Fahrpark des Konsumvereins prangt in diesen Farben.

Lübecker Hypothekendarb. Im Angeigentheil dieses Blattes wird der Prospekt veröffentlicht, auf Grund dessen 2 Millionen Goldmark 4proz. Goldpfandbriefe Em. I (unkündbar bis 1. Juli 1932) und 5 Millionen Goldmark 4proz. Goldpfandbriefe Em. II (unkündbar bis 1. Januar 1933) der Lübecker Hypothekendarb. Aktiengesellschaft zum Handel und zur Notierung an der Hamburger Börse zugelassen worden sind. Wie wir hören, dürfte die erste Notiz am kommenden Montag erfolgen. Für die Entwicklung des Lübecker Realcreditinstitutes ist die Einführung der Pfandbriefe zum Börsenhandel von großer Bedeutung. Dem hiesigen Geldmarkt ist in dem erstklassigen mündelsicheren Goldpfandbrief ein Wertpapier gegeben worden, welches als Dauerkapitalanlage bald eine große Rolle spielen dürfte.

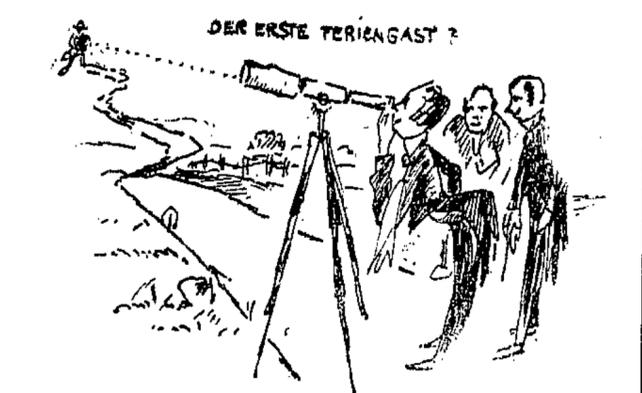
Genosse Theodor Bartels, den älteren Lübecker Parteigenossen wohl noch in Erinnerung, ist jetzt nach 24jähriger Tätigkeit als Parteisekretär in Köln a. Rh. in den Ruhestand getreten. Theodor Bartels stand vorher 17 Jahre lang in Lübeck in vorderster Kampferreihe, und manche Wahlschlacht half er durchfechten. Flotte, urwüchsiges Rednergabe war ihm eigen, mitunter war er auch ein unverwundlicher Dauerredner. Mit seinem Weggang nach Köln verlor die Lübecker Arbeiterschaft eine äußerst tüchtige Kraft, die die Partei- und Gewerkschaftsorganisation im Rheinland sehr wohl zu nutzen und schätzen mußte. Das beweisen die herzlichsten Widmungen, die ihm die Kölner Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, insbesondere der Ortsauschuß des ADGB, dessen Vorsitzender Bartels war, zukommen ließen. Genosse Bartels gedenkt seine Tage in einem kleinen Eigenheim in Rhöndorf a. Rh. zu beschließen. Um nicht ganz mit der ihm lieb gewordenen Tätigkeit zu brechen, behält Genosse Bartels noch drei Vertrauensämter inne, um so in Kontakt mit der Arbeiterbewegung zu bleiben. Wir wünschen dem alten Kampfgenossen noch einen langen, sonnigen Lebensabend.



## Fiedje un Tedje

Fiedje: „Ae, weest du, un' Jugend hüt! — Früher, as wi an de Bah weer'n, dor steek doch 'n annern Geist in uns. Wo hebbt wi larnt un freit un mit de höll'n Tüffeln raffelt, wenn dat Ferien geem! Dat weer een Hallo un Radslahn un Zaufstern, een Lamento furioso da kapo, dat de oll'n Wieber drie Dag to Bett ligg'n ded'n, um lid von den Schred to erhal'n. Un hüt? Ollig bedröwt schöw en'n Mitwoch dat Gornpad nah Sus...“  
 Fiedje: „Dat göt aber of as mit Mull'n von'n Seb'n...“  
 Tedje: „An wenn dat Plum'nsteeen hagelt harr, de Freid up de Ferien harr id mi keen Selun'n nehm'n lat'n. Ja nich!“  
 Fiedje: „Wer weet, wat du för'n Steef in din Bengelsjohr'n weest büst. Wer jed'n Dag wed lingelang de Nacht krees'n heit von weg'n de ful'n Grapp'n in'n Kopp un de sief in Religion, de heit allerdings Ursat, sid up den'n Dag to freit'n, wo de Schacht für'n poor Woch'n inflat'n ward. Hüt is dat 'n bet'n anners! Hüt geht dat mehr in Freundschaft un Leew, un Angst för de School gifft dat nich mehr. Frag mal de lütt'n Klabaters, ob ehr dat in de School geföllt orrer nicht...“  
 Tedje: „Du kannst mi veel vörsabbeln, aber eens nich, dat... School un Freiheit datfüllige is.“  
 Fiedje: „Wat heet... Freiheit?“  
 Tedje: „Freiheit? — Wenn du in de Mad klarr'n kannst, ahn dat bi een stüert, wenn du in de Bööm klattern dörrst, ahn dat bi eener frögg, woned'n du mit de Eier bleb'n büst, wenn du...“  
 Fiedje: „Hollstopp! Wat weer dat mit de Eier? Zi hebbt doch nich de Bagelnefter utnahm'n?“  
 Tedje: „I bewohre, wi hebbt se blots ümtuscht. 'n Spak weer dat, kann id bi stüert, wenn nahher ut'n Kreih'neest ne Ant ruffelg un ut'n Swalbenest 'ne Goos.“  
 Fiedje: „Jug heit woll de Koh tragt: In'n Juli?“  
 Tedje: „Jaja, in de Ferien kann man wat beles'n! — Ferien! Wi ward ganz schwiemelige, wenn id an disse Tied'n dent.“

Ferienzeit'n, Ferienzeit'n!  
 Wo, wie, wann? — Fleit'n!  
 Un... un' Görn... so... tranpüfterig!  
 Fiedje: „Dat is nich wahr, Tedje! — Lat den'n Heben mal blag antop'n un de Sünn dor to plir'n, du saht mal sehn, woans de Ferien to'n Wörschien kamt. Dat quiett un lustert genau so as in un' Tied'n... Kinner bliemt Kinner, un wenn dor 100 Jahr twüschen liegt.“  
 Tedje: „Fief Woch'n... Ferien! Wenn id blots twee von af harr, wat wull id mi freit'n...“  
 Fiedje: „De Tied kümmt of noch, Tedje, wo jedereen een orrer twee Woch'n in't Jahr utspan'n kann. Dat is jeder sin Gesundheit schüllig. Gesundheit is un' einzig Kapital, dat mütt wi uppor'n, anners hebbt wi in un' Dester dat Nah-seihn.“  
 Tedje: „All'n ganz god un schön, aber... Urlaub kost Geld!“  
 Fiedje: „Wofo? Wenn du to Hus bliffst...“  
 Tedje: „Dat is keen Erhaltung för mi. Sid mütt dat Water seihn kön'n un rük'n.“



Fiedje: „Denn... allerdings dörrst du nich in de Hauptsäson verreisen. In'n Juli, August is dat nämlich düer, düter, an'n düert'n. Un in ditt Johr, wo de Ferienagst up sid luern lat'n, ganz besonnens. Veel los is nich an'n Strand. Kann sien, dat dat de nächst'n Woch'n beter ward un de Wirtslid nich mehr de Gäst eenkeln tantotiel'n brukt, kann aber of sien, dat dat verdammte Morke! — dat lütte Agorenhoch, Tedje — an Lübeck vörbidefleert.“  
 Tedje: „Ja, ja, Sitt mütt wi heb'n, aber nich jon'n schwiemelige Sitt, sondern de südlidere Sitt à la Monjum orrer wo sünt dat äolische Monstrum heet. „Sitt, Sitt, Sitt!“ schriet de

Buer un hent an sin Heu up de Wisch'n, un „Sige, Sige“ brukt de Fribalton „Lübeck“ morg'n, wenn anners de erst'n Preise bi de Höhenschätzung nich to fröh afgängig ward'n söllt. Woans, wofo? Ganz einfach, ... wenn de Lüdb bi Koll'n Verstand schäft, drapt se de Entfernung to fröh, as wenn se dor mit 'ne gewisse Hichtigkeit rangacht. Un je higit, um so beeder, um so intressanter...“



Fiedje: „Dat weet id nich, ob higit orrer küllig beeder is; nah min Ansicht hängt de „Höhenschätzung“ von de Optik af. Is dat diezig Luft, ward für gewöhnlich öberschäft; schient de Sünn, mütt man 50 Proz. tolegg'n, von weg'n de beedere Sichtigkeit. Hejt dat tapeert?“  
 Tedje: „Danke, Herr Lehrer! Dozeern kannst du god. Un wiel du grad dorbi büst, din Klookheit an'n Mann to bring'n, denn kannst du mi of woll verrad'n, worüm dat upstunds jo Mod is, ... alle Klammott'n ut de Mustijit to sö'n. In Paris föhrt disse Dag een snatsches Auto af — via Berlin —, dat een von de öllt'n sien fall. 1888 is ditt „Töff-Töff“ bugt word'n, un utgerelet nah 39 Johr'n söllt wi den'n oll'n Rakt'n beoogenschenig'n. Hejt dat wat up sid?“  
 Fiedje: „Natürlich. Indem dat ditt „Locarno-Auto“ lang-sam, peu à peu, von een Land nah dat annern gondelt, wöllt se den'n Locarno-Geist demonstreern, de ja leider of nich mit Retordtempo von gewisse Lüdb upnahm'n ward. De Nat-schonal'n... na, för de nächst'n veer Johr ward wi dorförlorg'n, dat de Stänkeri geg'n Locarno unnerbliff, of wenn dat Ferien sünd, as de Opposition höhnisch meent. Ja glöw, disse veer Johr ward ehr noch hannig begriemul'n. — Aber ditt is hoge Politik, de Tokunft ward uns wies'n, dat wi up den'n reakt'n Weg sünd... via Paris.“ K. W.

# Wichtige Verbindung von Lübeck—Hamburg nach München—Oberbayern

Vom Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs wird uns geschrieben, daß neben der kürzlich mitgeteilten guten Verbindung von Lübeck über Bad Kleinen nach Süddeutschland ein günstiger Anschluß durch den D 63 erreicht wird, wenn man 10.30 Uhr von Lübeck abfährt und in Wittenberge auf den Hamburg-Leipziger D. 3 zug umsteigt. Ueber diesen Anschluß wird vom Bund Deutscher Verkehrsvereine folgendes geschrieben: „Seit langem bestanden Bestrebungen, eine möglichst zeitlich am Morgen in München ankommende Verbindung für Hamburg, Altona und den Nachbargebieten Schleswig-Holsteins zu erhalten. Dies ist mit einer Kurzwagenverbindung erreicht worden, die ab Altona 10.18 und 10.40 Uhr von Hamburg Hbf. abgeht, in Halle umgestellt wird und in Nürnberg 4.50, in Augsburg 7.10, in München 8.20 Uhr eintrifft. Es bestehen folgende Anschlüsse:

in Nürnberg:	nach Stuttgart	an 9.05
	„ Ulm	an 9.37
	„ Friedrichshafen	an 11.37
in Augsburg:	nach Oberstdorf	an 11.24
	„ Lindau	an 11.34 und 11.50
	„ Chur	an 10.58
in München:	nach Kufstein	an 9.55
	„ Innsbruck	an 11.40
	„ Salzburg	an 11.16/11.40
	„ Bad Gastein	an 17.28
	„ Reichartshausen	an 11.55
	„ Reichtesgaden	an 12.48

Der große Vorzug der neuen direkten Verbindung liegt darin, daß man infolge der zeitigen Ankunft in München alle Morgenzüge ins Gebirge erreicht und dort noch am Vormittag oder früh nachmittags eintrifft, während man bei Benutzung des Nachtzuges D 88, der 23.00 Uhr von Hamburg-Altona abgeht, erst nach Mittag in München ist und dann, wenn überhaupt, erst spät am Abend im Gebirge ankommt.“

★

Das Lübecker Volksfest findet vom 15. bis 22. Juli auf dem Festplatz an der Israelsdorfer Allee statt.

Die Arbeit der Reichswehr. Das Lübecker Bataillon teilt mit (natürlich nur der guten bürgerlichen Presse), daß in der Zeit vom 10. bis 18. Juli Geländebesichtigungen auf die beiden Standorte Lübeck und Cutin verteilten II. (Santekatischen) Bataillons 6. Infanterie-Regiments stattfinden werden. Am 10. Juli marschieren das Bataillon von seinen Standorten in die Gegend von Curau und Ahrensböf, wo eine Übung im Vorkampfbau stattfindet. Am Nachmittag werden die Kompagnien in Ahrensböf (Stadt- und Landgemeinde), Curau, Babs und Dunkelndorf Quartiere beziehen. Am 11. Juli findet eine Gefechtsübung zwischen Schulendorf und Scharbeug bei Heide statt. Am Nachmittag wird das Bataillon am Strand nördlich Timmendorfer Strand „friedensmäßig“ Biwak beziehen. Hier findet abends 21.30 Uhr vom Timmendorfer Strand in der Nähe des Hauses der Kurverwaltung ausgehend ein großer Zapfenstreich (für die honetten, monarchistisch gesinnten, schwarzweiß-rot flaggenden Badegäste) statt. Bei schlechtem Wetter wird das Bataillon statt dessen in Notquartieren in den benachbarten Dörfern untergebracht werden. Am 12. Juli wird das Bataillon etwa 6.30 Uhr vom Biwakplatz abrücken und auf dem Rückmarsch über Katerau—Schwartau eine Marschleistungsbildung abhalten. Der Marsch von Schwartau erfolgt dann „friedensmäßig“ mit Musik zur Kaserne. Am 13. Juli beschließt eine Gefechtsübung auf der Pahlinger Heide die Bataillonsübungen, worauf die Euliner Kompagnien mit der Bataillonsmusik zum Bahnhof marschieren, um mit dem Zuge 12.03 Uhr in ihren Standort zurückzufahren.

Umsatzeigerung der Genossenschaften. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine meldet für den Monat Mai eine Umsatzeigerung pro Mitglied der berichteten Genossenschaften auf 8,11 Mark gegen 8,09 Mark im Monat April. Das langsame Anwachsen des Umsatzes in den letzten Monaten ist eine alljährlich im Sommer zu beobachtende Erscheinung, die in diesem Jahre allerdings, wo die Konjunktur zurückgeht, gegenüber dem starken Konjunkturjahr 1927 besonders deutlich wird. Gegenüber dem Monat Mai vorigen Jahres ist die Umsatzeigerung sehr bedeutend. Sie beträgt 1,36 Mark pro Mitglied, oder fast 20 Prozent.

Einbrecher vor Gericht. Vor dem Schöffengericht hatten sich zwei gefährliche Einbrecher zu verantworten. Es handelt sich um den Fischer Hömte und den Schlosser Schm., die im April hier bei Einbrüchen neben anderen Kleinigkeiten Silberfachen im Werte von etwa 5000 Mk. erbeuteten. Hömte, der bereits schwer vorbestraft ist, versuchte seinerzeit auch aus dem Gefängnis auszubrechen. Bei diesem Versuch verging er sich gegen zwei Justizwachmeister. Einen Hilfswachmeister schlug er so heftig ins Gesicht, daß es einige Zähne kostete; außerdem entriß er ihm den Revolver; den anderen Beamten bedrohte H. mit Totschlag und eignete sich außerdem die Gefängnischlüssel an. Der Ausbrecher konnte aber noch im Gerichtsgebäude selbst wieder festgenommen werden. Das Urteil lautet gegen H. auf 3½ Jahre Zuchthaus nebst Ehrverlust, sein Komplize erhielt 1 Jahr 8 Monate Gefängnis. Die Geliebte H. erhielt wegen Begünstigung 2 Wochen Gefängnis.

Wochenendverkehr Timmendorfer Strand—Bad Schwartau (Lübeck—Hamburg). Zur Herstellung eines Anschlusses an Zug 673 Bad Schwartau ab 9.09 — Lübeck an 9.17 und D 20 Lübeck ab 9.26 — Hamburg Hbf. an 10.26 für den Wochenendverkehr wird in den Sommermonaten bis einschließlich 1. Oktober 1928 Montags der Güterzug Nr. 9093 Timmendorfer Strand ab 8.33, Katerau ab 8.53, Bad Schwartau an 9.02; Montags für den Personenverkehr in 3. Wagenklasse freigegeben.

Reklame für die Seebäder. Der Verkehrsverband Lübeck-Ditholstein-Bauernburg und benachbarte Ditholsteiner hat in den letzten Wochen ein modernes Plakat herausgebracht, das auf das gesamte Gebiet des Verkehrsverbandes Lübeck hinweisen soll. Das Plakat ist von dem Reklamekünstler Guilan Maas, Lübeck, entworfen. Es enthält neben dem figürlichen Schmuck eines weiblichen Badegastes mit einem großen Wasserball auf den Schultern eines am Strande daherschreitenden Fischers, einen genauen Lageplan der Bäder und Kurorte, sowie deren Eisenbahn-, Schiffs- und Autoverbindungen. Das Plakat erfüllt seinen Zweck als Blickfang, die Aufmerksamkeit des Vorüberwandelnden zu erregen, mit seinen strahlenden Farben, in ausgezeichneter Weise. Hergestellt ist es von der Graphischen Kunstanstalt Gebrüder Borchers, Lübeck.

Behn-Haus — Kollektiv-Ausstellung Professor Fritz Behn, München, und Professor Linde-Walther, Berlin. Leider wird eine der großen Tierbronzes und zwar der im Garten stehende gemaltige Tiger nur noch einige Tage in der Ausstellung zu sehen sein, da er für eine Ausstellung in Amsterdam angefordert ist. Gerade Fritz Behns Tiere erfreuen sich großer Beliebtheit und die Figur des Tigers gehört zu den monumentalistischen und eindringlichsten der Ausstellung. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie nur noch Sonntag und Montag zu sehen sein wird. Sonst bleibt die Ausstellung noch bis zum 29. Juli bestehen.

STK. Spar-Einlagen in Deutschland. Ende 1913 hatte die Summe der Spartasenguthaben der Sparrer fast 20 Milliarden erreicht. Nach der Vernichtung dieses Vermögens stand diese Zahl 1924 wieder auf 2 Milliarden, 1926 auf 3 Milliarden und Ende 1927 auf 4,6 Milliarden Mark. Zugleich stieg der Gesamtumsatz von 2,7 Milliarden im Mai 1924 bis auf 5,7 Milliarden

# Neues aus aller Welt

## 3000 Bäume entwurzelt

Ueber 10 Millionen Mark Sturmshaden

Der Sturmshaden in Ober- und Ostpreußen wird nach vorläufigen Schätzungen auf 6 bis 7 Millionen Mark beziffert. Im Landkreis Barten stellt sich der Schaden allein auf 1 Million Mark. In den Ostkreisen Wieszowa und Stollarzowly gibt es kein Haus, dessen Dach nicht vom Sturm heruntergerissen wurde. Im Weithener Wald sind mehr als 3000 Bäume entwurzelt worden. In Polnisch-Oberpreußen wird der durch den Orkan angerichtete Schaden auf 20—25 Millionen Mark geschätzt.

In Berlin dürfte der Schaden über 1 Million Mark betragen. In unterrichteten Kreisen beziffert man den im ganzen Reich zu verzeichnenden Sturmshaden auf mehr als 10 Millionen Mark.

Unschuldig im Zuchthaus. Der Kaufmann Heppner aus Breslau ist im Februar vorigen Jahres vom Schwurgericht Breslau wegen Urkundenfälschung, vollendeten und versuchten Betruges und Anstiftung zum wissentlichen Diebstahl zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Die Verteidiger haben inzwischen ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Sie wollen unter Beweis stellen, daß Heppner unschuldig ist. Der Oberstaatsanwalt hat daraufhin die sofortige Haftentlassung Heppners aus dem Zuchthaus verfügt. Das Wiederaufnahmeverfahren schwebt.

Bauunglück in Moabit. Am Freitagvormittag ereignete sich im Moabiter Krankenhaus in Berlin ein Bauunglück, bei dem drei Arbeiter schwer verletzt wurden. Auf dem Gelände des Moabiter Krankenhauses wird zurzeit ein neuer Pavillon gebaut. Aus noch nicht feststehender Ursache stürzte ein isoliert stehender Mauerseil von 3 Meter Länge und 2 Meter Höhe ein. Einer der verunglückten Arbeiter mußte nach seiner Einkieferung ins Krankenhaus sofort operiert werden.

## Sozialdemokratischer Verein

Am Dienstag, dem 10. Juli, abends 7½ Uhr

### Mitgliederversammlung

Der Genosse Dr. Leber spricht über

### Die Regierungsbildung im Reiche

Mitgliedsbücher vorzeigen!

Mark im Mai 1928 an. Mit Rücksicht auf die gesunkene Kaufkraft sind die heutigen Zahlen aber alle zu halbieren!

Zum Ballonausstieg. Um jedermann den Besuch der morgigen großpörtlichen Veranstaltung auf dem Sportplatz Buntamshof zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise außerordentlich niedrig gehalten, und wer sich heute bei den bekanntgegebenen Vorkaufsstellen noch Eintrittskarten besorgt, zahlt für eine solche für den Eisenbahndamm und Wall nur 20 Pf., während eine Kinobekarte nur 10 Pfennige kostet. — Die Füllung des Ballons beginnt um 10 Uhr, während der Beginn des Konzertes der Bataillonkapelle auf 11 Uhr angesetzt ist.

## Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

28 Erwerbslose weniger in einer Woche

Am 4. Juli belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 3006 (Vorwoche 3034)

Danon entfallen auf:	Vorwoche	am 4. Juli
Landwirtschaft . . . . .	88	90
Metallgewerbe . . . . .	450	445
Holzgewerbe . . . . .	167	172
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	73	85
Baugewerbe . . . . .	230	263
Verschiedene Berufe . . . . .	196	189
Musiker . . . . .	25	24
Ungelehrte Arbeiter . . . . .	832	815
Jugendliche Arbeiter . . . . .	62	49
Erwerbsbeschränkte . . . . .	126	128
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	343	365
Frauen und Mädchen . . . . .	414	409
Gesamtsumme	3006	3034

## Das Wetter der nächsten Woche

Sommerlich, aber unbeständig

Am Die mit dem Juli-Beginn erfolgte stärkere Erhitzung des mitteleuropäischen Festlandes schien zu Anfang der Woche mit etwas größerer Stabilisierung der Wetterlage verbunden zu sein. Aber der Temperaturausgleich zwischen Mittel- und Nordeuropa erwies sich dazu als noch nicht ausreichend, und schon um die Mitte der Woche machte ein Kaltlufteinbruch dem heiteren, sehr warmen Hochdruckgebiete wieder ein Ende.

Diesmal blieb die Erhitzung nicht auf den Süden beschränkt, sondern erfaßte auch Mittel- und Ostdeutschland, wo Sonnabend vor acht Tagen in Niederdeutschland 30 Grad Wärme erreicht wurden. Bis zu dieser unteren Temperaturgrenze eines Tropentages stieg am gleichen Tage das Quecksilber auch in der Nordsee; nach einer durch gewitterhafte Regenschauer verursachten mäßigen Abkühlung trat schon Sonntag wieder Aufweitung und Montag stärkere Erwärmung ein, die das Thermometer mit Ausnahme eines Teiles der Ostküste durchweg auf 25 bis 27 Grad Celsius steigen ließ. Durch südliche Strömung und dynamische Erwärmung stiegen Dienstag die Temperaturen noch weiter; in Karlsruhe wurden 33, in Zürich sogar 34 Grad Wärme erreicht, und auch im übrigen Mitteleuropa wurde mit Ausnahme des Küstengebietes durchweg 30 bis 32 Grad Wärme registriert. Dienstag kam es in Nordwestdeutschland zu Gewittern und Abkühlung. Der intensive Temperaturrückgang betrug in Norddeutschland binnen 24 Stunden bis zu 20 Grad.

An Stelle der so ungemein rasch vom Boden abgehobenen Warmluft war schon Donnerstag von Westen her ein neues Hochdruckgebiet nach Mitteleuropa gelangt, innerhalb dessen durch die Sonneneinstrahlung die Temperaturen alsbald wieder 20 Grad Celsius überschritten. Aber auch dieses neue Hoch wird keinen Bestand haben; denn zwischen Irland und Island drang bereits eine neue Störung vor, die das Hoch schnell wieder abbauen und abermals zu Gewittern und Regenfällen, besonders im Westen und Norden des Landes, führen wird. Unter dem Einfluß der wellenförmigen Pulsationen der Atmosphäre scheint auch für die kommende Woche keine Aussicht auf eine stabilere Wetterlage zu bestehen. Die Temperaturen werden

## Vom Fliegen

Der Süd-Atlantik-Flug. Die italienischen Ozeanflieger, die am Freitag an der südamerikanischen Küste gelandet sind, haben die Strecke von 6600 Kilometer in 61 Stunden zurückgelegt. Den eigenen italienischen Dauerweltrekord haben die Flieger nicht brechen können. Es ist ihnen dagegen gelungen, den von Chamberlin und Levine gehaltenen Rekord um etwa 1000 Kilometer zu überbieten.

★

Berlin—Wien in drei Stunden. Das deutsche Junkers-Großflugzeug Oesterreich hat am Donnerstag die Strecke Berlin—Wien mit dem Piloten Hauptmeyer in zwei Stunden 55 Minuten zurückgelegt. Das ist ein neuer Rekord auf der Strecke Berlin—Wien.

★

Ausländische Flieger in Berlin. Am Freitagvormittag traf von London aus ein italienisches Militärgepäckwader auf dem Tempelhofer Feld ein. Die 12 Flugzeuge waren unterwegs durchweg zu Notlandungen gezwungen. — Die amerikanischen Weltflieger Mears und Collgers trafen am Freitag ebenfalls auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein. Sie befinden sich auf einem Europa-Asien-Flug, der über Madras—Tokio enden soll. Die Flieger starteten nach einer kurzen Pause nach Moskau.

★

Der Angriff auf den Dauerweltrekord. Der Versuch der Junkersflieger Nitsch und Zimmermann, den Dauerweltrekord zu brechen, ist bisher gescheitert. Am Freitagabend befanden sich die Flieger 43 Stunden in der Luft. Sie hatten bis dahin etwa 6000 Kilometer zurückgelegt. Der Versuch kann als gescheitert gelten, wenn die Landung nicht vor Sonnabend nachmittags fünf Uhr zu erfolgen braucht.

zwar, besonders im südlichen Mitteleuropa, vorübergehend wieder recht hoch steigen, und es wird überhaupt im großen und ganzen sommerlich warm bleiben; aber der allgemeine Witterungscharakter wird allem Anschein nach auch weiterhin unbeständig bleiben.

## Das Nordische Theater

Von der Nordischen Gesellschaft wird uns geschrieben:

Die nächste Saison wird an 18 Abenden in den Kammerspielen ein Programm bringen, das nur die dramatischen Werte nordischer Autoren berücksichtigen wird. Dies geschieht aus der Erkenntnis, daß Lübeck immer besondere Bindungen zu den nordischen Ländern hatte und die gegenseitigen Beziehungen in Lübeck immer eine gute Freistätte gefunden haben. Obwohl die epische Literatur des Nordens besonders in den letzten Jahren auf dem deutschen Büchermarkt einen ziemlich großen Platz eingenommen hat, wurde den dramatischen Werken nordischer Dichter doch nie ein besonderes Augenmerk geschenkt. Im Verein mit dem Stadttheater will nun die Nordische Gesellschaft in diesem Winter zum erstenmal den Versuch unternehmen, neuere in Deutschland noch gänzlich unbekannt nordische Dramatik zur Aufführung zu bringen, um so auch diesen Zweig der nordischen Dichtkunst einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir können jetzt schon mitteilen, daß die mit großem Erfolg in Kopenhagen aufgeführte Tragödie „Kristina“ von Joh. H. Fjeller, der als Dichter seine ganz eigenen Wege ging, als erstes Stück zur Aufführung gelangt. Daneben wird der durch seinen Roman „Ragnar Finson“ in Deutschland bekannte isländische Dichter Gudmundur Ramban, mit seinem Schauspiel „Die Sterne der Wüste“ vertreten sein. Im Norden gehört Gudmundur Ramban, der eine große Anzahl Theaterstücke schrieb, zu den bestbelegten und stärksten dramatischen Talenten. Der Norweger Nordahl Grieg, von dem soeben der Roman „Das Schiff geht weiter“ in deutscher Uebersetzung erschienen ist, wird mit seinem Schauspiel „Die Liebe eines jungen Mannes“ auf dem Spielplan erscheinen und der Schwede Tor Hedberg mit seinem Lustspiel „Was will die Frau“. Hedberg hat mit diesem Stück, das zu den feinsten Werken der neueren Lustspiel-Literatur gehört und nicht in leichter Oberflächlichkeit verharret, in Schweden einen der größten Theatererfolge erzielt. Der 70. Geburtstag Selma Lagerlöfs wird Gelegenheit geben, diese Dichterin auch als Dramatikerin dem Publikum bekannt zu machen. Karin Michaeis Lustspiel „Erling auf der Schaukel“ schließt den Reigen der modernen nordischen Autoren. Natürlich wird das Nordische Theater auch ältere noch unbekanntere Werke zur Aufführung bringen und da in erster Linie ihr Augenmerk auf die große Kunst des ältesten nordischen Komödiendichters Ludvig Holberg richten. Der Finne Zacharias Topelius wird voraussichtlich auch mit einem Schauspiel vertreten sein und aus der neueren finnischen dramatischen Literatur Maria Taalio mit einer Komödie „Des Mannes Kippe“.

Das große Interesse, das Lübeck immer allen nordischen Fragen entgegengebracht hat, läßt hoffen, daß die Lübecker Bevölkerung auch diesem Versuch ihre Unterstützung leihen wird und dadurch mitwirkt an der Gründung einer Institution, die durch ihre Eigenart nicht nur für Lübeck, sondern für ganz Deutschland von größtem Interesse werden kann.

★

In den Badeanstalten Falkenberg und Krähentisch betrug die Temperatur: Wasser 18, Luft 18 Grad.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streik. August ist fern. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungskasse Lübeck.

★

Moistling. Heute (Sonnabend), abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus die fällige Monatsversammlung der sozialdemokratischen Partei-Ortsgruppe statt. Genosse Dr. Leber spricht. Zahlreiches Erscheinen der Parteimitglieder wird erwartet.

Moistling. Zur Schulleiterwahl. Wie der Senat dem Elternrat der Moistlinger Schule mitteilt, hat die Oberschulbehörde den Gen. Seehaus, der bisher die Gemeindefachschule in Lübeck leitete, zum Schulleiter der hiesigen Schule gewählt. Aus bürgerlichen Kreisen waren keine Bewerbungen eingegangen, auch dann nicht, als die Oberschulbehörde nach Ablauf der Meldefrist Lehrer zur Bewerbung aufforderte.

Schlutup. Täglicher Wassertransport Schlutup—Travemünde. Auf vielfachen Wunsch der Schlutuper Bevölkerung wird die Travemünde-Linie G. m. b. H. ab Sonntag den 8. Juli ihre Dampfer „Adam“ und „Eva“ vor- und nachmittags je einmal in Schlutup anlegen lassen, um den Schlutuper Gelegenheit zu geben, auch auf dem Wasserweg nach Travemünde zu gelangen. Die Dampfer sind vormittags 8.45 Uhr und nachmittags 14.15 Uhr in Schlutup zu erwarten. Der Fahrpreis Schlutup—Travemünde beträgt 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfennig für Kinder.

# Die Doppelrentenbezieher und der § 1311 der R. V. O.

## Wichtige, gütliche grundsätzliche Entscheidungen des Reichsversicherungsamts

Des angeblichen Geldmangels der Landesversicherungsanstalten wegen sind in den letzten Jahren eine Reihe von Gesetzen geschaffen worden, die den Beziehern von sogenannten Doppelrenten einen Teil ihrer Bezüge nahmen, oder eine Rentenart ganz ruhen ließen. Die Landesversicherungsanstalten haben ein Abzweigen, um den nach der Betroffenheit ganz klaren Wortlaut der Gesetze zu ihren Gunsten umzubiegen und rückwärtslos zu kürzen und zu streichen. Das Hauptkampfbild der § 1311 der R. V. O., von dem wir folgende Absätze beschreiben wollen. — Ist die Invalidentät Folge eines entschuldigungsbedingten Unfalles so ruht der Teil des Grundbetrages der Invalidenrente, der von dem Versicherten bezogenen Teile der Vollrente § 1311a: „Neben reichsgesetzlichen Unfallrenten ruht die Invalidenrente, soweit die Gesamtbeträge den Jahresarbeitsverdienst übersteigen den in derselben Gegend ein geübter Mann der Berufsgruppe erzielt, welcher der Versicherte bei im wesentlichen ungeschwächter Arbeitskraft nicht nur vorübergehend angehört hat.“

Den Absatz 1 legten nun die Landesversicherungsanstalten so aus, daß sie Invalidentät immer dann als Unfallfolge annahmen, wenn überhaupt Unfallrente gezahlt wurde, auch dann, wenn diese unter 66% Prozent lag. Das Reichsversicherungsamt hat aber entschieden, daß diese Kürzungsbestimmung nur dann angewendet werden dürfe, wenn die Invalidentät im Sinne der Versicherungsordnung Unfallfolge ist, wenn also der Unfallverletzte so schwer beschädigt wurde, daß er mehr als 66% Prozent erwerbsunfähig wurde. Damit sind diejenigen Personenteile, die seinerzeit gegen die eingetretene und zu Unrecht erfolgten Kürzungen keine Berufung einlegten, schwer geschädigt, da ihre Bescheide rechtskräftig wurden.

Noch eigenartiger war das Verhalten der Landesversicherungsanstalten in den Fällen, wo Arbeiter, die die sogenannte Altersrente erhielten, verunglückten. Durch eine grundsätzliche Revisionsentscheidung des Reichsversicherungsamts vom 17. Dez. 1927 ist diesem großen Unfug gesteuert worden. Nachmal stellt sich das Reichsversicherungsamt auf den Standpunkt, daß nur dann eine Kürzung der Invalidenrente eintreten könne, wenn diese Invalidentät Folge eines Unfalles sei im oben angegebenen Sinne. Dieses läge hier jedoch nicht vor, da bereits die Invalidenrente wegen Erreichung der Altersgrenze eingetretene war. Es hätte darum kein neuer Versicherungsfall für den Verletzten eintreten können, da er aus der Invalidenversicherung als Rentenbezieher ausgeschlossen sei.

Leider ist noch keine grundsätzliche Entscheidung darüber gefällt, wie es dann steht, wenn ein Unfallverletzter, dem die Invalidenrente in jungen Jahren gezahlt wurde, weil seine Arbeitsunfähigkeit dem Unfälle zuzurechnen war, 65 Jahre alt wird. Hier würde nach der angeführten grundsätzlichen Entscheidung des R. V. A. der in seinen Ansprüchen gekürzte Versicherte schlechter fahren, als der bereits im Besitz der Altersrente befindliche später Verletzte. Es wäre daher zu fordern, daß mit dem Eintritt des 65. Lebensjahres die Kürzungsmaßnahmen aufgehoben würden. Aus der grundsätzlichen Entscheidung des R. V. A. ist man geneigt, einen solchen Gedanken herauszulesen, da sich dasselbe einer Neuherausbildung hierüber zu enthalten wünscht, durch diesen Gedanken aber andeutet, daß es bereit wäre, unserer Forderung auf Aufhebung der Kürzungsbestimmungen nach Vollendung des 65. Lebensjahres zu entsprechen. — Von den Landesversicherungsanstalten wäre zu wünschen, daß sie von Amis wegen die zwar rechtskräftig gewordenen, aber dennoch geschwändrigen Kürzungsbescheide aufheben

Wenden wir uns nun der zweiten Kürzungsbestimmung des § 1311 zu, der das Ruhen eines Teiles oder der ganzen Invalidenrente vorsieht, wenn der Jahresarbeitsverdienst übersteigen wird. Kein vernünftig denkender Mensch wird sich gegen eine solche Bestimmung wenden, die das Bestehen eines Invaliden gegenüber einem gleichartigen voll Erwerbsfähigen verhindert. Was haben nun die Landesversicherungsanstalten in diesen tausend Fällen, aus dieser klaren Gesetzesbestimmung gemacht, die einwandfrei feststellt, daß sich die oben angeführten Bestimmungen nur auf die Unfallverletzten selbst beziehen kann. Sie haben in den Fällen, in denen der Tod eines Verletzten zur Gewährung einer Witwenrente geführt hat, sich auf diesen § 1311 gestützt, um den Witwen ihre wohlverordneten Ansprüche aus der eigenen Versicherung zu beschneiden oder zu streichen. Es handelte sich ja nicht um ehemalige Offiziere oder Landesverwalter. Obwohl in einem hier nicht zur Erörterung stehenden anderen Absätze des § 1311 für die Gewährung der Invalidenrente, falls diese mit einer Invalidenrente zusammenfällt und aus dieser sich ableitet, strenge Kürzungsbestimmungen bestehen, wagten die Versicherungsanstalten diesen eigenartigen Schritt. Der Gesetzgeber wollte erreichen, daß beim Bezuge von Witwenrenten aus beiden Versicherungen, die aus einer Quelle, nämlich einem Unfälle herrühren, der Grundbetrag oder die gesamte Witwenrente ruhen sollte, wenn ein bestimmter Betrag des Jahresarbeitsverdienstes des Mannes, nicht der Ehefrau, wie so gern angenommen, überschritten wird. — Anders verhält es sich aber, wenn eine Witwe Unfallwittwenrente erhält, sich aber aus eigener Beitragsleistung in Jahrzehnten Anrecht auf eine Invalidenrente erworben hat. Hier darf nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 19. Januar 1928, die amlich veröffentlicht wurde, keine Kürzung der selbst erworbenen Invalidenrente eintreten. Leider trifft auch hier zu was wir oben sagten, daß der größte Teil der Kürzungsbescheide rechtskräftig wurde, weil mangels besserer Kenntnis keine Berufung eingelegt wurde. Diese Tatsache ist um so beschämender, weil die Witwe eines Unfallverletzten, die nicht in die Invalidenversicherung gesteuert hatte, besser wegkam, als diejenige, die selbst gesteuert hatte. Auch hier muß ermarktet werden, daß die Landesversicherungsanstalten von sich aus ihre rztigen Bescheide aufheben um den schwer geschädigten Witwen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Den in Frage kommenden Personenteilen ist zu raten, sich gegebenenfalls bei solchen Kürzungsbestrebungen auf die hier angeführten Entscheidungen zu berufen.

### Können Sie Gemüse kochen?

Es ist nicht meine Absicht, die Leserinnen durch die obige Frage zu beleidigen, durchaus nicht, aber es ist Tatsache, daß es sehr schwer ist, Gemüse auf die richtige Art zu kochen, sie individuell zu kochen, ihrer Art, ihrem Charakter entsprechend. Man bekommt durchschnittlich überall gute Fleißgerichte vorgekocht, aber schon bei den Kartoffeln angefangen, hapert's mit den Gemüsen oft sehr.

Die wenigsten Menschen scheinen zu ahnen, welche Schätze für die Gesundheit und welche Gemüse für den Gaumen uns das Gemüse bietet, sonst würden sie auf die Zubereitung der Gemüse mehr Sorgfalt verwenden. Das Wohlbedingten, das sich nach reichlichem Gemüsegenuß einstellt, beweist seine leichte Verdaulichkeit. Für den Genuß roher Gemüse gilt das sogar noch in weit höherem Maße. Die frischen Wässer des Kopfsalats und die grünen Spinatblätter enthalten unter anderen Nährsalzen Kalium, Calcium, Natrium, Eisen, Phosphor und Mangan, die dem Organismus alle dienlich sind. Außer den Nährsalzen enthalten sie die verschiedensten Vitamine, deren Mangel oder völlige Entziehung Augenkrankheiten, Englische Krankheit, Nervenschwäche, Mangel Appetit, Zahnkrankheiten und Stomat hervorgerufen.

Die Kartoffel ist reich an Kalium, das das Blut entsäuert, eine der wichtigsten Bedingungen für die Gesundheit. Die Zwiebel wirkt der Gärung entgegen, indem sie Giftstoffe auflöst und auscheidet, wodurch die Verdauung in Ordnung gehalten wird. Leute mit stehender Lebensweise sollten viel Zwiebeln essen, z. B. als Zutat an Salaten.

Wenn man die Gemüse nicht als Rohkost isst, muß man bei der Zubereitung drei Dinge beobachten: den Geschmack, den Nährwert und das Aussehen. Unglücklicherweise wird während des Kochens der Nährwert auf Kosten des Aussehens herabgesetzt oder umgekehrt. Man muß sich also entscheiden: entweder verzichtet man auf das gute Aussehen und erzielt den größtmöglichen Nährwert.

Während des Kochens werden die Salze und Vitamine leicht ausgeschwemmt, aus welchem Grunde man Gemüse- und Kartoffelwasser nie fortgießen, sondern zur Bereitung von Saucen und Suppen unbedingt verwenden sollte.

Besonders reich an Vitaminen sind die grünen Gemüse, die Frühling- und Sommer-Gemüse: Spinat, Kresse, Koriander, Petersilie, Erbsen und Salate, Savoyer- und Spitzkohl u. a. Viele setzen diesen Gemüsen etwas Natron zu, um die hübsche grüne Farbe zu verstärken. Aber — Natron wirkt zerstörend auf die Vitamine, folglich verzichtet man im Interesse der Gesundheit etwas auf die Farbenpracht, trotzdem man die goldene Regel, daß nicht nur der Gaumen oder Magen etwas haben will, sondern auch das Auge, nicht außer acht lassen soll.

Da die mineralischen Salze durch das Kochen ausgeschwemmt werden, ist es klar, daß man Gemüse erst kurz vor der Mahlzeit und nicht länger als notwendig kochen darf. Gemüse muß schnell und auf starkem Feuer gekocht werden. Auch das Salzen spielt eine Rolle. Grüne Erbsen schrumpfen z. B. ein, wenn sie zu früh gesalzen werden, während Blumenkohl röllig wird, wenn das Wasser zu stark gesalzen wurde. Andererseits darf man mit den Salzen nicht warten, bis die Gemüse gar sind, weil sie das Salz dann nicht in genügender Weise aufsaugen können.

Zu lange Zeit gekochtes Gemüse schmeckt fade und sieht nicht appetitlich aus.

Für alle Gemüse gilt die Regel, daß sie nur eben gar gekocht sein müssen und nicht mehr. Ohne inwendig etwa roh zu sein, müssen sie doch feste Form bewahren. Blumenkohl kocht man am besten in einer Serviette, aus der man ihn dann schön herausheben kann.

Eine weitere Regel ist, so wenig Wasser wie möglich zu verwenden. Das Wasser darf die Gemüse nicht bedecken, sie werden schnell zum Kochen gebracht und erst gesalzen, wenn ein Drittel der gesamten Kochdauer vergangen ist, auch dann erst darf eventuell etwas Natron zugefügt werden (im Sommer genügt man an und für sich mehr vitaminhaltige Kost und darf sich dann und wann etwas Natron am Gemüse leisten), und man kocht das Gemüse dann unter fest geschlossenem Deckel gar.

Das weiße Gemüse behält seine schöne Farbe, wenn man dem Kochwasser etwas Zitronensaft zusetzt. Mit Vorsicht und Maß angewendet, wird die Zitronensäure den Geschmack nicht beeinträchtigen.

Das Dampfkochen der Gemüse bewahrt gewiß den meisten Vitamingehalt, aber es ist eine recht teure Art des Kochens, trotz aller Klänge, die für derartige Etagedampfkocher gemacht wird. Die Theorie, daß man mit einer Gasflamme gleichzeitig drei Töpfe kochen kann, ist nicht ganz richtig, weil dazu eine sehr starke Flamme erforderlich ist. Man kann die drei einzelnen Töpfe billiger auf drei kleinen Flammen für sich kochen lassen.

Alle Gemüse, Blatt-, Stiel- und Wurzelarten, süße und saftige Kräuter enthalten auch viele Kohlehydrate.

Blattgemüse und säuerliche Früchte sind eine ideale Nervennahrung. Da wir gerade in der Hochsaison der frischen Salate stehen, soll nicht unerwähnt bleiben, daß speziell Kopfsalat mit großem Vorteil am Abend gegessen wird, denn er wirkt beruhigend, wie alle leichten Gemüsegemische, außerdem reguliert er die Verdauung. Salat muß in reichlichem frischen Wasser gereinigt und auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt werden. Man muß ihn dann zerpfücken, nicht zerschneiden, und ihn zwischen zwei sauberen Handtüchern vollkommen trocknen, (oder so gut wie vollkommen) um so besser schmeckt er. Sehr vorteilhaft ist es, wenn er dann direkt bei Tisch mit der vorher bereiteten Salsauce vermischt wird. Die gesunde Salsauce besteht aus Öl und Zitronensaft, nicht Essig. Man kann den Salat außerordentlich reich variieren durch Zusatz von geschälten Gurken, Tomatenscheiben, Bananen, Radieschen, Kresse, Petersilie, Zwiebel, Estragon, Dill usw., je nach Geschmack. Sahne oder Milch können als Zutat dienen und ganz reife zerkürrte Bananen können das Öl ersetzen. Macht man würzige Salsaucen, streut man die Gewürze am besten zuletzt dazwischen. Man vergesse nicht, den Kindern als Ergänzung zu ihren Mahlzeiten, dann und wann frische Salatblätter, Tomatenscheiben oder eine Mohrrübe zu geben. Die Mohrrübe, die nicht gekaut ist, sondern nur rein gekaut werden darf, ist der Apfel des armen Mannes. Ein Arzt, Spezialist auf dem Ernährungsgebiet, sagt sehr richtig: „Wenn ein Kind jeden Tag eine große Mohrrübe isst, wird es vielleicht zum ersten Male in die Kunst eingeweiht, die heißt: physiologisch zu essen.“

Wer sich auch in dieser Zeit den König der Früchte, den Apfel, leisten kann, tut seiner Gesundheit einen großen Dienst. Die Fruchtsäure ist antiseptisch und desinfiziert. Der Apfel enthält viel Eisen, reichlich Sauerstoff, weswegen er allen Blutarmen und nervösen Menschen, ob jung oder alt, nicht genug empfohlen werden kann. Auch die Kieselsäure, die der Apfel enthält, hat eine ganz besondere Wirkung: sie hält Krebsanlagen latent. Das freischwebende Gerüst, das wir wahrnehmen, wenn wir einen Apfel durchschneiden, rührt von der Kieselsäure her.

Die Hausfrau, die es versteht, die Lebensmittel so vorteilhaft zu wählen, zusammenzusetzen und zubereiten, wie nur irgend möglich, ist der beste Hausarzt ihrer Familie.

Wohltätig! Am Sonntag, dem 8. Juli, morgens 7 Uhr, Kaffeestunde. Wir gehen in unser Landheim.  
Wohltätig! Sonntag, dem 8. Juli, morgens 10 Uhr, Kaffeestunde. Wir gehen in unser Landheim.  
Wohltätig! Sonntag, dem 8. Juli, morgens 10 Uhr, Kaffeestunde. Wir gehen in unser Landheim.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Arbeiterfreunde

Kochung, Zerkleinerung, Verpflegung ist auf Wunsch der Arbeiterfreunde die Sonntag früh mitzubringen. Erste warme Mahlzeit: Mittagessen im Festlager.  
Schwarzer-Brotzeit. Sonntag, 8. Juli. Wir beteiligen uns geschlossen am Gewerkschaftsfest. Samstags 19.30 Uhr bei der Gewerkschaft. Am Sonntag fällt unsere Zusammenkunft aus.  
Sonntag kommen die Kinder aus Wismar 10.45 Uhr hier an. Wer an Festern und Kindern teil hat, sei an der Bahn. Nachmittags treffen wir uns bei gutem Wetter Spielplatz Gärtnereigasse, bei schlechtem Wetter beim Königstraße 97, pünktlich 3 Uhr.

### Freies Jugendkarlell

Am der am Sonnabend stattfindenden Rahmenweiche des Arbeiter-Turn- und Sportvereins nehmen alle Gewerkschaftsjugendgruppen und S. V. J. Abteilungen teil. Die Teilnehmer sind: 1. Bezirk, 2. Bezirk, 3. Bezirk, 4. Bezirk, 5. Bezirk, 6. Bezirk, 7. Bezirk, 8. Bezirk, 9. Bezirk, 10. Bezirk, 11. Bezirk, 12. Bezirk, 13. Bezirk, 14. Bezirk, 15. Bezirk, 16. Bezirk, 17. Bezirk, 18. Bezirk, 19. Bezirk, 20. Bezirk, 21. Bezirk, 22. Bezirk, 23. Bezirk, 24. Bezirk, 25. Bezirk, 26. Bezirk, 27. Bezirk, 28. Bezirk, 29. Bezirk, 30. Bezirk, 31. Bezirk, 32. Bezirk, 33. Bezirk, 34. Bezirk, 35. Bezirk, 36. Bezirk, 37. Bezirk, 38. Bezirk, 39. Bezirk, 40. Bezirk, 41. Bezirk, 42. Bezirk, 43. Bezirk, 44. Bezirk, 45. Bezirk, 46. Bezirk, 47. Bezirk, 48. Bezirk, 49. Bezirk, 50. Bezirk, 51. Bezirk, 52. Bezirk, 53. Bezirk, 54. Bezirk, 55. Bezirk, 56. Bezirk, 57. Bezirk, 58. Bezirk, 59. Bezirk, 60. Bezirk, 61. Bezirk, 62. Bezirk, 63. Bezirk, 64. Bezirk, 65. Bezirk, 66. Bezirk, 67. Bezirk, 68. Bezirk, 69. Bezirk, 70. Bezirk, 71. Bezirk, 72. Bezirk, 73. Bezirk, 74. Bezirk, 75. Bezirk, 76. Bezirk, 77. Bezirk, 78. Bezirk, 79. Bezirk, 80. Bezirk, 81. Bezirk, 82. Bezirk, 83. Bezirk, 84. Bezirk, 85. Bezirk, 86. Bezirk, 87. Bezirk, 88. Bezirk, 89. Bezirk, 90. Bezirk, 91. Bezirk, 92. Bezirk, 93. Bezirk, 94. Bezirk, 95. Bezirk, 96. Bezirk, 97. Bezirk, 98. Bezirk, 99. Bezirk, 100. Bezirk.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Humboldtstr. 52  
Gesamt von 11-1 und von 3-6 Uhr  
Sonntags nachmittags geschlossen

Alle dienstfreien Kameraden beteiligen sich an der Bekleidung des Kameraden Heinz Scheel. Antreten am Sonntag, dem 8. Juli, 8.30 Uhr, Festzug, 2. Bezirk, 3. Kameradschaft. Unter Kamerad Heinz Scheel ist verstorben. Wir beteiligen uns geschlossen an seiner Bekleidung. Antreten 8.30 Uhr beim Festzug am Sonntag, dem 8. d. Mts.

Schluß. Sonntag, 8. Juli: Antreten beim Kam. Meyer.  
Stems. Abfahrt nach Schlagsdorf Sonntag morgen um 6.30 Uhr von Konjum.  
Rückkehr. Abfahrt, Schlagsdorf, Sonntag, 8. Juli, Antreten am Sonntag, dem 8. Juli, morgens 7.20 Uhr, Johannes-Kircheplatz.

Ordnung im Wald. Sonntag, dem 8. Juli, 8.30 Uhr vermittags: Antreten zur Abfahrt nach Schlagsdorf, untere Johanniskirche. Spähe Jahrgangsschule. Reihenfolge: 2. Bezirk, Jungmannschaft, 1. Bezirk, Kameraden, die vor Rad fahren. Antreten 7.45 Uhr Zentral-Kino, Johanneskirche, Führung Kam. Westphal. Nährberufsprüfung pünktlich 1.30 Uhr in Schlagsdorf.

1. Bezirk, 5. und 6. Kameradschaft (Marit.). Schlagsdorf, Antreten 7.45 Uhr bei der Schule, Heinkelstraße.  
Abfahrt. Kameradschaftsfahrt! Zur Schlagsdorf, Antreten 7.45 Uhr bei der Schule, Heinkelstraße. Zur Schlagsdorf, Antreten am Sonntag morgen nach einige Karten zu haben.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Arbeiter! Wichtige Versammlung Dienstag, dem 10. Juli, abends 7.30 Uhr im Helm. Sparten mitbringen. Anmeldung wegen Hamburg.  
Metallarbeiter-Jugend! Montag treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Baumgartenhof zu den Wahlen. Das Ergebnis aller Kollegen ist Pflicht!  
Metallarbeiter-Jugend. Wir beteiligen uns an der am Sonnabend stattfindenden Rahmenweiche des Arbeiter-Turnvereins. Treffpunkt 7.30 Uhr vorm Gewerkschaftshaus. Nach der Rahmenweiche machen wir eine Radtour nach Travemünde-Privat. Humor und gutes Wetter mitbringen!  
Holzarbeiter-Jugend. Sonntag morgen 7 Uhr, Marktplatz. Tageswanderung nach der Klingbergstraße. Badeschlösschen nicht vergessen.

### Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Die Wetterbewegung sämtlicher Druckgebiete der Wetterkarte dauert fort. Dem oben vorüberziehenden Tiefdruckgebiet mit zwei Kernen über Südbaltik folgen und westlich Mittel-Nordsee, folgt ein bis Island reichender Hochdruckfeld, der dem Hochhoch angegliedert ist. Die Tiefdruckgebiete über Mittelsee und Ostsee zeigen Regentendenzen.

Wahrscheinliche Witterung am 7. Juli  
Frühe westliche Winde, wolfig bis heiter, meist trocken, etwas wärmer.

### Schiffsnachrichten

#### Angelommene Schiffe

8. Juli  
M. Alma, Kapl. Schöppe, von Neufahr, 2 Sch. — M. Diana, Kapl. Bröhan, von Rostock, 1 Sch. — D. Patricia, Kapl. Stubb, von Rostock, 1 Sch. — D. Altea, Kapl. Gell, von Helsingfors, 2 Sch. — D. Wershus, Kapl. Barloff, von Hamburg, 1 Sch. — D. Jaederen, Kapl. Christensen, von Stettin, 1 Sch.

#### Abgegangene Schiffe

6. Juli  
D. Thyland, Kapl. Petersen, von Rolding, 12 Sch. — D. Janja, Kapl. Büsch, von Ropenhagen, 10 Sch. — D. Anselm, Kapl. Busul, von Raumo, 1 Sch. — M. Siern, Kapl. Treppau, von Rendsburg, 1 Sch. — M. Fennan, Kapl. Worelsen, von Masnedund, 3 Sch. — M. Anni, Kapl. Heberg, von Rolding, 1 Sch.

#### Abgegangene Schiffe

6. Juli  
M. Frieda, Kapl. Schwanz, nach Aarhus, Birkets. — M. Tage, Kapl. Müller, nach Oslo, Finnmarken. — D. Ludwig Kolberg, Kapl. Jacobsen, nach Gothenburg, Südg. — D. Swanten, Kapl. Stenfelt, nach Ropenhagen, Südg. — D. Lubeca, Kapl. Ellerbrock, nach Bernan, Leer.

#### Abgegangene Schiffe

7. Juli  
M. Uebelheit, Kapl. Nolde, nach Ropenhagen, Rosten. — M. C. Stejnert, Kapl. Jürgensen, nach Rolding, Rosten.

### Kanalschiffahrt

#### Eingehende Schiffe

Nr. 014, Hölge, Aken, 682 To. Phosphat, von Hamburg.

#### Ausgehende Schiffe

Nr. 319, Kömmling, Bittau, 450 To. Kohlesen, nach Nieja. — Nr. 8649, Schmidt, Rensburg, 240 To. Papierholz, nach Westlichhafen. — Nr. 8516, Briel, Bittau, 670 To. Bretter, nach Nieja. — Nr. 648, Grünwald, Bsp. Leer, nach Sandring. — Nr. 825, Sehe, Bielebe, 140 To. Kohlesen, nach Magdeburg. — Güterdampfer Katharine Berling, Schiffer Otte, Wittenberge, 60 To. Stütz, nach Magdeburg. — Nr. 758, Halle, Königsberg, 117 To. Holz, nach Berlin. — Nr. 786, Marienjen, Bsp. 11 To. Stütz, nach Hamburg. — Nr. 8624, Wagner, Schönebeck, 805 To. Papierholz, nach Westlichhafen. — Nr. 2643, Sauer, Rensburg, 319 To. Papierholz, nach Westlichhafen. — Nr. 10 525, Rangese, Bittau, 527 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 797, Karl Stühff, Lübeck, nach Götting.

### Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 8. Juli. (Bericht des Vereins für Getreidehändler der Hamburger Börse.) Weizen war im heutigen Preisverlauf etwas ruhiger, während Hafer stetiger war und Mais sogar im Preise anziehen konnte. Preise in Reichsmark für 1000 Rilo: Weizen 252-257, Roggen 245-247, Hafer 252-260, Sommergerste 240-255 R.M., ab inländischer Station, ausl. Gerste 210-215, Mais 212-214, beides waggonfrei Groß-Hamburg unterzollt. Dinkelweizen und Ruchenehle fest.

Wies. Rensburg, 6. Juli. (Zentral-Verkaufmarkt der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 914 Stück gegen 888 Stück in der Vormoche, mitlin eine Mehrezufuhr von 48 Stück. Es wurde gegahft für geringere Ware 45-52 Pf., gute leichte Ware 58-62 Pf., gute mittlere Ware 65-68 Pf., beste schwere Ware 62-67 Pf. für das Pfund Lebendgewicht. In Ausnahmefällen wurde auch über Markt bezahlt. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 63 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Zum heutigen Zentral-Verkaufmarkt war die Zufuhr wieder ziemlich erheblich. Der Handel gestaltete sich aber nur langsam. Die Preise mußten nachgeben; der Markt konnte nicht ganz geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 81 Stück gegen 4 Stück in der Vormoche. Der Handel verlief ruhig. Es wurde gegahft für 1. Sorte 60-61 Pf., 2. Sorte 61-62 Pf., 3. Sorte 61-62 Pf., geringere Sorten 58-60 Pf.; Sauen 52-54 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Rindmarkt zugeführten Tiere betrug 15 Stück gegen 8 Stück in der Vormoche. Es wurde gegahft für magerne Rinder 25-35 Pf., für ältere Rinder bis 65 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Außerdem waren 9 Schafe am Markt, die 50-54 Pf. das Pfund Lebendgewicht kosteten.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Seimig  
Für Freikant Lübeck und Neulittow: Hermann Baxer  
Für Inzerate: Carl Ludwig  
Druck und Verlag: Friedz. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

### Privat-Kraftfahrerschule

Ernst Kupfer, Kronsfordter Allee 46. Sammelnr.: Nr. 25 104

### Partei-Nachrichten

#### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48. L. Telefon 22449

Sprechstunden:  
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Wohltätig! Achtung, Parteimitglieder! Am Sonnabend, dem 7. Juli, abends 8 Uhr findet im Kaffeestunde die monatliche Mitgliederversammlung der Partei-Ortsgruppe statt!

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5-7 Uhr

Rückh. Sonntag, dem 8. Juli treffen wir uns zu einer Wanderung nachmittags 3 Uhr.

Achtung, Delegierte nach Rostenburg! Wir treffen uns Sonntag pünktlich 7.30 Uhr vorm Gewerkschaftshaus.

Abteilung Markt! Sonnabend, 20 Uhr: Nachfahrt nach dem Stiller See. Beden mitbringen.

Abteilung Holtendorfer-See. Wir fahren Sonntag morgen 7 Uhr ab Weidelpfah nach Leshow. Essen für den Tag und 30 Pf. mitbringen. Bei Regen weiter findet die Tour nicht statt.

Schwarzer-Brotzeit. Sonntag, 8. Juli. Wir beteiligen uns geschlossen am Gewerkschaftsfest. Aufstellung 19.30 Uhr, Ballplatz. — Montag, 9. Juli: Monatsversammlung in der Schule Kleinmühlen. Beginn 19.30 Uhr.

Achtung, Sitzungsteilnehmer. Alle müssen Sonntag früh um 7.30 Uhr auf dem Bahnhof sein. Abfahrt um 8 Uhr.

Stadelsdorf, Spahnwäden! Beide Schlagballmannschaften treffen sich um 1 Uhr beim Kirchweg (Stadelsdorf). Wir spielen in Schwartau. Alles muß erscheinen.

Amthlicher Zeit

Straßenhändler

Sämtliche umsatzsteuerpflichtigen Personen im Lübedischen Staatsgebiet, die im Besitze eines Umsatzsteuerheftes sind, werden hiermit aufgefordert, das Heft an den Werttagen vom 11. bis 21. Juli 1928 im Finanzamt Lübed, Fleischhauerstraße 20, zwischen 8 und 12 Uhr vormittags in den zuständigen Steuerbezirken zur Abrechnung vorzulegen.

Bei künftigen Straßenhändlern wird das Schätzungsverfahren eingeleitet und das Polizeiamt um Einziehung des Steuerheftes und der Handelsverlaufsbescheinigung ersucht werden.

Die Straßenhändler werden darauf hingewiesen, daß sie die zum Verkauf mitgenommenen und die verkauften Gegenstände vorschriftsmäßig in das Umsatzsteuerheft einzutragen und das Heft bei Ausübung des Gewerbes stets bei sich zu führen haben. Die in Frage kommenden Vorschriften sind abgedruckt auf den Seiten 2 und 33 des Umsatzsteuerheftes. Musterentwürfe befinden sich auf Seite 3 des Heftes. Wer die Vorschriften nicht befolgt, macht sich nach §§ 356 ff der Reichsabgabenordnung strafbar.

Lübed, den 7. Juli 1928.

Das Finanzamt

Frühere Flugzeughalle an der Israelsdorfer Allee

Die frühere Flugzeughalle an der Israelsdorfer Allee wird zum 1. Oktober dieses Jahres frei.

Miet-Angebote werden bis zum 20. ds. Mts. an das Büro der Finanzbehörde erbeten.

Lübed, den 6. Juli 1928

Die Finanzbehörde, Abteilung für Häuser und Plätze

Laden

Im Burgtor ist ein kleiner Laden zu vermieten. Angebote werden an das Büro der Finanzbehörde erbeten.

Lübed, den 6. Juli 1928

Die Finanzbehörde, Abteilung für Häuser und Plätze

In dem Konkursverfahren

Aber das Vermögen des Kaufmanns Fritz Heinrich Nielsen, alleinigen Inhabers der Firma Fritz Heinrich Nielsen in Lübed, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den 20. Juli 1928, 10 1/2 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Das Amtsgericht Lübed, Abteilung 2

Durch Ausschlußurteil vom 5. Juli 1928 sind

- 1. Der Hypothekenbrief über die im Grundbuch von Lübed, St. Jürgen, Blatt 563 in Abt. III unter Nr. 11 für den Buchdruckerbesitzer Carl Conrad Christian Schütze in Bad Döbersee zu Lasten des Grundstücks Kahlfeldstraße 2a, eingetragene Hypothek von 5000,- M.,
2. Die Hypothekenbriefe über die im Grundbuch von Lübed, St. Jürgen, Blatt 23 in Abt. II unter Nr. 5 und 7 für den Spar- und Vorschußverein in Schwartau zu Lasten des Grundstücks Blandstraße 33 eingetragene Hypotheken von 2500,- und 2000,- M.

für kraftlos erklärt.

Lübed, den 6. Juli 1928

Das Amtsgericht, Abteilung 6

Am 9. Juli 1928, vormittags 11 Uhr, wird der Schiffsregier Bedier vom Oberbefehl Nr. 3132 im Gerichtshaus, Gr. Burgstr. 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung abgelegt.

Amtsgericht Lübed.

Am 8. Juli 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Elektromonteur Karl Martin Gindler und Margarete Minna Sophie geborene Schulz in Lübed eingetragen worden:

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises keine Geschäfte für ihn zu belangen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübed.

Nichtamtlicher Zeit

Nach längerer Krankheit verstarb unser Mitarbeiter, der Bauarbeiter

Heinrich Scheel.

Ehre seinem Andenken!

Geschäftsleitung u. Belegschaft der Lübecker Baugesellschaft

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Freitag Abend mein lieber Mann, unser guter Vater

Adolf Steder

im 39. Lebensjahre. In tiefer Trauer Anna Steder geb. Meyburg Egon und Ingrid Steder

Brüderstraße 8a Beerddigung Mittwoch, den 11. Juli, 3 1/2 Uhr, Kapelle Wormert

Allen, die meiner lieben unergelichen Frau die letzte Ehre erwiesen und mir so herzlich ihre Teilnahme bezeugten wärmsten Dank

Lübed, Juli 1928

Carl Wilms und Kinder

Zu verk. 1 Gramophon Hartengrube 23

Kinderwagen

Preis 12 M., zu verk. Fegefeuer 1, part.

Logis zu vermieten. Weberstr. 71. Schlafzimmer, hell, 2 Betten m. Matratzen, elektr. Licht, 100 M. Thiesstr. 21. Haus in Kauf, Pacht oder Miete, auch Siedl. od. auf dem Lande. Ring u. L 880 a. d. Exp. d. Bl.

Tisch, 2 Stühle und Kinderwagen zu verkaufen. Gadenb. Morierstr. 6, pt. Eine Herrenarmbanduhr verlor v. Schützenstr. 6. Engelsgr. Weg. Belohn. abzug. Schützenstr. 24a pt. Kinderwagen billig zu verkaufen. Westhoffstraße 85 L.

Guterhalt. Sportwagen zu verkaufen. Adlerstraße 34 L. Eine Kinder-Holz-Bettstelle zu verkaufen. Georgstraße 8 a. Verloren gold. Brosche m. K. Stein gegen Belohnung abzugeben. Schwartauer Allee 6 pt.

Table with financial data: Aktiva, Bilanz per 31. Dezember 1927, Passiva. Includes items like Kassenbestand, Debitoren, Bankguthaben, Sonstige, Goldhypotheken, Inventar, Rückständige Zinsen, Aktienkapital, Reservefonds, Kreditoren, etc.

Prospekt der Lübecker Hypothekenbank Aktiengesellschaft in Lübed

A. Goldmark 2 000 000,- 0% Goldpfandbriefe Emission I vom Jahre 1927, untlndbar bis zum 1. Juli 1932. Tit. A 400 Stück über je 5000,- = 1702,10 gr Feingold Nr. 1-400. Tit. B 400 Stück über je 2000,- = 716,84 gr Feingold Nr. 1-400. Tit. C 800 Stück über je 1000,- = 358,42 gr Feingold Nr. 1-800. Tit. D 240 Stück über je 500,- = 170,21 gr Feingold Nr. 1-240. Tit. E 280 Stück über je 200,- = 71,684 gr Feingold Nr. 1-280. Tit. F 240 Stück über je 100,- = 35,842 gr Feingold Nr. 1-240.

B. Goldmark 5 000 000,- 8% Goldpfandbriefe Emission II vom Jahre 1927, untlndbar bis zum 1. Januar 1933. Tit. A 100 Stück über je 5000,- = 1702,10 gr Feingold Nr. 1-100. Tit. B 1000 Stück über je 2000,- = 716,84 gr Feingold Nr. 1-1000. Tit. C 2000 Stück über je 1000,- = 358,42 gr Feingold Nr. 1-2000. Tit. D 800 Stück über je 500,- = 170,21 gr Feingold Nr. 1-800. Tit. E 700 Stück über je 200,- = 71,684 gr Feingold Nr. 1-700. Tit. F 600 Stück über je 100,- = 35,842 gr Feingold Nr. 1-600. Eine Goldmark gleich dem Preise von 1/700 kg Feingold.

Die Lübecker Hypothekenbank Aktiengesellschaft ist am 9. März 1927 mit dem Sitz in Lübed gegründet und am 22. März 1927 in das Handelsregister eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb aller Geschäfte, die einer Hypothekenbank nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen gestattet sind. Hypothekarische Beleihungen dürfen nur im Gebiet der Freien und Hansestadt Lübed erfolgen. Die Gewährung von Hypothekendarlehen in Hypothekenspandbriefen der Bank zum Nennwert ist mit Zustimmung des Schuldners zulässig.

Auf Grund der Forderungen aus Darlehen, die an Kleinbahnunternehmungen gegen Verpfändung der Bahn gewährt sind, und auf Grund der Forderungen aus Darlehen, die an Kleinbahnunternehmungen gegen Übernahme der Gewährleistung durch eine inländische Körperschaft des öffentlichen Rechts gewährt sind, können Schuldverreibungen einer und derselben Art ausgegeben werden, denen beide Arten von Forderungen zur Deckung dienen. Die Genehmigung zur Ausübung des Geschäftsbetriebes ist der Gesellschaft vom Senat der Freien und Hansestadt Lübed am 14. März 1927 erteilt worden.

Durch Weisung des Staates Lübed vom 23. April 1927 ist der Bank gemäß § 795 B. G.-B. in Verbindung mit dem Gesetz über die Ausgabe wertbeständiger Schuldverreibungen auf den Inhaber vom 23. Juni 1923 die Genehmigung zur Ausgabe von Schuldverreibungen auf den Inhaber erteilt worden.

Auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung gibt die Bank in Gemäßheit der Beschlüsse des Aufsichtsrats vom 27. April 1927 und vom 30. August 1927 6% Goldpfandbriefe Emission I und 8% Goldpfandbriefe Emission II in der eingangs erwähnten Stützelung aus. Die Teilzahlverreibungen sind auf den Inhaber gestellt, lauten auf den Geldwert bestimmter Mengen Feingold und sind mit halbjährlichen, am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres fälligen Zinsheften und mit Erneuerungsscheinen versehen. Der erste Zinsheft der 6%igen Pfandbriefe war am 1. Oktober 1927, der erste Zinsheft der 8%igen Pfandbriefe am 1. April 1928 fällig.

Die Goldhypothekenspandbriefe sind seitens der Inhaber untlndbar, seitens der Bank nach Auslösung oder Rückzahlung rückzahlbar. Bei den 6%igen Pfandbriefen ist eine Rückzahlung infolge Kündigung vor dem 1. Juli 1932, bei den 8%igen Pfandbriefen vor dem 1. Januar 1933 ausgeschlossen, eine Auslösung darf bis dahin nur in Höhe derjenigen Beträge erfolgen, welche auf die den Pfandbriefen als Deckung dienenden Darlehen durch Tilgungsbeträge oder außergewöhnliche Rückzahlungen bei der Bank eingegangen sind. Die Kündigung von Pfandbriefen ist zum 1. Werttage eines jeden Kalenderdrittelsjahres mit mindestens sechswöchiger Frist zulässig, die Rückzahlung der gefälligten oder ausgelassenen Pfandbriefe erfolgt zum Nennwert.

Der Geldwert von Kapital und Zinsen wird nach dem im Reichsanzeiger amtlich bekanntgemachten Londoner Goldpreis berechnet. Maßgebend für die Berechnung der Zinsen ist die letzte Bekanntmachung vor dem 20. des der Fälligkeit vorhergehenden Monats, für die Berechnung des zurückzahlenden Kapitals die letzte amtliche Bekanntmachung vor dem Einlösungstermin. Die Umrechnung in die deutsche Währung erfolgt nach dem Mittelkurs der Berliner Börse für Auszahlung London auf Grund der letzten amtlichen Notierung vor dem Tage, der für die Berechnung der fälligen Beträge maßgebend ist. Als Sicherheit für die Goldhypothekenspandbriefe dienen auf den Geldwert bestimmter Mengen Feingold lautende Goldhypotheken, die in ein besonderes Goldhypothekenregister eingetragen werden, auf welches die Bestimmungen des § 9 Nr. 4 und 5 des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 23. Juni 1923 Anwendung finden.

Durch Rat- und Bürgergeschäftsbeschluss vom 5./7. Dezember 1927 hat der Staat Lübed für die Verzinsung und Rückzahlung der von der Gesellschaft auszugebenden Pfandbriefe bis zu einem Höchstbetrage von 20 000 000,- die Bürgschaft übernommen. Die den Gegenstand dieses Prospekts bildenden Pfandbriefe gehören zu denjenigen, deren Verzinsung und Rückzahlung von dem Staate Lübed gewährleistet ist. Sie genießen daher auf Grund des § 1807 Ziffer 3 B. G.-B. den Charakter der Reichsmündelsicherheit.

Die Pfandbriefe tragen die faktisierten Unterschriften des Vorsitzenden des Aufsichtsrats und des Vorstands sowie die durch faktisierte Unterschrift vollzogene Bescheinigung des staatlich bestellten Treuhänders darüber, daß die geleglich vorgeschriebene Deckung vorhanden und in das Hypothekenregister eingetragen ist, außerdem sind sie mit der handschriftlichen Unterschrift eines Kontrollbeamten versehen.

Rückzahlungen und Auslösungen sowie Zeit und Ort der Rückzahlung werden alsbald veröffentlicht. Die Rückzahlung erfolgt eine Woche nach Einreichung des gefälligten oder ausgelassenen Pfandbriefes, frühestens eine Woche nach dem Fälligkeitstermin, an der Kasse der Bank oder bei der Dresdner Bank oder der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Hamburg, Berlin oder deren sonstigen Niederlassungen oder bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G., Berlin. Bei den gleichen Stellen erfolgt die Einlösung der Zinshefte sowie die Aushändigung neuer Zinshefte kostenlos.

Alle auf die Goldhypothekenspandbriefe bezüglichen Bekanntmachungen erfolgen außer im Deutschen Reichsanzeiger in einer Hamburger Tageszeitung (bis auf weiteres Hamburgischer Correspondent oder Hamburger Fremdenblatt). Außerdem verpflichtet sich die Gesellschaft, dreimonatliche Ausstellungen ihres Pfandbriefumlaufes bei dem Hamburger Börsenvorstand zwecks Veröffentlichung im dortigen Amtlichen Kursblatt einzureichen.

Zum Treuhänder ist der Amtsgerichtsrat Dr. Gebhard, zum Stellvertreter des Treuhänders der Amtsrichter Dr. Böhmer, beide in Lübed, bestellt. Die staatliche Aufsicht wird durch den Senat der Freien und Hansestadt Lübed ausgeübt.

Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens fünf von der Generalversammlung zu wählenden Personen, von denen mindestens ein Drittel ihren Wohnsitz in Lübed haben müssen. Zurzeit gehören ihm an die Herren: Senator Dr. Georg Raikbrenner, Lübed, Vorsitzender; Max Beyersdorf, Direktor der Commerz-Bank in Lübed, Lübed, stellv. Vorsitzender; Konrad Ernst Bote, in Fa. Ernst Bote, Lübed; Anton Bruns, Stadtsanitätsdirektor und Direktor der Lübedischen Kreditanstalt, Lübed; Senator Alfred Dreger, Lübed; Senator August Haut, Lübed. Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten eine nach Maßgabe der Gesetzesbestimmungen zu berechnende Lantime von zusammen 10% des Reingewinns.

Zum Vorstand der Gesellschaft ist Herr Paul Nüsse in Lübed bestellt. Die Generalversammlungen finden am Sitz der Gesellschaft statt, in diesen gewährt je RM 1000,- Nennwert eine Stimme.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt RM 1 000 000,-, eingeteilt in 1000 auf den Inhaber lautende Aktien zu RM 1000,-. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Der nach der Bilanz sich ergebende Reingewinn ist nach Maßgabe des Gesetzes und der Beschlüsse der Generalversammlung zu verteilen. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1927 lautet wie folgt:

Table with financial data: Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1927. Includes items like Pfandbriefe u. sonstige Zinsen, Handlungskosten, Gewinn, Hypothekenzinsen, Provision u. sonstige Einnahmen, Verteilung des Reingewinns, In die gesetzliche Reserve 20 000,-, Vortrag auf neue Rechnung 9 721,69.

Die im Geschäftsjahr 1927 bewilligten Goldhypotheken von Goldmark 3 272 500,- betreffen sämtlich städtische Wohn- und Geschäftsgrundstücke. Am 27. April 1928 betrafen sich 6% Goldpfandbriefe und 8% Hypothekenspandbriefe im Gesamtbetrage von 4 244 100,- im Hypothekenregister eingetragen waren.

Lübed, im April 1928. Lübecker Hypothekenbank Aktiengesellschaft. Auf Grund vorstehenden Prospekts sind Goldmark 2 000 000,- 6% Goldpfandbriefe Emission I, untlndbar bis zum 1. Juli 1932, und Goldmark 5 000 000,- 8% Goldpfandbriefe Emission II, untlndbar bis zum 1. Januar 1933, zum Handel und zur Notiz an der Hamburger Börse zugelassen worden.

Hamburg, im Juni 1928. Dresdner Bank in Hamburg. Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Zwei guterh. Bettstell. m. Spir.-u. Aufleg.-Matr. z. verkaufen. Langer Lohberg 35 H.

Pandion zu verkf. 110 lönig, 3 hörlig. Obertrabe 52 v. 19 bis 20 Uhr zu Hause. Hüblche Büfets, Auszieht., Stühle, Bücherchr., Schreibt., Gessel, Schlafstüb., Küch., Bettst., Bett., Waschl., Schränke, Komm., Spiegl., Vertillos, Matr., Wilhelms, Fleischstr. 87.

Bremholz für den Winter verkauft bill. Diater, Falkenstr. 4.

DER KITSCH

Eine Studie über die Entartung der Kunst. Mit 34 Bildern von F. Karpfen. Demolierung des Kitsches - der alte - religiöse - exotische - architektonische - moderne - der Plakat-Kitsch - der Hurra-Kitsch - der Kitsch der Stube - im Kunstgewerbe - der Kitsch im Genre - als Stil - Kritik und Psychologie des Kitsches. Preis Rm. 3.00.

Lübecker Volksbote Buchhandlung Zigaretten Zigarren C. Wittfoot Ob. Müxstr. 18.

Zur Verlobung zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten und Dankensagen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen.

Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Breifentabak in allen Preislagen. C. Wittfoot Ob. Müxstr. 18.

ERICH MÜHSAM'WERKE BUCHHANDLUNG LUBECKER VOLKSBOLE. Dichter u. Vagabund, Weltschmerz u. Liebe, Krieg, Fanale, Marschlied der 12jährigen, Lied der Jungen, Gesang der Arbeiter, Rebellienlied, Revoluzzerlied, Liebknecht-Luxemburg, Sacco-Vanzetti, Wedekind. 350 Selten / Preis 3.50. JOHANNISSTRASSE 46.

Das Fabrikat unserer Firma. ist allgemein als erstklassig und preiswert anerkannt. GAG. MÖBELWERKSTÄTTEN LUBECK. Tel. 23453/54. Verkauf findet an jedermann statt. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. ZAHLUNGSERLEICHTERUNG.

„Lebewohl“, sagt der Bursche beim Abschied als Gruß. Halb gilt's seinem Liechten, Halb gilt's seinem Fuß. Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit Lebewohl-Füllenscheiben, Bleichlöse (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fusseschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogen. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Cl. Gutin, Stadtratsvorsitzung.** In der letzten Stadtratsversammlung feierte die Reaktion Triumph. Alle aus früherer Sitzung wegen Stimmengleichheit zu wiederholenden Abstimmungen (die Volksschulen betreffend), wurden heute in volkshenfeindlichem Sinne entschieden. Man wußte schon genug, als man im Sitzungssaal den schroffsten Volksfeind, den Vetter des Gutiner Männerturnvereins, Cl. Gutin, erblickte. Ein feilsamer Anblick, denn besagter Jugendfreund ist auf der Liste der Rechten nur 3. Ersatzmann, aber mit Eifer benutzte er die seltene Gelegenheit, um Entscheidungen von großer Tragweite gegen unsere Volksschulen zu fällen, denen nahezu alle Lehrer und Lehrmittel radikal weggeschnitten wurden. Wenn es nach diesem noch Eltern von Volksschulkindern gibt, die ihre Kinder diesem Förderer der Jugend zum Turnen schicken, dann fehlen einem die Worte! — Mit den Sozialdemokraten stimmte nur der Stadt. Wittig gegen die schulfreundlichen Anträge, der „Demokrat“ Prütz, der sich zwar schriftlich dagegen ausgesprochen hatte, zog es vor, zu fehlen und sich durch besagten Cl. Gutin vertreten zu lassen, dessen Stimme nun den Ausschlag gab. Daß die beiden weiteren Demokraten, Stadt. Vorst. Seenhöft („Weihnachtsmann“) und der Ersatzmann Wagner, mit der Reaktion durch die und durch gingen, sieht man bereits als selbstverständlich an. Wie Cl. Gutin, der Zentrumsmann Kuchta gestimmt haben würde, falls er hätte an der Sitzung teilnehmen können, bleibt eine offene Frage. — Die Empörung bei der ziemlich zahlreichen Zuhörerzahl war deutlich zu erkennen. — Was die Sitzung sonst brachte, war nicht von allgemeinem Interesse mit wenigen Ausnahmen. Eine Eingabe betr. Aufwertung bedarf einer Prüfung, jedoch zeigte die heutige Aussprache, wo auch hier die Freunde und die Gegner der Aufwertung sitzen. Die Hundesteuer wurde auf 40 Mark für den ersten, 100 Mark für den zweiten, 250 Mark für den dritten Hund derselben Haushaltung erhöht. — Eine Sensation wurde gleich zu Anfang der Sitzung bekannt gemacht. Ratsherr Rechtsanwalt Dr. Evers erklärte seinen Rücktritt zum 1. Oktober, wodurch er zweifellos weiten Kreisen eine wirkliche Freude macht. Nun tritt also gleichzeitig mit Bürgermeister Wahlstedt auch sein großer Gegner vom Kampfbau, falls nicht der Ratsherr a. D. Wurfabrikant Strahlendorf wieder einspringt, dürfte die Wahl eines Nachfolgers den Deutschnationalen erhebliches Kopfzerbrechen machen. — Die Weiterberatung des Haushaltsplans findet Donnerstag, den 12. ds. Mts. statt.

### Hannover

**Lüneburg.** Regierungspräsident Videmann will in Lüneburg bleiben. Nach einer Breslauer Meldung soll Regierungspräsident Videmann in Lüneburg für die Befehung der Oberpräsidentenstelle für Niederschlesien in Breslau vorgezogen sein. Die Stelle des Oberpräsidenten in Breslau ist seit einem Vierteljahr durch den Tod des Oberpräsidenten Zimmermann vakant. Endgültige Beschlüsse des Staatsministeriums über die Befehung des Oberpräsidenten in Breslau liegen noch nicht vor. U. a. ist auch eine Anfrage an den Regierungspräsidenten Videmann in Lüneburg ergangen. Dieser hat jedoch dringend gebeten, ihn auf seinem jetzigen Posten zu belassen.

## Verbandsstagung der Versicherungsanstalten

München, 6. Juli

Eine der bedeutungsvollsten sozialpolitischen Versammlungen ist der Verband der Landesversicherungsanstalten, also der Träger der Invalidenversicherung. In ihr sind rund 18 Millionen Versicherte zusammengefaßt. Es ist selbstverständlich, daß er einen großen Einfluß auf die Gesetzgebung und die Durchführung der Invalidenversicherung besitzt. Seine Jahresstagung, die am 4. und 5. Juli in München stattfand, war von rund 180 Vertretern aller Anstalten der Invalidenversicherung besucht. Darunter befanden sich etwa 50 Vertreter der Versicherten, die in einer vom VDB, einberufenen Vorbesprechung ihre Stellungnahme zu den einzelnen Verhandlungsangelegenheiten festgelegt hatten.

Verbandspräsident Geheimrat Schröder-Kassel eröffnete die Tagung mit der üblichen Einleitung. Ministerialdirektor Grießer vom Reichsarbeitsministerium verwies dann darauf, daß z. B. eine Reihe von Änderungen der Gesetze über die Sozialversicherung im Gange sind, so zur Vereinfachung der Verwaltung, der Ausgestaltung der Unfallversicherung usw. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Schäffer erklärte, über die Gefahren der Zahlungsunfähigkeit seien wir nun hinweg. Es handle sich jetzt darum, die vorhandenen Mittel möglichst zweckmäßig anzuwenden. Die Not des Volkes sei noch groß, besonders in gesundheitlicher Hinsicht.

Der Präsident des Verbandes, Geheimrat Schröder-Kassel, erstattete sodann den Geschäftsbericht des „ständigen Ausschusses“, d. h. des Vorstandes des Verbandes. Das Jahr 1927/28 brachte wieder manche Änderungen der gesetzlichen Vorschriften über die Invalidenversicherung. Die Leistungen, namentlich die Renten in ihrer Höhe, sind gesteigert worden. Das macht für die Versicherungsträger eine jährliche Mehrausgabe von 26 Millionen Mark. Die Verwaltungsarbeit ist stark gewachsen, namentlich durch die Kontrollmaßnahmen, die das Reich einführt. An der Zuweisung der Zollüberschüsse an die Versicherungsanstalten von jährlich 40 Millionen Mark sollen sich diese nicht „erwärmen“, sondern die Gelder verwenden für Zwecke der Invalidenversicherung und zwar insbesondere der Gesundheitsfürsorge.

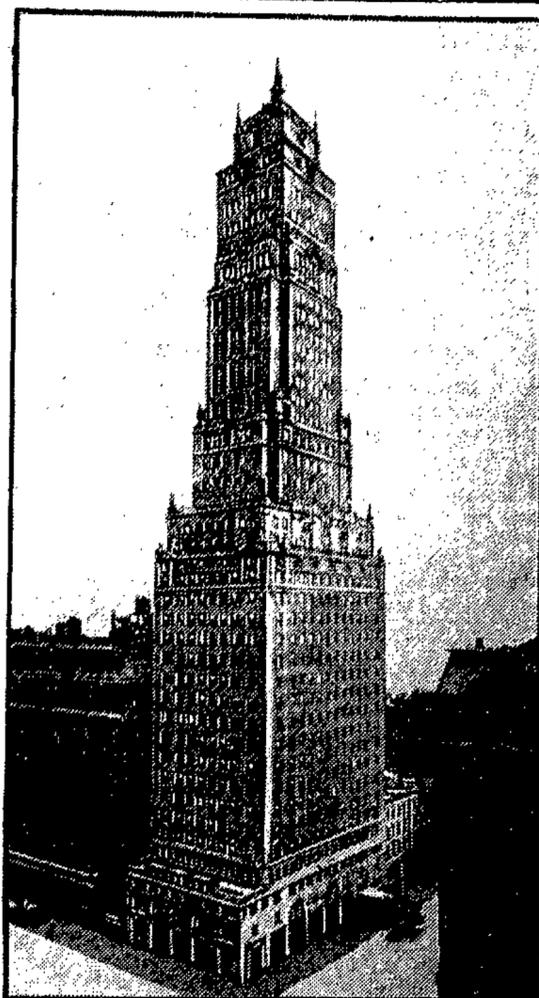
Als Mitberichtersteller weist Landesrat Görlich-Kassel auf die Notwendigkeit der Rationalisierung der Verwaltung hin. Es müsse in dieser Hinsicht eine zweite Bauperiode der sozialen Versicherungsanstalten die Verwaltungsstellen sehr verschieden hoch. Der Verband vertrete die Anschauung, daß die Einziehung der Invalidenversicherungsbeiträge den Krankenkassen nicht übertragen werden kann. Bei der Selbstentrichtung der Beiträge durch die Arbeitgeber in der Gestalt der Markenklebung kämen zwar Beitragshinterziehungen vor, bei der Beitragsentziehung durch die Krankenkassen aber auch. Was die Forderung auf Vermehrung der Lohnstufen anbetreffe, so sei darauf zu verweisen, daß zurzeit von 1000 Versicherten sich nur 59 in der höchsten Lohnstufe befänden.

## Steuertaxen

für die Woche vom 8. bis 14. Juli

- 10. Juli: Letzter Zahlungstag für die Körperschaftsteuer.
- 10. Juli: Letzter Zahlungstag für die
  - a) Vorauszahlung auf die Einkommen-, Kirchen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für das 2. Vierteljahr 1928;
  - b) Vorauszahlung auf die Gewerbeertragssteuer und den zugehörigen Kammerbeitrag für das 2. Vierteljahr 1928;
 zu a) und b) keine Schonfrist.
- 10. Juli: Letzter Zahlungstag für die Vorauszahlungen der Gewerbesteuer auf die Einkommen-, Kirchen- und Gewerbeertragssteuer 1928/29 auf Grund des erhaltenen Steuerbescheides (1/2 der Jahressteuerschuld). Keine Schonfrist.

**Anmerkung:** 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Anmeldeformulare für die am 20. Juli fällige Gehalts- und Lohnsummensteuer werden den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zugefandt.



Die Hotel-Rathedral

Das höchste Hotel der Welt, das neue Kitz-Tower-Hotel mit 42 Stockwerken, in Newyork.

In der Aussprache bringt zunächst Walker-Berlin (VDB) die Ansichten der Versicherungsvertreter zum Ausdruck. Die Gesetzgebung habe sich offenbar auf den Standpunkt gestellt, daß man eine Sache nicht einfach machen dürfe, wenn man sie verwickelt machen könne. Die Beschränkung der Zahl der Kinderzuschläge und Waisenrenten auf die Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr (statt früher bis zum 18.) und ihre Weitergewährung nur in bestimmten Ausnahmefällen brächte mehr Verwaltungsarbeit als Ersparnisse. Redner wendet sich dann energisch gegen die Gepflogenheit der Wohlfahrtsämter, die Aufbesserung der Renten bei der Bemessung der öffentlichen Fürsorge zu berücksichtigen. Das Gesetz vom 29. 3. 1928 habe die Bezüge der Renteneempfänger ausbessern, nicht aber die Wohlfahrtsämter entlasten wollen. Walker fordert dann noch eingehend die baldige Verbesserung der Invalidenversicherung. — Zwei andere Versicherungsvertreter bemängeln die geringe Höhe der Renten für die alten Leute, den noch unzulänglichen Reichszuschuß, das Fehlen der höheren Lohnklassen, das unpopuläre System der Vertrauensärzte, den unklaren Begriff der Invalidität usw.

Ministerialdirektor Grießer umgrenzt in seiner Antwort Sinn und Ziel der neueren Versicherungsgesetzgebung. Man sehe in dem Versicherten heute auch den Ernährereiner Familie. Außerdem werde der Versicherungsfall nicht mehr für sich betrachtet, sondern auch in seinen Auswirkungen auf andere Fürsorgeansprüche. Schließlich werde der Versicherungsträger als ein Teil des Ganzen gesehen. Die Versicherungsträger müßten die Gesetzmäßigkeit bilden gegen die sozialen Mängel. — Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Schäffer behandelt dann die Fragen vom versicherungstechnischen und juristischen Standpunkt aus. Die „Ersparnis“-maßnahmen der Wohlfahrtsämter seien zu bekämpfen. Im Jahre 1928 würde die Invalidenversicherung etwas über 1 Milliarde Mark an Beiträgen einnehmen. — Gewerkschaftssekretär Walker tritt nochmals für die Forderungen der freigewerkschaftlich organisierten Versicherten ein. Er sei sich besonders dafür ein, auch in der Invalidenversicherung die Erwerbsunfähigkeit anzunehmen, wenn der Versicherte, wie in der Angestelltenversicherung, auch nur zur Hälfte geschädigt ist. — Nachdem noch Ministerialdirektor Grießer eine Beitragserhöhung als eine Lohnbeschlagnahme gekennzeichnet hat, wird eine Entschließung angenommen, in welcher die dargestellten Forderungen zusammengefaßt werden. Gefordert wird besonders die Führung besonderer „Reichsbeitragslisten.“

Ueber das Kinderheilverfahren sprechen Vizepräsident Appellius-Düffeldorf und Präsident Diehl-Weimar.

Sie erörtern vor allem den Entwurf eines Abkommens, das die Versicherungsanstalten über die Zuständigkeit für das Kinderheilverfahren abschließen sollen. Zuständig und der Durchführung soll jene Anstalt sein, in welcher das Kind zur Zeit der Antragserhebung wohnt. — Nach einer Aussprache, in der besonders Brahe-Köln bemerkenswerte Ausführungen im Sinne einer Kritik der öffentlichen Fürsorge macht, werden die Abmachungen beschlossen.

Die Richtlinien für Gesundheitsfürsorge, die kürzlich das Reichsarbeitsministerium im Entwurf veröffentlicht hat, behandelt Landesrat Görlich-Kassel. Die vorgeschlagenen Arbeitsgemeinschaften der Träger der Sozialversicherung und der Wohlfahrtsämter, die schon vielfach bestehen, hätten sich sehr gut bewährt. Ihre Verwirklichung sei nur zu wünschen. An den einzelnen örtlichen oder bezirklichen Arbeitsgemeinschaften könnten sich jedoch die Landesversicherungsanstalten nicht beteiligen. — Einen bemerkenswerten Vortrag hält noch Präsident Reumann-Darmstadt über die Rationalisierung der Verwaltungsarbeiten der Landesversicherungsanstalten. — Die Gründung einer neuen Verbandszeitschrift wird beschlossen. — Zwei ärztliche Autoritäten sprechen noch über Lupusbehandlung und Rheumabekämpfung. Schließlich wird beschlossen, den nächsten jährigen Verbandstag in Königsberg abzuhalten.

## Gewerkschaften

**Kommunistische Wahlniederlagen.** Empfindliche Schlägen haben sich die Moskauer in den letzten Tagen bei verschiedenen Delegiertenwahlen zum Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes geholt. So wurden im Bezirk Hannover alle 12 Kandidaten der Amsterdamer Richtung gewählt. In der Wahlabteilung Hannover hatte die Moskauer Richtung in der Generalversammlung nicht einmal 10 Proz. der Stimmen zur Aufstellung einer eigenen Liste erhalten. Von 3112 Abstimmenden haben nur 47 die kommunistische Parole befolgt. In der Wahlabteilung Braunschweig erhielt die Liste der Amsterdamer Richtung 1588 und die Liste der Moskauer Richtung 385 Stimmen. In allen anderen Wahlabteilungen ist das Stimmverhältnis der Moskauer Richtung noch weit geringer. Die Kölner Delegiertenwahlen brachten für die Amsterdamer Richtung 4014 Stimmen, für die kommunistische Opposition 1588 Stimmen. Im Bezirk Frankfurt a. M. wurden auf die Vorstandsliste 3247 Stimmen abgegeben. Die kommunistische Oppositionsliste erhielt 693 Stimmen. Gegenüber früheren Wahlen haben die Kommunisten 50 Stimmen verloren, während die Vorstandsliste um 800 Stimmen zunahm. Ebenso schlecht wie in Frankfurt schied die Kommunisten in Offenbach am Main ab. In dieser kommunistischen Hochburg erhielt die Vorstandsliste 1320 Stimmen, während sich auf die Kommunisten ganze 153 Stimmen zusammenfanden.

## Wie der Arbeiter in Amerika lebt

STK. Man kann etwa 120 Mark als durchschnittlichen Wochenlohn des amerikanischen Arbeiters annehmen, wobei der Dollar, richtig über Reallohn umgerechnet, also in seiner wirklichen Bedeutung als Zahlungsmittel erfaßt ist. Was man sich also in Deutschland für monatlich 480 Mark kaufen kann, steht dem Arbeiter drüben zur Verfügung. Dies scheint viel zu sein, da man die entsprechende Zahl für Deutschland nicht höher als 200 Mark monatlich annehmen kann.

Dazu sind aber zwei wichtige Bemerkungen zu machen. Erstens braucht der Amerikaner mehr zum Leben, da er mehr Ansprüche macht. Schon Mann und Frau werden mit den erwähnten 480 Mark schwer auskommen. Sind Kinder da, so ist etwa beim dritten Kind die Einnahme ganz sicher weit unterm Existenzminimum für Amerika. Obgleich sich hierin natürlich noch die einzelnen Gegenden stark unterscheiden, kann doch nirgends in den Staaten mit 480 Mark monatlich eine fünfköpfige Familie leben, auch eine vierköpfige nur sehr schwierig.

Die zweite Bemerkung bezieht sich auf den großen in Amerika herrschenden Unterschied zwischen gut und schlecht bezahlten Arbeitern. Nach Hoovers Schätzung leben in der Union mehr als 15 Millionen Menschen mit einem unter dem Existenzminimum lebenden Einkommen. Die restlichen 100 Millionen leben also mit dem Minimum oder mit mehr. Nun gibt es unter den Arbeitern sehr gut bezahlte, namentlich in den größeren Städten wie Newyork und Chicago, in vielen Städten des Ostens und in Kalifornien. Diese bilden eine Oberschicht und ihnen vor allem kommt der Umstand zugute, daß die Löhne seit 1911 stärker gestiegen sind als die Lebenshaltung. Ob in Hoovers Angaben die Neger der Südstaaten einbezogen sind, muß bezweifelt werden. Er denkt wohl nur an die weißen Menschen in den Staaten. Der Durchschnitt gibt ein unklares Bild (wie so oft), da er dazu verleiten könnte, zu glauben, daß der Amerikaner keine Not kennt.

## Der tätowierte Don Juan

Der 25 Jahre alte Sohn des Blumenfabrikanten Douglas in Chicago hatte mit verschiedenen Arbeiterinnen seines Vaters ein Liebesverhältnis unterhalten. Als er ihnen seine Gunst entzog, kamen die betörten jungen Mädchen auf Rache. Vor ein paar Tagen erhielt der junge Douglas einen Brief, in welchem ihm ein Mädchen, die seine Liebeswerbungen bisher abgewiesen hatte, ein Stellbildein in ihrer Wohnung bewilligte. Ueberaus glücklich, endlich seinen Wunsch erfüllt zu sehen, ließ der junge Mann der Einladung Folge. Raum aber hatte er das Haus betreten, da wurde er von seinen früheren Bräuten umringt. Die Mädchen schleppten den Wehrlosen in ein Zimmer und festelten ihn an Händen und Füßen. Douglas glaubte, daß sein letztes Stündchen geschlagen hätte; doch die betrogenen Damen hatten sich eine andere Strafe ausgedacht, um sich an dem Don Juan zu rächen. Eines der Mädchen, eine sehr gute Zeichnerin, tätowierte ihm auf beide Wangen ein Herz mit lodender Fadel ein. Erst als die chinesische Tische schon in die Stuhlwunden eingebracht und nicht mehr abwaschbar war, ließen sie den unglücklichen Liebhaber laufen. Der so gekennzeichnete junge Mann konnte sich mit dieser Verzierung natürlich nicht bei seinen Freunden und Bekannten zeigen lassen. Schleunigst reiste er nach Newyork, wo er einen der berühmtesten Ärzte konsultieren will, damit er wieder von der ihn entstellenden Tätowierung befreit werde.

# Werbt für eure Zeitung!

## „Heim und Technik“

Die Psychologie des Käufers und des Ausstellungsbefuchers wird noch und noch in Deutschland eine eigene Wissenschaft werden. In Amerika ist man ja auf diesem Gebiete, namentlich in der Vermittlung sozialer Erkenntnisse und Einblicke durch Ausstellungen und Filme, schon außerordentlich weit. Auch in Deutschland haben wir in der Nachkriegszeit erhebliche Fortschritte auf diesem Gebiete gemacht. Man weiß heute allgemein, daß man mit nützlichsten Tabellen, mit Problemlösungen und einfacher Aufreihung der Gegenstände die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbefucher nicht mehr erwecken oder gar eine nachhaltige Wirkung auf sie erzielen kann. Man hat auch bereits außerordentlich glückliche Methoden gefunden, um die Ausstellungsmüdigkeit bei den Besuchern zu überwinden.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, ist die Ausstellung „Heim und Technik“ in München ungemein interessant. Schon die Halle I, in der die Bedeutung der Hauswirtschaft für die gesamte Wirtschaft dargestellt wird, trägt diesen Gesichtspunkten in sehr geschickter Weise Rechnung. Man gewinnt keinen Augenblick den Eindruck, daß hier etwa tote Zahlen und Statistiken vorgeführt werden. Alles lebt und ist in lebendige Beziehung zueinander gesetzt. Sehr geschickt ist auch die Anordnung der Musterwohnungen in der Art, daß man ihren Grundriß von oben durch einen Blick in den nicht gedeckten Raum erkennen kann. Auch das die Küchen im Betrieb gezeigt werden, daß man die Körperpflege des Kindes in anmutig ausgestatteten Räumen vorführt — alle diese technisch-psychologischen Neuerungen tragen dazu bei, daß der Besuch der Ausstellung in keiner Weise ermüdend wirkt, und daß man eine Fülle von Anregungen mit nach Hause bringt, ohne das Gefühl zu haben, belehrt worden zu sein.

Was kann nun diese Ausstellung den Frauen selbst bieten? Zunächst ist der Gedanke außerordentlich begrüßenswert, einmal zu zeigen, wie gerade im Haushalte die Technik wirklich zu einem dem Menschen, dem unmittelbaren Leben dienenden Instrument wird. Das ist schon allein um der Frauen willen wertvoll, die immer noch in der Technik in Verbindung mit dem Heim einen Feind seiner Behaglichkeit und seiner persönlichen Gestaltung sehen, und die sich immer noch, teils bewußt, teils unbewußt, gegen jede technische Neuerung in ihrem Haushalt wehren, aus dem unbestimmten Gefühl heraus, durch die Technik etwas von der Würde ihrer persönlichen Leistung zu verlieren. Diese Frauen werden in der Ausstellung „Heim und Technik“ lernen, daß hier eine ablehnende Stellungnahme der einzelnen Frau ganz nutzlos ist, weil die Technik auch auf diesem Gebiete schon viel zu weit und erfolgreich vorgegriffen ist, als daß sie bei ihrer Eroberung des Heimes noch aufgehalten werden könnte. Namentlich die berufstätige verheiratete Frau, die ihre Zeit zwischen Arbeitsstätte und Heim teilen muß, und die meisten Frauen, die heute ihren Haushalt allein und ohne jede Hilfe besorgen müssen, weil ja alle Töchter sich sofort nach der Schulentlassung einem Berufe zuwenden müssen, — sie alle sollten sich viel tatkräftiger als bisher für alle die Zeit und Kraft sparenden Neuerungen einsehen, die ihnen die Technik heute bietet.

Auf der Ausstellung ist eine Fülle solcher Dinge zu sehen, vom Staubsauger bis zur Waschmaschine, vom elektrischen Herd bis zur kleinen Gas-Waschine. Aber nicht nur das „Womit“ wird gezeigt, sondern auch das „Wie“ der rationellen Haushaltsführung. Es wird gewaschen, gestärkt und gebügelt, es wird gekocht und eingemacht in diesen Küchen, in denen jeder Schritt, der unruhig getan werden könnte, durch die Art der Anordnung unmöglich gemacht wird. Jedes Plätzchen ausgenutzt, jedes Handwerkszeug in dem dafür günstigsten Plaz untergebracht ist. Man sagt, die Ausstellung sei eine Schule für die Hausfrau. Das ist durchaus richtig, und es bleibt nur zu hoffen, daß dieser Unterricht unseren Frauen in möglichst großem Maße zugute kommen möge.

Ein Fehler ist freilich auch in dieser Ausstellung nicht vermieden worden. Man hat nicht genügend Aufmerksamkeit darauf verwendet, zu zeigen, wie auch die Frau des Volkes, die nicht über große Geldmittel verfügt, in den Besitz aller dieser

praktischen Dinge kommen kann. Ist sie überhaupt dazu in der Lage? Die sogenannte Schweinfurter Küche, die hier ausgestellt ist, und die in Schweinfurt vom Betriebsamt gegen Materialkosten und zum Selbstkostenpreis eingerichtet wird, zeigt den Weg, wie diese wichtigste und schwierigste Frage gelöst werden kann. Auch sonst wird hier und dort angegeben, daß eine Fabrik ihre Erzeugnisse gegen Materialkosten abgibt, aber bei dieser so liberale wichtige Frage dürfte man sich nicht auf das Entgegenkommen einzelner Firmen oder auf das Verständnis einzelner Stadtvorstellungen verlassen, denn die ganze Frage, ob es gelingen wird, den Haushalt der breiten Massen mit allen den segensreichen Neuerungen der modernen Technik zu versorgen, steht und fällt ja mit der Frage, ob es möglich sein wird, ihnen diese Dinge überhaupt erschwinglich zu machen. Die prinzipielle Lösung dieser Frage ist in der Ausstellung leider ebenso wenig wie im vorigen Jahre in der Wohnungsausstellung in Berlin verankert worden. Gerade auf diesem Gebiete hätten die gemeinnützigen Hausratsgesellschaften ein außerordentlich dankenswertes Arbeitsfeld, wenn sie alle diese technisch erprobten Neuerungen, die den breiten Massen heute noch unerschwinglich sind, gegen Materialkosten abgeben würden. Im gleichen Augenblicke, wo sich das in größerem Umfange durchsetzen und dadurch der Absatz dieser Dinge steigern würde, könnten ja auch die Preise sinken. Dann würde ganz von selbst die Verbindung von Heim und Technik nicht mehr eine reine Geldfrage sein und auch die übrigen Hemmnisse, die sich heute noch der Vereinfachung der Hauswirtschaft entgegenstellen, würden nach und nach wegsinken.

Man hofft in Frankfurt, daß diese Ausstellung, die immer nur als ein Anfang gelten kann und will, doch von entscheidender Bedeutung für die Technifizierung des Heimes sein wird. Diese Bedeutung kann sie aber nur dann erlangen, wenn wirklich sehr viele Frauen aus allen Gegenden und Bevölkerungsklassen die hier gezeigten Errungenschaften kennen lernen und die Probleme, die die Ausstellung bietet, kritisch durcharbeiten. Es ist im besonderen Fraueninteresse der Allgemeinheit zu wünschen, daß diese Hoffnung sich verwirklichen möge.

## Ramerade-Ehe

„Companionate marriage“ in U. S. A.

Die in den Vereinigten Staaten immer stärker hervortretende Bewegung, jungen Leuten die Eheschließung zu erleichtern, und aus ethischen Motiven entstehende Tragödien zu vermindern, hat ihren Ausdruck gefunden in dem, was der Amerikaner „Companionate marriage“, zu deutsch „Gefährtenehe“ bezeichnet. Schon, daß die deutsche Sprache für die Gemeinschaft der der Kindheit entwachsenen Menschen kein eigenes Wort besitzt, zeigt hindänglich, wie fremd dem Deutschen und wahrscheinlich dem Europäer allgemein der Gedanke einer solchen Verbindung noch ist.

Die „Gefährtenehe“ oder, wie man wohl besser sagt, „Jugendehelike“, amerikanische Stils, wird von dem bekannten Jungendrathe Rindsey in Denver propagiert. Sie soll die Zuneigung, das „Verhältnis“ zweier junger, wirtschaftlich noch unselbständiger Menschen geistlich und gesellschaftlich sanktionieren. Sie soll Schülern, Studenten, Lehrlingen, wenn sie glauben, von einer tiefen Liebe erfasst zu sein, die gesellschaftliche Anerkennung dieser Liebe gewähren. Die Jugendehelike ist die Kampfansage gegen eine Liebesromantik, die den engen und wenig romantischen Weg in Verstecke suchen muß und oft genug ihr Ende in den Händen ausbeuterischer Quacksalber oder in gemeinamem Freitode findet. Die Jugendehelike will diese dunkle Atmosphäre unerlaubter, heimlicher Beziehungen reinigen.

Die Eheschließenden mögen nach wie vor bei ihren Eltern wohnen und beide ihrer Ausbildung nachgehen. Keiner ist gezwungen, den anderen wirtschaftlich zu unterstützen. Eine Gemeinschaft dieser Art soll von allem Zwang befreit sein, den Staat oder Kirche der bürgerlichen Ehe auferlegen. Deswegen auch Trennung auf einseitigen Wunsch ohne Begründung.

Die Anhänger der Jugendehelike rechnen damit und sehen in solchem Konflikt kein Hindernis. Im Gegenteil, sagen sie, es ist besser, die Menschen machen diese Erfahrung, wenn sie noch jung sind und eine Trennung leichter durchzuführen ist, als im reiferen Alter, wenn die Enttäuschung stärker und die Folgen einer Eheausslösung in jeder Beziehung viel weittragender sind. Der Fluch des „überreichten Entschlusses“, zahllose Eheskandale, schmutzige Prozesse, Leid und Demütigung können vermieden werden, wenn den Jungen Gelegenheit gegeben wird, ihre Erfahrungen in einer Entwicklungsperiode zu machen, in der noch nicht Familie, Lebensglück und Zukunft der Kinder auf dem Spiele stehen.

Deswegen die strikte Forderung, die Jugendehelike vor dem Anlegen des „Familienglücks“ zu bewahren, bis sie sich als dauerhafter Lebensbund bewiesen hat. Das soll geschehen durch Aufklärung, durch Hinweis auf präventive Möglichkeiten — also durch aktive Propaganda der Geburtenverhütung.

Es scheint, daß in diesem Negativum der Hauptangriffspunkt gegen die Jugendehelike liegt. Wo immer das Problem diskutiert wird, in öffentlichen Ausreden von der Kanzel, vom Katheder oder im politischen Kampf; stets wird ausgeführt, daß die Ehe Verantwortung bedeutet, daß eine kinderlose, vom Triebleben beherrschte Sexualgemeinschaft gegen die Jahrtausende alte Tradition der Kirche sei. Daß sie der Staatsraison widerspreche. Daß sie eine Verwilderung der Moral und einen Schlag gegen die Zivilisation bedeuten würde. Man wirft Rindsey vor, daß seine Erfahrungen mit psychopathischen, anormalen Jugendlichen ihn verleitet, Prinzipien aufzustellen, die dem Gros der Jugendlichen in keiner Weise gemäß seien. Der Kongressabgeordnete Hammer brachte einen Gesetzesentwurf ein, wonach das Eingehen von Gefährtenehe und Versuchungen als Verbrechen angesehen und mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft werden soll. Er begründet seinen Entwurf damit, daß die Frühhebe das Sacrosanctum des Ehestandes zerstöre, daß sie unchristlich und unmoralisch sei. Von der „Verwilderung“ zur freien Liebe sei nur ein Schritt; dann wäre schon die gesetzliche Gestaltung eines Harems vorzuziehen. Jedenfalls sind noch keine der frühen Ehen geschlossen worden.

Die Frauen im mittellalterlichen Strafrecht. Der neue deutsche Strafgesetzentwurf sieht allerlei Milderungen für schwangere und gebärende Frauen vor. Damit schließt es sich dem alten deutschen Rechte an, nach dem die Strafen an schwangeren Frauen überhaupt nicht vollzogen oder doch gemildert wurden. Nur auf die bebauernswerten Geschöpfe, die man für Hege hielt, wurde diese Rücksicht nicht genommen. Die als Hege verurteilte Frau mußte die volle Strafe erdulden; auch die schwangere Frau wurde verbrannt. Die Todesstrafe wurde an Frauen oft auf eine höchst grausame Art vollzogen. Nach einem alten Stadtrecht wurden Frauen, die sich gegen die weibliche Ehre vergangen hatten, lebendig begraben. Eine Gattinmörderin wurde gesteinigt. Nicht ungewöhnlich war es auch, daß man Frauen zum Vollzug der Todesstrafe unter die Hufe der Rosse warf oder sie von Pferden zerreißen ließ. So wurde zum Beispiel die Frankenkönigin Brunhild mit Haaren und Armen an den Schweif eines wilden Pferdes gebunden und zu Tode geschleift.

Der Schandparagraf. Die Zahl der wegen Abtreibung bestraften Frauen in Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten in viel höherem Grade gestiegen, als man auch bei Würdigung aller wirtschaftlichen und persönlichen Gründe und Voraussetzungen annehmen sollte. Im Jahre 1882 wurden 191 Personen auf Grund des § 218 bestraft. Im Jahre 1924 waren es 3628. Von den wegen Abtreibung bestraften Personen hatten 87 Proz. noch keine Vorstrafen erlitten, während bei anderen Verurteilungen der Durchschnitt der noch nicht Vorbestraften immerhin nur 70 Proz. beträgt.

## Unsere Kleidung

Unsere Zeit trägt den Stempel der Sachlichkeit. Wer ein klein wenig Gefühl dafür hat, der sieht das nicht nur an den neuen Bauten, die von modernen Architekten errichtet werden, und an manchen anderen Dingen, sondern auch an der Kleidung, die der Mensch unserer Zeit trägt. Allerdings muß hier eine kleine Einschränkung gemacht werden: der Mann hängt noch genau so an seiner ungefunken, unpraktischen Kleidung, wie er es seit jeher getan hat. Er geht auch im heißen Sommer in den „warmen Röcken wohlvermehrt“, wenn er es sich nicht gerade leisten kann, sich eine teure Sportkleidung anzuschaffen. Die Frau hat es in dieser Beziehung immer leichter gehabt. Für sie war das aus leichtem Stoff hergestellte Sommerkleid, das wackbare Arbeitskleid etwas Naturgegebenes. Auch in der gottlob entschwundenen Zeit der „langen Röcke“ war doch das Kleid aus den leichtesten Stoffen, die man waschen, ja, sogar „Laden“ konnte, eine wesentliche Erleichterung und bedeutete zugleich eine Verbilligung ihrer Kleidung.

Was das ist in der Zeit der Sachlichkeit, in der wir heute leben, noch weit besser geworden. Bei gutem Willen kann die Frau sich mit wenig Geld das „Neue“ selbst nähern. Schritte dazu liefert man überall in Schnittmusterzeitschriften, und auch der sozialdemokratischen Frauenzeitschrift, der „Frauenwelt“, sind sie regelmäßig beigelegt. Wer von uns Frauen wüßte nicht von den „sprechenden“ und den „stummen“ Schnittmustern, die uns im gegebenen Falle die Anfertigung des neuen Kleides noch mehr erleichterten?

An heißen Tagen, bei der Arbeit in Haus und Garten, tragen gesunde junge Menschen über dem Unterzeug, das ja auch nur leicht ist, nicht mehr als eine arme, lohe Hauschürze, die man wie ein leichtes Kleid einfach über den Kopf zieht. Am Nachmittag trägt man im Hause ein ähnliches „Kleid“, und an Sonntagen und Festtagen ist die Form und Nachart des Kleides nicht viel anders. Nur der Stoff ist festlicher, etwas „leidenartig“ oder mit leichtem Glanze versehen. Als Schmuck des Kleides dient ein Band, ein Gürtel, eine Schleife. Nicht das Kleid soll die Hauptsache sein, sondern der Mensch, der es trägt.

Diese neue Kleidung, kniefrei für junge Mädchen und Frauen, auf jeden Fall fußfrei auch für ältere Frauen, hat aber noch ganz besondere hygienische und ästhetische Vorteile. Sie vermittelt nämlich unserer Haut, durch die wir — das kann auch der prüdeste Mensch nicht ablegen — nun doch einmal atmen, Luft, Licht und Sonne. Diese erleichterte Licht- und Luftaufnahme aber erhält junge und alte Menschen weit gesünder, macht sie widerstandsfähiger und blutreicher, oder gibt ihrem Blute eine bessere Zusammensetzung. Hinzu kommt, daß diese „neue Kleidung“ auch schön wirkt. Oder sollte es etwa noch Menschen geben, die nicht Freude haben an den hellen und frohen, den anliegenden, praktischen und schönen Kleidern der neuen Zeit? Gibt

es wirklich noch Menschen, die die langen Kleider, die Form des Reizrodes und das Ueberbleibsel der Krioline höher schätzen, und die die heißen Halsquader und die endlosen Taillenstäbe, die Schnürleibchen und Korsetts, die Futterröcke und Vernetzpuffen zurückwünschen? Wir wollen das nicht glauben, denn so dumm wie wir Älteren, die wir uns in unserer Jugend in alle diese Modetorheiten schickten, ist heute doch wohl kein Mensch mehr.

## Hurra — Ferien!

Von Theobald Tiger

Hast du dies Buch in deiner Hand? Hurra! dann gehst ins Ferienland!

Endlich mal raus aus den staubigen Straßen — endlich die Schule hinter sich lassen — endlich mal raus aus dem Großstadtgeschrei — hinein in die Ferien! — Seid Ihr dabei? hinaus in die Berge, zum Strand hinaus . . .!

Und so sieht der Tag der Abreise aus: Morgens um sechs schritt der Weder durchs Haus: „Raus aus den Betten — Rauauauau — aus!“

Und jetzt geht aber ein Geläuf los, ein Getrappel und Geschnaufe, denn jeder will der erste sein: und Lucie fällt in die Badewanne rein, und Hans will den Papagei mitnehmen, und heult — „Du sollst dich wirklich was schämen!“ und Grete hat mit Flossen Krach — und die lieben Eltern . . .?

die — ! — Mama muß sich um alles kümmern — das Telephon klingelt, die Kinder wimmern — Mama packt und ordnet und zählt und paßt auf, daß für unterwegs auch nichts fehlt. und belegt die Brote und umwickelt die Bücher und faltet die Hemden und rollt die Tücher — und Papa indessen in guter Ruh sitzt auf dem Koffer, denn der geht nicht zu.

Anna, das Mädchen, geht allen zur Hand — Und Flops, der Hund, bellt wie nicht bei Verstand — Und Lucie will den Baukasten mit den Steinen mitnehmen und fängt deshalb an zu weinen — und Hans hat Angst, den Zug zu veräumen.

und Grete will die Puppenstube ausräumen . . . und Papa indessen in guter Ruh sitzt auf dem Koffer, denn der geht noch immer nicht zu.

Acht Uhr fünf! Es ist höchste Eisenbahn! „Ist das Auto schon da?“ — „Tritt nicht in das Porzellan!“ Anna! Grete! Lucie! Hans! Flops heult — ihm trat einer auf den Schwanz . . . Und Papa indessen in guter Ruh freut sich: denn nun ist der Koffer zu —!

Uff! Nun sitzen sie alle im Wagen! Was wollt ich denn dem Mädchen noch sagen?“ Lucie will wissen, wie lange wir fahren — Hans zieht grad Greten an den Haaren — Im Kopf der Mama fällt indessen eine Klappe herunter: „Zurück!“ Wir haben die Schlüssel vergessen!“

Alle sind mächtig aufgeregt — Wohin die Mama die Schlüssel gelegt —? Als sie zurück in die Wohnung kommen, Da hat keiner die Schlüssel weggenommen — die liegen brav auf dem Stuhl —

aber auf dem Tisch tanzt Anna, das Mädchen, mit einem Federwisch zum Grammophon — und vor Schreck wird sie weiß wie eine Lilie . . .

Und es stürzt wieder herunter die ganze Familie! Hin zum Bahnhof. Drei Minuten sind noch Zeit! Ist das große Gepäck in Sicherheit? „Seid Ihr alle da?“ — „Sind die Kinder drin?“ „Bedaure, mein Herr, hier kann keiner mehr rin.“

„Mutti, haben wir auch nicht die Thermosflasche vergessen?“ „Aber Hans, denk doch nicht schon wieder an Trinken und Essen!“

„Erst mal zählen: eins, zwei, drei, vier, fünf Mann!“ Achtung, es pfeift! Der Zug rückt an.

Hurra — Ferien! schreien die Kinder alle drei! Hurra — Ferien! und von dem Kindergeschrei: Hurra — Ferien! vergessen Mama und Papa alle Mühen — Und hunderttausend vergnügte Kinder ziehen aus Magdeburg und Stettin und Berlin in die

— Hurra! — Ferien! —!

(Aus: „Hurra — Ferien“, ein Reisebuch für unsere Jugend. Williams u. Co. Verlag G. m. b. H., Berlin-Grünwald.)

# Hintze & Stech Lübeck

**Herrenzimmer** schon für **325.-**  
**Schlafzimmer** schon für **360.-**

**Speisezimmer** schon für **480.-**  
**Küchen**.....schon für **165.-**

Beachten Sie auch bitte die in unsern Schaufenstern ausgestellten, besonders preiswerten Polstermöbel. — Bequeme Zahlungsbedingungen. Privatverkauf in der Fabrik Moislinger Allee 60

## Internationaler Genossenschaftstag

Sonnabend, den 7. Juli 1928

An die Genossenschaftler der Welt!

Der Internationale Genossenschaftstag, der dieses Jahr zum sechsten Mal am Sonnabend, dem 7. Juli, gefeiert wird, veranlaßt uns, festzustellen, daß die Idee der Weltverbrüderung und des Weltfriedens im vergangenen Jahr das lebhafteste Interesse aller Nationen gefunden hat. Dazu trägt vor allem das stetige Wachstum der Genossenschaftsorganisationen in der ganzen Welt bei, die immer ein Hort des Friedens gewesen sind. Aber auch die vereinigten Anstrengungen der Nationen, den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt zu erreichen, haben den Weltfrieden gefördert und der internationalen Genossenschaftsbewegung Gelegenheit gegeben, diese Bemühungen zu unterstützen.

Das stetige Fortschreiten der Genossenschaftsbewegung in allen Ländern und die Erweiterung ihrer Tätigkeit auf Gebiete, die einen direkten Einfluß auf das nationale Wirtschaftsleben ausüben, sind Zeugen für den zunehmenden Anteil unserer Bewegung an den Wirtschaftsproblemen der Welt. Die Genossenschaftler haben deshalb nicht nur die Pflicht, ihre Propaganda zu organisieren, um den Umsatz und die Zahl der Mitglieder in den Genossenschaften zu vermehren, sie müssen vielmehr der Welt Verständnis für unsere Ideale, für die bedeutenden Erfolge, die wir erreicht haben, sowie für die unendlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Genossenschaftsorganisationen vermitteln, denn nur dann können wir die widersprechenden Interessen der Menschheit im Geist einer neuen Gemeinschaft versöhnen.

Der Internationale Genossenschaftsbund umfaßt jetzt 45 Millionen Genossenschaftler, die zum größten Teil Familienvorsteher sind, so daß das Heer, welches für die friedliche Entwicklung der Gesamtheit arbeitet, mehr als 200 Millionen umfaßt. Aber neben den Mitgliedern des Bundes gibt es noch eine große Schar von Genossenschaften, die im gleichen Geist und nach der gleichen Methode arbeiten, die aber noch nicht dem Bund angehören.

Die Zusammenkunft von beinahe 450 Delegierten aus 28 Ländern, die den Stockholmer Kongreß besucht haben, bedeutet eine prächtige Kundgebung der geistigen Gemeinschaft und der sozialen Einheit, die durch die Genossenschaftsidee entsteht, und die Verhandlungsgegenstände und die gefaßten Beschlüsse bezeugen den Willen, die Abel des kompetiven Systems zu überwinden und eine neue Ordnung des Friedens und der wirtschaftlichen Freiheit aufzubauen.

Diese Tatsachen sind ein gutes Omen für den Triumph unserer genossenschaftlichen Grundsätze, von denen unsere Bewegung getragen wird und von denen wir überzeugt sind, daß sie die wahre Grundlage der Gesellschaft und den Weg zu einer neuen Zivilisation darstellen, der aus dem Chaos der Vergangenheit zu einer neuen Entwicklung führen wird.

Daher ergeht an die Genossenschaftler der ganzen Welt der Ruf, ihre Kräfte zu mobilisieren, ihre wirtschaftlichen Erfolge zu befestigen und ihre Ideale in einer klaren Wirtschaftspolitik zu kristallisieren, die den vor sich gehenden Wiederaufbau der Welt führen — nicht ihm folgen — soll. Sie sollen die traditionelle Weltfriedenspolitik der Genossenschaftsbewegung verkünden, die Massen der Mitglieder allüberall mit Hoffnung auf die baldige Verwirklichung des Weltfriedens erfüllen, sie sollen ihre Stimmen hören lassen und ihre Macht zeigen, indem sie auf die Regierung der Länder einen Druck ausüben, damit diese in tatkräftiger Weise für die internationale wirtschaftliche Einheit und den Weltfrieden wirken.

## Konsumverein für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

### Hausfrauen

zum Einmachen  
 Salicyl  
 Salicylpapier  
 Weinsteinlösung  
 Citronensäure  
 und sämtl. Gewürze  
 empfiehlt

Schwanen-Drogerie  
 Dankwartsgrube 3

Kinder-Bettstellen  
 weiß, mit Gitter  
 von 14.- bis 65.-  
 Große Bettstellen  
 von 11.75 bis 75.-  
 Gebrüder Heß  
 Untertrave 111/112  
 1. Stad., kein Laden,  
 b. d. Holstenstr.

### Getragene

Anzüge und neue blaue

Marinehosen,  
 Hemden,  
 Arbeitszeug,  
 Herrenhosen,  
 Uhrarmbänder

u. v. andere, billig  
 im Rathaus  
 Huxstraße 113

### Ein Flug

für nur 85 Pfg.  
 in dem Buche

Das Flugzeug

von Artur Fürst

— 140 Seiten —

Buchhandlung  
 Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Zu Feierlichkeiten  
 werd. Gehrock-, Cutaw.,  
 Smoking-, Frack-Anzüge  
 vermietet Bohnhoff,  
 255 Petri-Kirchhof 7.

Werklicher Sonntagsdienst  
 Dr. Leonhardt, Roedstr. 18  
 Dr. Thomsen, Huxtertor-Allee 3  
 Dr. Schnoor, Schw. 211. 47

Sonntagsdienst d. Zahnärzte  
 von 10—12 Uhr  
 Dr. Schmidt, Wühlstr. 35

Rechtsverbd. Dffg. Dentisten  
 Sonntagsdienst 10-12  
 Hugo Willrath, Weibelpl. 4

**Dr. Joël**  
 Königl. 10, jurid.

Vom 9. bis 21. Juli  
 Sprechstunden nur vorm.  
 von 9—11 1/2 Uhr

**Dr. Oskar Meyer**  
 Königstraße 17

Vom 1. Juli auch  
 an den Krankentafeln von  
 Post, Eisenbahnen und  
 Hochschulen zugelassen.

**Dr. Melhorn**  
 Friedrich-Ebert-Platz 6  
 (Ecke Bahnhofstraße)

**Verreist**  
 vom 17. Juli bis 5. Aug.

**W. Geilius, Kellpraxis**  
 Lübeck, Holstenstr. 21

vom 6. August bis 15. Sept. nur  
 vorm. v. 9-12.30 Uhr Sprechst.

Bevor Sie eine  
**Nähmaschine**  
 kaufen  
 überzeugen Sie  
 sich über  
**Güte und Preis**  
 in mein. Geschäft  
 Kleine An- u.  
 Abzahlungen  
**Nähmaschinenhaus**  
 Wilm. Kruse, Lübeck  
 Huxstr. 43 Fernruf 23019

**Fahrräder 10.-**  
 Nähmaschinen  
 Anzahl. Woche 3—5 RM.  
 Große Auswahl, billig.  
 Lauffer, Watenhauer 5

**Spielfarten**  
 gut und billig  
 Buchhandlung  
 Lübecker Volksbote  
 Johannisstraße 46

**Büffett-Abdeckungen**

weiter  
 Bierschank-Anlagen  
 Reduzierventile  
 Groß-Kessel, Späsen-  
 Schränke, Kaffee-maschinen  
 liefert u.  
 repariert  
**W. Klüssendorf**  
 Lübeck Huxstr. 716  
 Klempner u. Mechaniker Tel. 23159

**I. Fischerbuden**  
 Lübecks Familienlokal  
 Morgen Sonntag  
**KONZERT**  
 mit Tanzfestlichkeit.  
 Ia. eigne Konditorei Eintritt frei



**Blattf. Vereen Gef Lübeck**  
 (Gesangsaufführung)  
 fiert  
 Samstag, d. 8. Juli  
 11en

**Sommerfest**  
 in der Stadthalle  
 verbunden mit Herren- und Damen-Scheeten  
 Rinnervergnügen und BALL  
 Anfang 11.00  
 NB.: Scheeten morgens von 11—1  
 243 De Säger

**ZENTRAL**  
 -Theater  
 Johannisstraße 25 — Tel. 23102  
 Am Montag zum letzten Male  
**Mensch unter Menschen**  
**D. Knute d. „Gerechtigkeit“**  
**Barrikaden in Paris**  
 21 Akte — 7000 Mitwirkende  
 Spieldauer 3 Stunden  
 Die größte europ. Filmschöpfung!  
**Am Sonntag 3 Vorstellungen!**  
 Um 2, 5 und 8 Uhr!  
 Zur 2-Uhr-Vorst. haben Kinder u. Jugendl.,  
 zur 5-Uhr-Vorst. nur Jugendl. u. Erwachs.  
 Zutritt. Für Jugendl. halbe Preise. Er-  
 wachsene zahlen bis 3 1/2 Uhr Einheits-  
 preise von 80 Pfg. u. 1.-RM.  
 Kassenöffnung 1 1/2 Uhr.  
 Da abends Andrang zu erwarten,  
 bitten wir höfl. um Bevorzugung  
 der Nachm.-Vorstellungen. Beginn  
 der Abendvorstellung pünktl. 8 Uhr.

**Kolosseum**  
 Heute:  
**Sommerfest**  
 der Untersützungskasse  
 der Hauptwerkstatt der  
 Lübeck-Büchener  
 Eisenbahn  
 Morgen Sonntag:  
**geschlossene Gesellschaft**

Werbt unablässig für eure Zeitung

**Leder-Gohlen**  
 Ausschitt und Stepperei  
**Bischoff & Krüger** Königsstraße 93  
 Ecke Bahmstraße

**Moislinger Baum**  
 Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr  
**Großes Kinderfest**  
 Kasperle-Theater, verschiedene Kinderspiele  
 Leitung: **Dir. Ernst Albert**  
 Jedes Kind erhält eine Fackellaterne gratis!  
**Garten-Konzert**  
 im Saal vornehmes **Tanzkränzchen**  
 verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen  
 unter Mitwirkung von **Frl. Agna Roberly**,  
 Stimmungssängerin, sowie nochmaliges  
 Gastspiel von **Nicoline Schaffe** und **Carl**  
**Walter**, den hervorragenden Stimmungsm-  
 machern vom Schiller-Theater, Hamburg  
**Sulanke-Jazz-Orchester**  
 Spez.: **Frische Erdbeeren m. Milch od. Sahne**  
 Der Eintritt ist zu allen Veranstaltung. voll-  
 ständ. frei. Für die Kind. i. Garten Eselreiten  
**Rudolph Jäde**  
 Mittwoch, den 11. Juli:  
 Großes Vogelschießen m. nachfolgend. Ball

**„Lachswehr“**  
 Historische Gaststätte  
**Täglich Garten-Konzert!**  
 Eintritt frei!  
 Fernruf 28 011 Nicol. Kühning

**Zentral-Hallen**  
 Heute Sonnabend  
**Großer Kavallerball**  
 Eintritt frei!  
 Morgen Sonntag: **Großer Kavallerball**  
 Eintritt frei! — — — Humor!  
 Für Stimmung sorgt die Hauskapelle

## Den Insertionsplan jetzt

fertigsstellen. Nicht während der Inventur! Notieren Sie vor: Inserate für den Volksboten!

### Volksbühne zu Lübeck

Geschäftsstelle: Braunsstr. 36. Fernruf 29 260  
Geöffnet täglich 9-1 Uhr und 4-7 1/2 Uhr

Die Theatergemeinschaft für jedermann bietet eine erstklassige Abendvorstellung (Oper und Schauspiel) alle 14 Tage für RM. 1,75 im Lübecker Stadttheater. Gleiche Verteilung der Plätze in 3 Gruppen

Die Theatergemeinschaft der Jugend-Lichen; die Jugendbühne

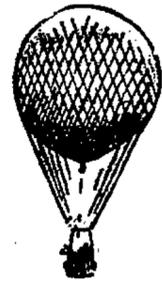
Volksbühne: Aufnahme RM. 1,-. Umtausch für Mitglieder 50 Pfg. Jugendbühne: Aufnahme 30 Pfg. Einheitspreis 85 Pfg.

Anmeldungen in der Geschäftsstelle Braunsstraße 36

Vorstellungstage: Montag, Dienstag und Sonnabend

## Zeppelin-Gedenkfeier - Morgen Sonntag

### Freiballon-Aufstieg



mit Verfolgung durch Automobile und Motorräder und Preiswettbewerben für das Publikum (Höhenschätzungen, photographische Preiskonkurrenz) - Massenaufzug von Brieftauben der Brieftaubenvereine Lübecks

### Sportplatz Buniamshof

Beginn der Füllung: 10 Uhr Aufstieg 12 Uhr

Ab 11 Uhr:

#### Konzert der Bataillonskapelle

Leitung: Herr Musikmeister Michel

Eintrittspreise:

1. Platz (Pflanzplatz und Tribüne) . . . RM. 1,- im Vorverkauf RM. 0,80
2. Platz (Außerer Ring) . . . RM. 0,50, im Vorverkauf RM. 0,30
3. Platz (Eisenbahndamm und Wall) RM. 0,30, im Vorverkauf RM. 0,20

Kinder die Hälfte

Die Eintrittskarten berechtigen zur Teilnahme an den Wettbewerben.

Vorverkaufsstellen: Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, Mengstraße 4, Lübecker Luftverkehr Johs. Fr. J. Möller, Halensstraße 20b, Reisebureau der „Hapag“, Markt, Reisebureau des General-Anzeigers, Warenhaus Karsadt (an sämtlichen Kassen) und in den Zigarrengeschäften von: Nagel, Am Markt, Hinrich Buse, Breite Straße 55, Möller, Holtenstraße 42, Barnekow, Hüxterdamm, Schwedi, Große Burgstraße 29 und Kersten, Hüxstraße 8.

Lübecker Verein für Luftfahrt. Ring der Flieger (Ortsgr. Lübeck)



## Konzerthaus Lübeck

Tel. 29 808

Bes. Hans Urmes

Morgen Sonntag, 16 Uhr

### Sommerfest des Vereins ehem. 85er

Nachm. im Saal bei freiem Eintritt

Erstklassiges Familien-Kaffee-Konzert

Anschließend: Großer Sommernachts-Ball

Jeden Mittwoch 20 Uhr der beliebte Gesellschaftstanzabend

## Weißer Engel

Jeden Sonntag

### Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei!

## Kücknitz

W. Dieckelmanns Gasthof

Sonntag kein Tanz

da das Lokal anderweitig vergeben

## Lindenhof

Israelsdorf

Jeden Sonntag

### Künstler-Konzert mit Vorträgen

Familien freier Eintritt

Von 7 Uhr an: Tanz

## Luisenlust

Morgen Sonntag

### Großer Familien-Ball

Eintritt und Tanz frei

## Hohenstiege

Schönster Ausflugsort am Wald und Wasser gelegen. Spez.: Täglich frische Erdbeeren und Milch.

Motorbootverbindung ab Travemünde 2.00, 3.05, 4.05 Uhr. N. Jürgensen.

## ADLERSHORST

Morgen Sonntag u. jeden Donnerstag der beliebte

### Tanzabend

Studenten-Kapelle „Schwa-Soba“ Stimmung! Beginn 8 Uhr Humor!



Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag

## Tanz

Eintritt und Tanz frei! Musik ausgeführt von der neuen Tanz-Sportkapelle

## Kaffeehaus Moising

(Endstation der Linie 9)

Sonntag:

### U.-L.-B.-Ball

Anf. 7 Uhr Ende 2 Uhr

Von 4 1/2 Uhr ab

Kaffee-Konzert

Voranzeige!

Sonabend, den 21. Juli

Gr. Sommerfest

veranstaltet v. d. Hauskapelle

## Zum Gewerkschaftsfest BadSchwartau

Fröhe Einteilr im

Altdeutschen Hof

Ab 4 Uhr:

Unterhaltungsmusik

ff. Kaffee pr. Kuchen

Großes Schanzelt

auf dem Festplatz

P. Schröter

## Täglich viermal zu Wasser nach Travemünde!

8 Uhr 9 Uhr 13.30 Uhr 14.30 Uhr

Rückfahrten ab Travemünde-Kaiserbrücke

10.30 Uhr 11.30 Uhr

18 Uhr 19 Uhr

9. bis 14. Juli:

Ferien-Werbewoche

Tagesrückfahrkarten für alle

Schüler (innen)

TRAVEMÜNDE-LINIE nur 0,55 RM

## Wasser-Verkehr Lübeck-Schlutup-Travemünde

ab 8. Juli

### Dampfer „Adam“ und „Eva“

legen ab Sonntag täglich

8.45 Uhr und 14.15 Uhr

in Richtung Travemünde an. Der 18 Uhr ab

Travemünde abgehende Dampfer legt ebenfalls in

Schlutup an.

Fahrpreis Schlutup-Travemünde:

Erwachsene RM. 0,50 Kinder RM. 0,25

## Fußball-Wettbewerb

### Kasernenhof

Sonntag, den 8. Juli

nachmitt. 15<sup>30</sup> Uhr

## F. S. V. I - A. T. V. I

## Fledermaus

Kosino

Heute 9 1/2 Uhr:

### Lachende Stunden

unter der Parole:

Drunter und drüber

Viele scherzhafte Überraschungen!

Das neue humorvolle

Schlagerprogramm

mit

Senta Herzog

Kommen - Staunen und jauchzend miterleben!!!

Morgen Sonntag

4 Uhr Eintritt frei

2

9 Uhr Eintritt 50 Pfg

Vorstellungen

## Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag:

### GROSSER BALL

Flotte Jazzkapelle

Eintritt und Tanz frei.

## Café Wilhelmshalle

Beckergrube 22, neben dem Stadttheater

Inh.: Otto Müller

### Täglich Künstler-Konzert

Morgen Sonntag bis 4 Uhr geöffnet